

# Gemeinsam viel erreicht

JAHRESBERICHT 2017

SAMARITERBUND  
WIEN



# Der Samariterbund von A bis Z

Herzlichen Dank an die **2.192** ehrenamtlichen  
und **1.166** hauptamtlichen MitarbeiterInnen des  
Samariterbund Wiens!







## Vorwort

Das Jahr 2017 war für den Samariterbund Wien eine große Herausforderung. Die Auswirkungen des enormen Kostendrucks im Rettungs- und Krankentransport waren Bestandteil der medialen Berichterstattung. Unsere vielen haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen lassen sich aber von ihrer Mission, Menschen in Notlagen oder schwierigen Lebenssituationen zu helfen und zu unterstützen, nicht abbringen. Wir SamariterInnen schauen hin, wo andere wegsehen, und helfen, wo andere vorbeigehen. Die Chancen und Möglichkeiten einer modernen Gesellschaft bergen auch enorm viele Risiken und Gefahren. So wächst das Armutsrisiko für immer größere Bevölkerungsgruppen. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse verbreiten sich immer mehr. Unsere haupt- und ehrenamtlichen Samariterinnen und Samariter stellen bei ihrer tagtäglichen Arbeit immer häufiger fest, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinanderklafft. Umso wichtiger sind hier NGOs wie der Samariterbund, die Menschen in Not auch dabei unterstützen, sich in der öffentlichen Debatte eine Stimme zu verschaffen und auf Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen.

Chancengleichheit beginnt schon im Kindesalter: Mit dem kostenlosen Lernangebot für Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen Familien ist das „LernLEO“ ein großartiges integratives Projekt, das uns stolz macht. Aber auch andere Initiativen lassen uns heuer wieder mit Freude auf die geleistete Arbeit zurückblicken. So hat der Samariterbund Wien wieder starke Umweltakzente bei „Essen auf Rädern“ sowie in unseren Sozialmärkten gesetzt. Die Auswirkungen einer ständig älter werdenden Gesellschaft finden ihren Niederschlag auch in den wachsenden Anforderungen an die ExpertInnen in den Pflegeberufen. Gemeinsam mit vier anderen Wiener Organisationen hat der Samariterbund das Konzept „Palliative Care“ umgesetzt und wurde dafür mit dem „Wiener Gesundheitspreis 2017“ ausgezeichnet.

An dieser Stelle möchte ich ein herzliches Dankeschön an alle Samariterinnen und Samariter sowie an unsere Freundinnen und Freunde aussprechen. Damit die Herausforderungen dieser Zeit gemeinsam gemeistert werden können, ist die finanzielle Unterstützung durch Partnerschaften und Förderungen sowie Spenden der Samariterbund-Mitglieder enorm wichtig. Sie alle tragen ihren Teil für eine solidarische Gesellschaft bei. bei,

Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch  
Präsident des Landesverbandes Wien

Der Samariterbund Wien setzte sich 2017 mit viel Leidenschaft für jene Menschen ein, die von Ausgrenzung, sozialer Armut und finanzieller Not betroffen waren und nicht über die Möglichkeiten verfügten, sich selbst Gehör zu verschaffen. Trotz massiver politischer und gesellschaftlicher Veränderungen halten wir Samariterinnen und Samariter an der Solidarität mit Menschen am Rande der Gesellschaft fest. Denn die Aufgabe des Samariterbundes Wien ist es, für einen guten Zusammenhalt in der Gesellschaft zu sorgen und ein friedliches Miteinander unterschiedlicher Menschen zu stärken.

So ist es uns auch im vergangenen Jahr gelungen rund 40 Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien in der Lerneinrichtung LernLEO zu fördern und damit für mehr Bildungs- und Chancengleichheit zu sorgen.

Auch in der Wohnungslosenhilfe hat der Samariterbund im Rahmen des Winterpakets der Stadt Wien mit 300 warmen Schlafplätzen dazu beigetragen, dass niemand auf der Straße schlafen musste. Eine neue Sozialberatungsstelle, die für alle Bewohner und Bewohnerinnen von Flüchtlingseinrichtungen des Samariterbundes Wien eingerichtet wurde, unterstützte die Asylwerberinnen und -werber dabei, ihr neues Leben zu meistern. Eine besondere Anerkennung für die wertvolle Arbeit für Flüchtlinge erhielten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der UMF-Einrichtung Haus Liebhartstal 2017 – sie wurden mit dem Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte ausgezeichnet.

Großartige Arbeit wurde auch in vielen anderen Bereichen geleistet – etwa im Rettungs- und Krankentransport, im Sanitätsdienst und in der Pflege. Um älteren Menschen möglichst lang ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, haben wir 2017 den Spatenstich für zwei weitere Senioren-WGs gesetzt.

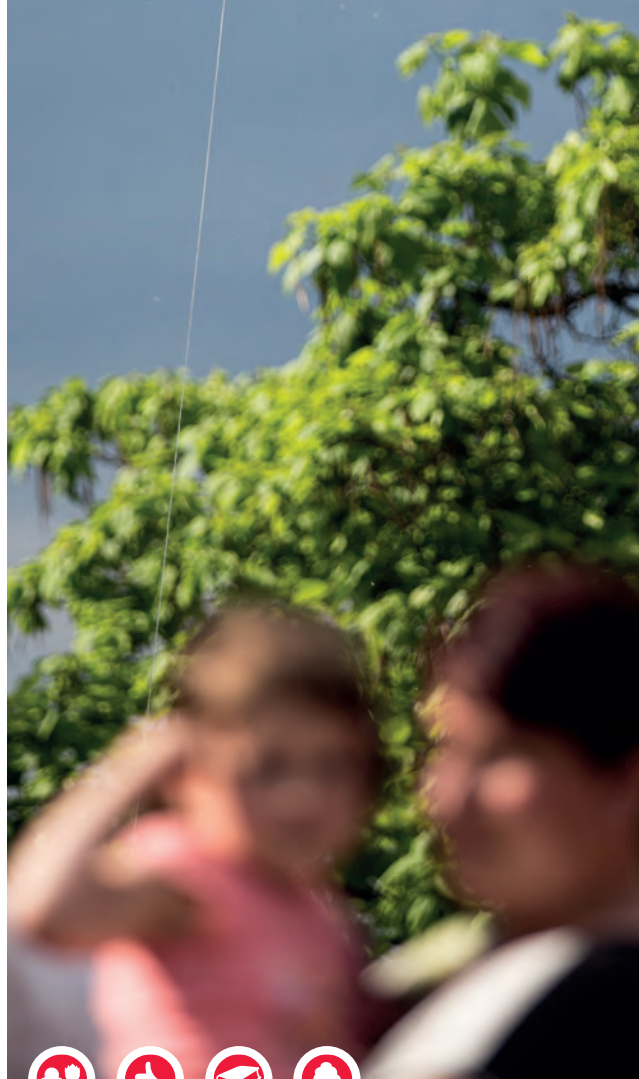
Erfolgreich haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Landesschulung lebensrettendes Know-how aus Erste-Hilfe-Kursen nicht nur in Unternehmen, sondern auch in zahlreiche Volksschulen getragen. Für dieses Engagement, aber auch für alle andere großartige Leistungen bedanke ich mich bei allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich. Für ihre Unterstützung danke ich auch allen Zivildienstleistenden sowie unseren Sponsoren, Partnern und Förderern.

Mag. Oliver Löhlein  
Landesgeschäftsführer





Vorwort.....	4
Inhalt.....	6
Rettungs- und Krankentransport.....	8
Sanitätsdienst.....	16
Katastrophenhilfe.....	24
Wasserrettung.....	28
Rettungs- und Besuchshundestaffel.....	32
Gesundheits- und Soziale Dienste.....	38
Essen auf Rädern.....	50
Notrufsysteme.....	56
Schulung.....	60
LernLEO.....	68
Wohnungslosenhilfe.....	74
Flüchtlingsbetreuung.....	82
Sozialmärkte.....	92
Sozialprojekte – CSR.....	98
Samariterjugend.....	104
Sam & Rita.....	110
Zivildienst.....	112
Freiwilliges Sozialjahr.....	116
Umweltbericht.....	120
Landesvorstand.....	126
Gruppen Wien.....	128
Einrichtungen und GmbHs Wien.....	130



*Im Rettungs- und Krankentransport wurden im Jahr 2017 bei 192.192 Einsätzen 3,9 Mio. Kilometer zurückgelegt. Das entspricht in etwa einer 97-maligen Umrundung unserer Erde.*





## Rettungs- und Krankentransport



Trotz vieler neuer Aufgabenbereiche ist der Rettungs- und Krankentransport in Wien eine der zentralen Aufgaben des Samariterbundes. Ungefähr 600 Mal pro Tag werden die haupt- und ehrenamtlichen SamariterInnen zu diversen Einsätzen gerufen. Dabei werden vor allem Kranke und Menschen mit Behinderungen transportiert, oft retten sie aber auch Leben und vielfach sind sie auch als GeburtshelferInnen tätig. Schnelligkeit, Routine und Professionalität machen diesen Service aus.

Gefragt sind aber auch jede Menge Einfühlungsvermögen und ein verständnisvoller Umgang mit den PatientInnen. Die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sind bestens ausgebildet: Ihr Know-how wird regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht; sie absolvieren theoretische und praxisnahe Schulungen auf internationalem Niveau. Auch die Fahrzeuge des Samariterbundes werden stets nachgerüstet und befinden sich auf dem modernsten Stand. Bei jedem Einsatz sind Defibrillatoren, Sauerstoffgeräte und Spezialtragen an Bord. Beim Samariterbund Wien arbeiten 220 haupt- und 860 ehrenamtliche RettungssanitäterInnen. Ehrenamtliches Engagement ist eine wesentliche Stütze. 2017 wurden bei 192.192 Einsätzen 3,9 Millionen km zurückgelegt.



## Der Generalsekretär als Rettungssanitäter

*David Rudari arbeitet seit rund einem Jahr als ehrenamtlicher Rettungssanitäter beim Samariterbund Wien Gruppe Ottakring. Über herausfordernde Situationen, wohlüberlegte Entscheidungen und Erfahrungen, die die Gesellschaft weiterbringen, berichtete er im Interview mit sam WIEN.*

Warum sind Sie als ehrenamtlicher Rettungssanitäter beim Samariterbund tätig? Wie sind Sie auf den Samariterbund aufmerksam geworden?

Eines Tages habe ich realisiert, dass mein Erste-Hilfe-Wissen eigentlich ein sehr geringes ist, mein Führerscheinkurs lag zu diesem Zeitpunkt schon 16 Jahre zurück. Da aber meiner Meinung nach ein kompetentes Wissen in diesem Bereich sehr wichtig ist und ich gleichzeitig auch mein soziales und gesellschaftliches Engagement abseits der Berufslaufbahn wieder verstärken wollte, habe ich mich für die Ausbildung zum Rettungssanitäter entschieden. Der Samariterbund war für mich aufgrund seiner hohen Reputation und wegen der bestehenden Kooperation mit meinem Arbeitgeber, der Wiener Städtischen Versicherung, die erste Anlaufstelle. Ich habe mich auf der Website des Samariterbundes erkundigt und vom Schulungsteam schnell und kompetent Informationen bekommen. Das hat mein Vertrauen gestärkt, beim Samariterbund richtig zu sein. Und meine Erfahrungen in und mit der Gruppe Ottakring bestätigen, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe.

### Inwiefern?

Meine erfahrenen Kollegen und Kolleginnen in der Gruppe Ottakring verfügen über ein hohes Ausbildungsniveau. Das merke ich vor allem auch bei gemeinsamen Einsätzen und das vermittelt mir persönlich und unseren Patienten viel Sicherheit. Ich bin beeindruckt von der guten Zusammenarbeit im Team. Ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind Multiplikatoren, aber hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Rückgrat des Samariterbundes. Nur gemeinsam können Hauptamtliche und Freiwillige den Fortbestand des Samariterbundes langfristig sicherstellen. Es ist nicht vorstellbar, was wäre, wenn es den Samariterbund nicht gäbe. Das betrifft den Rettungs- und Sanitätsdienst, aber auch die Pflege oder den Bereich für Obdachlose, kranke Kinder und Familien an der Armutsgrenze. Es wäre für viele Menschen lehrreich, einen Schritt in die Gesellschaft hineinzumachen, um sich selbst ein Bild von der Realität zu verschaffen. Denn diese entspricht nicht immer dem sehr einseitigen Bild, das heute über manche Medien und sonstige Kanäle transportiert wird.



**Was bedeutet für Sie ehrenamtliches Engagement?**

Für mich ist es selbstverständlich, ehrenamtlich tätig zu sein. Seit zehn Jahren bin ich Mitglied beim Rotaract Club Wien-Oper, einige Zeit war ich beim Europäischen Forum Alpbach ehrenamtlich aktiv. Als Rettungssanitäter kann ich jedoch mit eigenen Händen helfen. Das ist sehr unmittelbar und direkt. Ehrenamtliches Engagement ist eine große Bereicherung, und ich bin sehr dankbar über die Möglichkeit, hier mitarbeiten zu dürfen. Die Arbeit hilft mir, Situationen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und etwas Neues kennenzulernen. Die Tätigkeit im Rettungsdienst ist ein großer Gewinn: Man hilft der Gesellschaft, lernt dabei etwas über diese, tut Gutes und kann sich mit den Menschen direkt befassen.

**Ihr beruflicher Alltag als Leiter des Generalsekretariats bei der Wiener Städtischen Versicherung sieht vermutlich komplett anders aus als Ihre Einsätze als Rettungssanitäter. Gibt es trotzdem Parallelen?**

Im Allgemeinen schätze ich die Herausforderung. Das Umfeld und die konkreten Aufgaben sind natürlich unterschiedlich, doch bei beiden Tätigkeiten gibt es

regelmäßig stressige Situationen, die wohlüberlegte Entscheidungen und konsequentes Handeln verlangen. Hier gilt es, den Überblick zu behalten und sich nicht in Details zu verlieren, um die beste Lösung für die jeweilige Situation zu finden. Sowohl dem Samariterbund als auch der Wiener Städtischen ist das Wohlergehen der Menschen und die Versorgung und Pflege älterer Personen ein großes Anliegen. Eine Versicherung bietet Vorsorge und Schutz, der Samariterbund leistet Hilfe, wenn sie tatsächlich benötigt wird.

**Gibt es ein Erlebnis, das Sie sehr beeindruckt hat?**

Erst kürzlich ist mein Team zu einem Einsatz in ein Pensionistenheim gerufen worden. Als wir eintrafen, lag eine ältere Dame auf dem Boden, sie wollte und konnte nicht aufstehen. Sie war über ihren Unfall im wahrsten Sinne des Wortes am Boden zerstört. Ängstlich und traurig erzählte sie mir dann, dass sie beim Sortieren ihrer geliebten Bücher gestürzt war. Ich habe ihr vorgeschlagen, eines ihrer Bücher für die Fahrt ins Krankenhaus mitzunehmen. Sie hat gestrahlt und das Buch fest an sich gedrückt. Sie war total glücklich. Es war für mich sehr berührend, die Freude der Dame zu sehen und zu spüren, wie wenig es manchmal bedarf, um zu helfen, wenn man sich persönlich mit dem Menschen auseinandersetzt.

**Als Rettungssanitäter erlebt man leider auch viele belastende Situationen. Wie gehen Sie damit um?**

Wir tauschen uns nach den Einsätzen im Team aus und besprechen Belastendes. Wir haben eine familiäre Atmosphäre in der Gruppe Ottakring. Wir sind unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund, die sich für eine gemeinsame Sache einsetzen – und das verbindet enorm. Darüber hinaus bietet der Samariterbund in belastenden Situationen auch Unterstützung, die ich aber bislang noch nicht in Anspruch nehmen musste.



# Qualitätsoffensive beim Rettungs- und Krankentransport

*Mehr 3,9 Millionen Kilometer legten die Rettungs-, Notarzt- und Krankentransportwagen des Samariterbundes Wien pro Jahr zurück – das entspricht mehr als etwa 97 Fahrten rund um die Erde. Nun wurde erhoben, wie zufrieden die Transportierten mit dem Service bei den Einsätzen sind.*

**N**icht bei jeder Fahrt des Samariterbundes handelt es sich um einen Notfall. Genauso wichtig sind die Patiententransporte zu diversen medizinischen Untersuchungen oder Therapien. Dabei ist es dem Samariterbund ein großes Anliegen, eine freundliche und menschwürdige Betreuung der PatientInnen zu garantieren, die oft mehrmals wöchentlich mit dem Krankentransport unterwegs sind.

## Befragung der Menschen

Um seinen Service optimieren zu können und die Dienstleistungen noch näher an den Bedürfnissen der Menschen zu orientieren, hat der Samariterbund eine Erhebung durchgeführt. Gefragt wurde nach „Zufriedenheit mit unserem Rettungs- und Krankentransportdienst“ und der „Unterstützung der Transportierten durch unsere SanitäterInnen“ – also Fachkompetenz, Freundlichkeit und Pünktlichkeit. Außerdem wurde gefragt: „Was können wir noch besser machen?“ bzw. „Was machen wir richtig und sollen wir nicht ändern?“ 50 Prozent der Befragten waren männlich, 50 Prozent weiblich. Die meisten Antworten kamen von PatientInnen der Notfall-Transporte.

## Positive Rückmeldungen

Erfreulich für den Samariterbund ist, dass 100 Prozent der Befragten mit dem Service „sehr zufrieden“ bzw. „zufrieden“ sind. Die Fachkompetenz der SanitäterInnen wurde zu 90 Prozent als „sehr gut“ und zu zehn Prozent als „gut“ eingestuft. In Sachen „Freundlichkeit“ konnten die SamariterInnen beinahe zu 100 Prozent überzeugen – genauso übrigens wie bei der „Pünktlichkeit“. Interessant ist, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten der Meinung ist, dass am Service nichts Wesentliches geändert werden sollte. Dazu Kurt Leitner, Leiter des Rettungs- und Krankentransports: „Meist geht es darum, einem Menschen das Leben zu retten oder ihn möglichst schnell ins Krankenhaus zu bringen. Um einen reibungslosen Transport garantieren zu können, schulen wir unsere MitarbeiterInnen laufend und sorgen dafür, dass die Einsatzwagen bestens ausgestattet sind.“



# Multikultureller Rettungsdienst

Eqbal Mohammad im Einsatz



Raabia Abu-Zeid



**Immer mehr Menschen aus verschiedenen Nationen lassen sich bei der Landesschulung zu ehrenamtlichen RettungssanitäterInnen ausbilden. Sie wollen Menschen unterstützen und auch etwas von der selbst erfahrenen Hilfe zurückgeben.**

**A**ls Zack 14 Jahre alt war, brach er sich den Arm. Das war sein großes Glück, erzählt er schmunzelnd. Die Rettung wurde gerufen, und der erste Kontakt zum Samariterbund war hergestellt. Von da an ging alles bergauf, erzählt Zack, der mit richtigem Namen Zahidullah Nemati heißt und zum Zeitpunkt unseres Interviews 20 Jahre alt und gerade erst mit seiner Mutter und den fünf Geschwistern vor den Taliban aus Afghanistan nach Österreich geflüchtet war. Dann saß er im Rettungswagen, beeindruckt von all den medizinischen Geräten und begeistert von den freundlichen Sanitätern. Dabei erfuhr er von der Samariterjugend und schloss sich der Gruppe Favoriten an, wo er nicht nur viel Spaß hatte und viele Freunde fand, sondern auch perfekt Deutsch lernte. An seinem Realgymnasium in Brigittenau organisierte er später den Schulsanitätsdienst, arbeitete nebenbei ehrenamtlich bei Veranstaltungen des Samariterbundes und betreute die Kinder vom Nikolauszug. Dann absolvierte Zack die Ausbildung zum Rettungssanitäter

bei der Landesschulung, um Menschen in Not noch besser unterstützen zu können.

## Erfahrung fürs Leben

„Ich bewundere ehrenamtliche Rettungssanitäterinnen und -sanitäter, die ohne Bezahlung anderen in ihrer Freizeit helfen. Außerdem lernt man als Rettungssanitäter aus medizinischer Sicht viel Interessantes und sammelt bei den Einsätzen Erfahrungen, die einem im Leben persönlich viel weiterhelfen“, sagt Zack. Auch wenn es „kein leichter Job ist“, freut sich Zack auf die neue Herausforderung als ehrenamtlicher Sani. „Geben und nehmen“, sagt Zack, „das passt dazu, wie ich hier in Österreich aufgenommen wurde. Ich habe durch die Samariterjugend und den Samariterbund sehr viel Unterstützung bekommen“, sagt Zack, der neben Deutsch, Paschtu und Dari auch sehr gut Türkisch, Englisch und Italienisch spricht.



Als gut integrierter Rettungssanitäter mit Migrationshintergrund ist Zack beim ehrenamtlichen Rettungsdienst kein Einzelfall. Rund ein Drittel der KursteilnehmerInnen der Landesschulung Wien kommt aus unterschiedlichen Ländern. Nicht nur Deutsche, es interessieren sich vor allem viele Menschen aus Syrien, Afghanistan, dem Iran, der Türkei, aber auch immer wieder Studenten aus Luxemburg, Schweden, Italien, Ungarn, Polen und Island für die Ausbildung zum Rettungssanitäter.

„Kürzlich hatten wir sogar einen Inder und eine Australierin in einem unserer Kurse“, erzählt Elisabeth Zwingraf, Leiterin der Landesschulung Wien. Unverzichtbar für alle TeilnehmerInnen sind jedoch ausgezeichnete Deutschkenntnisse sowohl in Wort als auch in Schrift – für das Patientenprotokoll. Die Ausbildung umfasst 100 Theorie-Stunden, 160 Praxis-Stunden und zwei Prüfungen.



Zahidullah Nemati



Auch Eqbal Mohammad, der ebenfalls aus Afghanistan stammt und vor sieben Jahren nach Österreich flüchtete, leistet jetzt als Sanitäter und Pflegehelfer beim Samariterbund Wien wertvolle Arbeit für das Allgemeinwohl. Und die aus Israel stammende Rettungssanitäterin Raabia A. ist sowohl haupt- als auch ehrenamtlich tätig. Der Wunsch, helfen zu können, führte aber auch die Rettungssanitäterinnen Nikoletta H. aus Ungarn, die Afghanin Frishta Z. und die Polin Maggy M. zum Samariterbund.

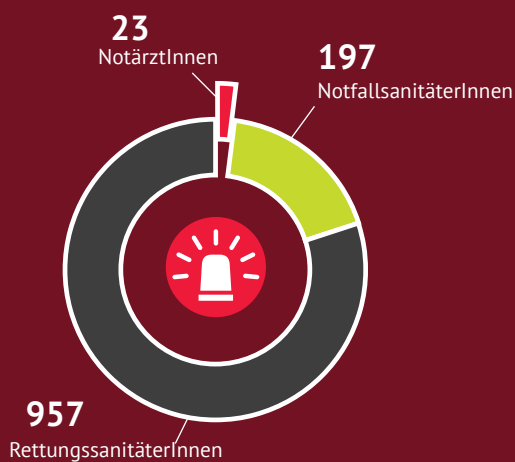
„Wir brauchen dringend junge, engagierte Leute, die ehrenamtlich tätig sind. Menschen wie Zack sind ein großer Gewinn“, sagt Peter Erdle, Obmann der Samariterbund-Gruppe Favoriten, der seinen Schützling schon lange kennt: „Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind beim Samariterbund sehr willkommen und eine große Stütze für unsere Arbeit.“

## Gasexplosion in Hernals

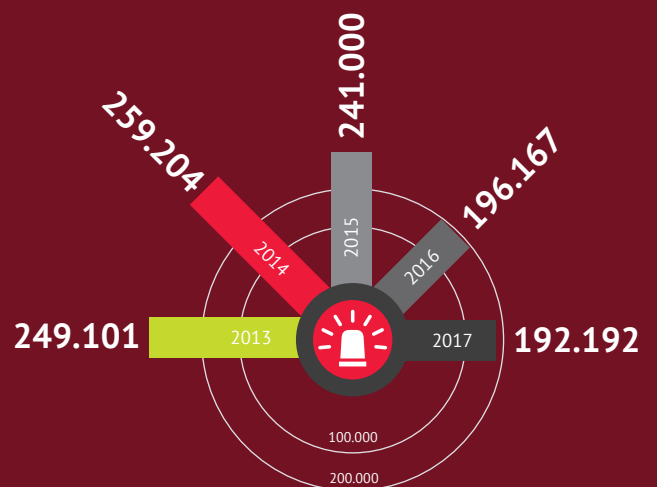
Bei einer Explosion in einem Wohnhaus in Hernals waren 2017 die Berufsrettung und der Samariterbund gemeinsam gefordert: Der Vermieter der Hinterhofwohnung, in der es zur Explosion kam, erlag seinen schweren Verletzungen, ein erst einen Monat altes Baby erlitt durch herabstürzende Mauerteile Verletzungen, zwei Männer trugen innere Verletzungen davon. Weitere fünf Menschen wurden von der Wiener Rettung und dem Samariterbund u. a. mit Prellungen, Abschürfungen oder Knochenbrüchen in Spitäler gebracht, andere mit leichteren Verletzungen wurden direkt am Einsatzort medizinisch betreut. Der Samariterbund war mit einem Hauptinspektionsoffizier als Einsatzleiter der Einheiten, einem Rettungswagen und fünf Krankentransportwagen vor Ort.

## Rettungswagen: Guter Start ins Leben

Die Rettungsanitäter Heinrich Löwy und Georg Schandl sowie der Zivildienstleistende Simon waren Anfang 2017 zu einem Notfall gerufen worden: Eine hochschwängere Frau musste ins Krankenhaus Hietzing gebracht werden. Doch das kleine Mädchen hatte es offenbar besonders eilig. Kurz vor Eintreffen im Spital, noch im Rettungswagen, erblickte die Kleine das Licht der Welt. Wohlauf und warm eingepackt wurden Mutter und Kind dem Spital übergeben. Wir freuen uns über solche glücklichen Momente im Rettungswagen und wünschen der Familie alles Gute!



Haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Rettungs- und Krankentransport



Transporte im Jahresvergleich



# Sanitäts- dienst



In mehr als 25.000 Einsatzstunden pro Jahr kümmern sich die MitarbeiterInnen des Samariterbund Wiens um das Wohl der BesucherInnen auf Sportveranstaltungen, Konzerten und anderen Events - und das größtenteils ehrenamtlich.

Um im Ernstfall die optimale Leistung abrufen zu können, finden regelmäßig Übungen statt, bei denen Einsatztaktik in Großteams trainiert wird. Ziel jeden Einsatzes im Sanitätsdienst ist immer, so diskret wie möglich für maximale Sicherheit zu sorgen.









## Tag des Samariterbundes

***Am 10. Juni 2017 präsentierte sich der Samariterbund in seiner ganzen Bandbreite auf der Kaiserwiese im Wiener Prater. Bereits zum achten Mal fand der „Tag des Samariterbundes“ statt und bot gute Unterhaltung für die ganze Familie. Daneben wurden kulinarische Köstlichkeiten und wertvolle Tipps aus der Welt der SamariterInnen geboten.***

Der Samariterbund präsentierte auf der Kaiserwiese neben dem Wiener Riesenrad im Prater seine vielfältigen Einsatzbereiche – wie Rettungs- und Krankentransporte, Erste-Hilfe-Kurse, Sozialmärkte, Pflege, Heimnotruf und Essen auf Rädern sowie Wohnungslosenhilfe und Flüchtlingsbetreuung. Die Festgäste konnten ihren Blutdruck messen lassen, Vorführungen zum Thema: „Wie reagieren im Ernstfall?“, ein Rettungsauto von innen besichtigen, den Erste-Hilfe-Parcours absolvieren sowie die Hundestaffeln in Aktion erleben.

### Live-Musik für die Gäste

Beim „Tag des Samariterbundes“ stand auch 2017 wieder das Vergnügen für die ganze Familie im Mittelpunkt. Auf der Festbühne gab es nach der feierlichen Eröffnung ein attraktives Live-Programm mit vielen Highlights und Überraschungsgästen. Durch den Nachmittag führte „Radio Wien“-Moderator Alex Jokel. Einer der Höhepunkte war sicherlich der Auftritt des berühmten Kinderliedermachers Bernhard Fibich, der bei einem „Mitmachkonzert für Kinder“ einprägsame und kindgerechte Musik live auf der Gitarre spielte und eine Mischung aus Tanz, Gesang und spontanem Theater zeigte.

### Lieder vom Frieden

„Wenn du in lauten Zeiten gehört werden willst, musst du still sein“, so der Liedermacher Thomas Andreas Beck. Er war Publikumssieger beim „Wiener Hafen Open Air“, mehrfach live am Donauinselfest und bot beim „Tag des Samariterbundes“ ein „tabubuchreiches Mundartfeuerwerk“ (NÖN). Seine Lieder erzählen von der Sehnsucht nach Frieden und von Eltern und Kindern. Thomas Andreas Beck benennt die Tabus der Gesellschaft und legt seinen Finger in die größten Wunden: „Weil genau dort die Lösungen warten und - unerwartet - sich die größten Freuden verstecken.“

### Spaß für die Kinder

Die kleinen Gäste, die gemeinsam mit den „Wiener Kinderfreunden“ betreut wurden, konnten sich auf dem Trampolin, in der Rettungsauto-Luftburg, auf dem Kletterturm oder bei diversen Bungee-Running-Wettbewerben austoben. Außerdem gab es Recycling-Basteln beim Spielebus, eine Kasperl-Vorführung, Kinderschminken, eine Rätsel-Rallye und vieles mehr. Der Stelzenger, Clown und Luftballon-Künstler Fufu



faszinierte mit seinen verblüffenden Kunststücken. Das Publikum wurde durch Akrobatik und Zauberei in eine faszinierende Welt voller Abenteuer, Fröhlichkeit und Unterhaltung entführt.

### LernLEO steht im Fokus

Viele armutsgefährdete Familien können sich private Nachhilfestunden nicht leisten. Daher bietet der Samariterbund Wien das „LernLEO“ – eine kostenlose Hausaufgaben- und Lernunterstützung für bedürftige Kinder und Jugendliche. Geboten wird professionelle Lernhilfe und individuelle Förderung, Vorbereitungen auf Schularbeiten, Hilfe bei Bewerbungsschreiben, gemeinsames Lesen in der Bücher-Ecke, eine gesunde Jause sowie kompetente Beratung für Eltern über Weiterbildungs- und Berufschancen der Kinder. Das LernLEO finanziert sich ausschließlich aus privaten Spenden. Alle Einnahmen beim „Tag des Samariterbundes“ 2017 kamen dem LernLEO zugute.

### Cevapcici vom Grill

Selbstverständlich war auch heuer wieder die berühmte Samariterbund-Feldküche vor Ort und sorgte mit feinen Schmankerln gegen freiwillige Spenden für bodenständiges Catering. Bei der Grill-Station wurden selbstgemachte Cevapcici verteilt. Und das erstmals angebotene vegetarische Erdäpfelgulasch wurde ebenfalls zum Highlight. Unser Kooperationspartner und „Essen auf Rädern“-Produzent „Gourmet“, Österreichs Marktführer bei Menü-, Catering- und Gastronomie-Services, trat mit seinen Spitzenköchen beim „Tag des Samariterbundes“ an und überzeugte u. a. mit flaumigen Erdbeerknödeln.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei unseren Sponsoren „Almdudler“, „Gourmet“, „KPMG“ u. a. UnterstützerInnen!



Die Band: Christian Schmid (Schlagzeug), Thomas Andreas Beck, Bernhard Krinner (Gitarren) und Florian (Keyboard)



Kinderliedermacher Bernhard Fibich zeigte bei seinem „Mitmachkonzert für Kinder“ eine Mischung aus Tanz, Gesang und spontanem Theater.





## Donauinselfest 2017

*Der Samariterbund leistete Sanitätsdienst für mehr als drei Millionen Musikfans des Donauinselfests im Juni. Mehr als 200 SanitäterInnen des Samariterbundes sorgten im Rahmen des Sanitätsdienstes für Sicherheit.*

**E**in Fest der Superlative: Auf elf Bühnen bot die sicherste Open-Air-Veranstaltung Europas 600 Stunden Programm. Neben internationalen Acts wie Amy McDonald, Michael Bolton und dem Deutsch-Rapper Cro präsentierte das Programm vor allem heimische KünstlerInnen. Für entschleunigte BesucherInnen bot das Rahmenprogramm des Donauinselfests erstmals auch Gastgärten und einen Pop-up-Kreativmarkt an. Wenn es um die Sicherheit der Partygäste geht, so setzten die Veranstalter auf Bewährtes:

Täglich stellten rund 200 RettungssanitäterInnen und NotfallsanitäterInnen sowie fünf NotärztInnen des Samariterbundes in neun Ambulanzen im Rahmen des Sanitätsdienstes die medizinische Versorgung sicher.

Für eine schnelle Erreichbarkeit von verunfallten oder erkrankten Personen auf dem riesigen Festgelände von 4,5 Kilometern standen 16 Rettungstransport- und Notkrankentransportwagen, drei Notarzteinsatzfahrzeuge, zwei Segway-Trupps und drei Materialtransportwagen sowie rund zehn Sonderfahrzeuge zur Verfügung. Neben dem Einsatzleiter und dem leitenden Notarzt war an allen drei Tagen ein Einsatzstab in der mobilen Leitstelle vor Ort. Am Stützpunkt befand sich neben der Funkstelle, die wesentlich zur ausgezeichneten Abstimmung aller Einsatzkräfte beitrug, auch die Versorgung durch die Feldküche.



„Mit topmoderner medizinischer Ausrüstung und bestens geschulten und trainierten Sanitäterinnen und Sanitätern sind wir auf jede Situation optimal vorbereitet. Neben ihrer hervorragenden Ausbildung zeichnet unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr großes Engagement aus. Am Donauinsselfest waren wieder alle Samariterinnen und Samariter ehrenamtlich im Einsatz“, so Dipl. Ing. Erwin Scheidl, ASBÖ-Einsatzleiter beim 34. Donauinsselfest.





## Silvesterpfad

*Die Samariterbund Wien, Gruppe Leopoldstadt, sorgte auch zum Jahreswechsel 2017/2018 wieder für einen sicheren Start ins neue Jahr. Rund 60 SanitäterInnen standen für die Notfallversorgung am Silvesterpfad in Wiens Innenstadt bereit.*

**A**uch zu Silvester 2017/2018 verwandelte sich die Wiener Innenstadt wieder in den pulsierenden Mittelpunkt der Neujahrsfeierlichkeiten in Österreich. Menschen aus der ganzen Welt begrüßten gemeinsam das neue Jahr und erhielten an 13 Standorten ein musikalisch und kulinarisch abwechslungsreiches Programm geboten.

Die Samariterbund-Gruppe Leopoldstadt leistete wieder mit rund 60 Rettungs- und NotfallsanitäterInnen und sechs NotärztInnen Haupt-Sanitätsdienst und wurde dabei von MitarbeiterInnen aus anderen Bezirksgruppen unterstützt. Am Stephansplatz, Rathausplatz, Neuen Markt sowie am Hof waren Ambulanzen für erkrankte oder verletzte Personen bereitgestellt, um rasch Hilfe leisten zu können. „Ein großes Dankeschön ergeht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die auch 2017 wieder ausschließlich ehrenamtlich tätig waren“, so Gruppenrettungskommandant Philipp Jahoda.

## Wiener Sicherheitsfest 2017

*Am 25. Oktober und am Nationalfeiertag 2017 präsentierten sich die Helfer Wiens gemeinsam mit allen Wiener Hilfs- und Einsatzorganisationen sowie mit zahlreichen befreundeten Organisationen der Öffentlichkeit.*

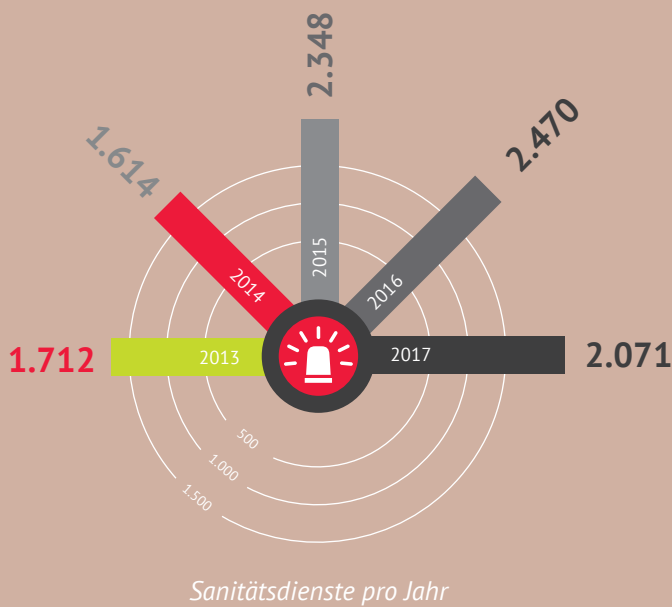
Wien gehört zu den sichersten Großstädten der Welt – und das soll auch so bleiben. Beim „Wiener Sicherheitsfest“ auf dem Rathausplatz sowie auch bei der Bundesheer-Leistungsschau drehte sich alles um das Thema Sicherheit. Neben praktischen Erste-Hilfe-Tipps für Groß und Klein gab es auch einen großen Kinderbereich. Die Samariterjugend war prominent vertreten und zeigte anderen Jugendlichen, dass Leben retten kinderleicht sein kann.

## Stark im Einsatz am 1. Mai

*Der Samariterbund stellte auch heuer wieder am „Tag der Arbeit“ die medizinische Versorgung tausender BesucherInnen sicher.*

Es gab wieder zwei Hilfsstellen: eine Ambulanz direkt beim Burgtheater und gegenüber eine zweite Ambulanz auf dem Rathausplatz. Samariterbund Vize-Präsident Wolfgang Zottl und Samariterbund Landesgeschäftsführer Oliver Löhlein waren auch vor Ort. Im Anschluss an die 1. Mai-Kundgebung fand das traditionelle Mai-Fest im Prater statt.

Dort präsentierten sich „Die Helfer Wiens“ mit Wiener Hilfs- und Einsatzorganisationen sowie Magistratsabteilungen aus dem K-Kreis-Wien in der Prater Hauptallee. Der Samariterbund Wien informierte gemeinsam mit anderen Organisationen über das richtige Verhalten in Notsituationen und über die Themen Sicherheit, Gesundheit, Umwelt und Soziales. Die SamariterInnen waren mit zwei Info-Zelten an diesem Tag mit Rat und Tat im Einsatz, sie gaben wertvolle Tipps und verteilten Broschüren und Informationsmaterial. Das Publikum freute sich: Man konnte ein Rettungsauto von innen besichtigen und das Blaulicht einschalten, Samariterbund-Rettungshunde hautnah erleben und streicheln, es gab eine Bastelecke für Kinder, man konnte Erste Hilfe üben und vieles anderes mehr.



## Sicherheit bei „Rock in Vienna“

**Der Samariterbund Floridsdorf Donaustadt betreute vier Tage lang in insgesamt 1.760 Dienststunden die Musikfans des „Rock in Vienna“-Festivals auf der Donauinsel.**

Gitarren, Bass, Schlagzeug und bengalisches Feuer – das war das „Rock in Vienna“-Festival 2017. Vom 2. bis 5. Juni begeisterten die Toten Hosen & Co. jeden Tag rund 25.000 Musikfans. Während die Gäste feierten, sorgten die SanitäterInnen vom Samariterbund Floridsdorf Donaustadt für die medizinische Versorgung im Rahmen des Sanitätsdienstes. In vier Tagen brachten sie es auf insgesamt 1.760 Dienststunden.

## Einsätze 2017:

### Jänner 2017

- Hallenfußball-Turnier
- 95. Blumenball
- Div. Konzerte im Gasometer
- Kabaretts von Michael Niavarani

### Februar 2017

- Super Bowl Party 2017
- Wiener Flüchtlingsball
- Staatsmeisterschaften in Judo
- The Chainsmokers

### März 2017

- Internationaler Radiologenkongress 2016
- Ball des Sports

### April 2017

- Wildsau Dirt Run
- Take Festival
- Electric Spring Festival
- Colour Bash

### Mai 2017

- Maiaufmarsch
- Stadionbad
- Blasmusikfestival
- Wiener Käfigmeisterschaften
- Donaukanaltreiben
- Lighthouse-Festival (Kroatien)

### Juni 2017

- X Cross Run
- Vienna Food Festival
- Stadionbad
- Donauinselfest
- Xjam – Festival (Kroatien)

### Juli 2017

- Filmfestival
- Stadionbad
- Cheerleader Europameisterschaften
- Vienna Bike Days
- David Guetta
- FK Austria Europa League

### August 2017

- Stadionbad
- FK Austria Europa League
- Beachvolleyball-WM Donauinsel

### September 2017

- Stadionbad
- Mistfest 2017
- Streetparade
- Wiener Wiesen
- Tag des Sports
- FK Austria Europa League

### Oktober 2017

- Wiener Sicherheitsfest
- Bundesheer-Sicherheitsschau
- Game City 2017
- FK Austria Europa League

### November 2017

- FM 4 – Clubbing
- Paradise City Clubbing
- Österr. Cheerleader Meisterschaften
- Weihnachtsschau Hirschtetten

### Dezember 2017

- Weihnachtsschau Hirschtetten
- Wir sind Kaiser – Silvester-special
- Ice Swimming Championship
- FK Austria Europa League
- Adventsingen im Rathaus
- Konzert Vincent Weiss
- Silvesterpfad

### Laufend

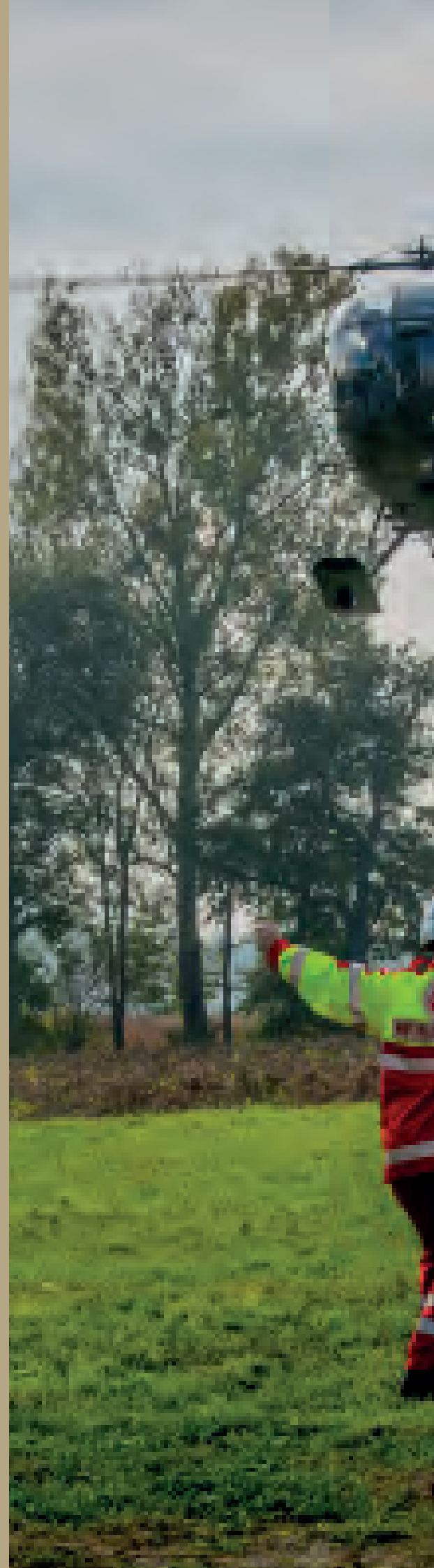
- Internationale Kongresse im ACV und Rathaus
- Bundesliga-Spiele des FK Austria Wien
- Erste Liga Spiele des FAC Wien
- Football-Spiele der Vienna Vikings



# Katastrophen- hilfe



Sie sind schnell, zuverlässig und für jeden Notfall gewappnet: Der Katastrophenhilfsdienst (KHD) des Samariterbund Wiens ist für Menschen im Einsatz, die nach Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Überschwemmungen dringend Hilfe benötigen. Der KHD des Samariterbund Wiens ist in Form von Modulen aufgestellt und somit für besondere Notfälle und Katastrophensituationen bestens vorbereitet. Speziell geschulte und ausgerüstete Einsatzteams sind nach einer Katastrophe innerhalb kürzester Zeit einsatzbereit. Bemerkenswerterweise bestehen die Teams fast ausschließlich aus ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die in Kursen des Samariterbundes umfangreich geschult und trainiert werden. Neben speziellem Fachwissen und theoretischem Know-how erhalten alle MitarbeiterInnen in groß angelegten Einsatzübungen ein praxisnahes Training. Sie verfügen über fundiertes Fachwissen zum Krisenmanagement, umfangreiche Erfahrung in der Notfallmedizin und im Rettungsdienst sowie ausgezeichnete Teamfähigkeit.







# Im Einsatz für sauberes Trinkwasser

*Die Auslandskatastrophenhilfeinheit SA-RRT (Samaritan Austria-Rapid Response Team) und der Landesverband Wien des Samariterbundes führten von 22. bis 24. September 2017 eine Übung mit zwei Trinkwasseraufbereitungsanlagen (TWA) für nationale und internationale Katastropheneinsätze durch.*

In der Gemeinde Sieghartskirchen in Niederösterreich wurden unterschiedliche mobile Trinkwasser-Aufbereitungsanlagen des Samariterbundes für den Ernstfall getestet.

## Wie wird das Wasser sauber?

Die beiden Trinkwasseraufbereitungsanlagen können aus verschmutztem und ungenießbarem Wasser pro Stunde entweder durch Umkehr-Osmose 1.600 Liter Trinkwasser oder mit Sand- und Aktivkohle-Mikrofiltrertechnik 4.000 Liter Trinkwasser erzeugen. Die Umkehr-Osmose ist ein physikalisches Verfahren zur Konzentrierung von in Flüssigkeiten gelösten Stoffen, bei der mit Druck der natürliche Osmose-Prozess umgekehrt wird.

Als Aktivkohlefilter werden Filter bezeichnet, die Aktivkohle enthalten. Derartige Filter werden sowohl für die Behandlung und Reinigung von Gasen wie auch von Flüssigkeiten verwendet. Zweck ist die Entfernung von störenden Stoffen wie Staub, Schwermetallen oder unerwünschten und zum Teil auch giftigen Chemikalien aus Gasen oder Flüssigkeiten.

Die freiwilligen Mitglieder des SA-RRT sowie des Landesverband Wiens konnten ihre Expertise im Bereich des Rohwasserkreislaufes und des Betriebs der beiden Trinkwasser-Aufbereitungsanlagen vertiefen und so aus dem trüben Wasser der Kleinen Tulln reines Trinkwasser herstellen.



Ziel der Übung war es, der Bevölkerung im Katastrophenfall möglichst schnell Trinkwasser zur Verfügung stellen zu können.

## Kostproben für die Bürgermeisterin

Ein besonderes Ereignis war der Besuch der Bürgermeisterin der Marktgemeinde Sieghartskirchen, Josefa Geiger, sowie des Vizebürgermeisters Johannes Albrecht. Beide konnten sich mit einer Kostprobe von der Qualität und dem Geschmack des Trinkwassers überzeugen und waren entsprechend begeistert von der Trinkwasser-Aufbereitungstechnik des Samariterbundes.



## Katastrophenhilfe stellt sich beim Töchterttag vor

*Beim Töchterttag am 27. April 2017 informierten sich 27 Mädchen in der Zentrale des Wiener Samariterbundes über Karrierechancen im Sozialbereich sowie über die Arbeit im Bereich der Katastrophenhilfe.*

Mag. Nina Abrahamczik, Landtags- und Gemeinderatsabgeordnete, stattete dem Samariterbund anlässlich des Töchtertages einen Besuch ab und begrüßte alle Teilnehmerinnen herzlich. Landesgeschäftsführer Mag. Oliver Löhlein erklärte: „Es ist uns ein großes Anliegen, den Mädchen Mut zu machen, auch in sogenannten männerdominierten Berufen Fuß zu fassen.“

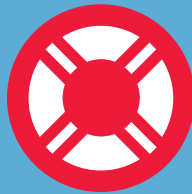
### Infos über Katastrophenhilfe

In verschiedenen Workshops wurden sämtliche wichtige Arbeitsbereiche des Samariterbundes vorgestellt: So konnte ein Krankentransportwagen genau inspiziert und die Arbeit von Sanitäterinnen kennengelernt werden. Erste-Hilfe-Maßnahmen wurden vermittelt und Übungen zur Reanimation durchgeführt. Auch die professionelle Arbeit der schnellen Einsatzgruppen in der Katastrophenhilfe wurden vorgestellt.

Last but not least sorgten Jochen Gold und zwei weitere HundeführerInnen für viel Spaß mit ihren vierbeinigen Gefährten: Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen stellten die wichtige Arbeit der Therapiebegleithunde vor. Die gutmütigen Hunde zeigten vor, was ein Therapiebegleithund können muss, und ließen sich anschließend auch noch gerne von allen Kindern knuddeln und kraulen.



# Wasser- rettung



Die RettungsschwimmerInnen des Samariterbund Wiens unterrichten in Schwimmkursen Groß und Klein und vermitteln die richtige Schwimmtechnik. Die SchwimmlehrerInnen führen in Wiener Bädern nicht nur Schwimmkurse für AnfängerInnen durch. Sie bieten Fortsetzungs- und Perfektionskurse, Helfer- und Rettungsscheinausbildung, Frei- und ABC-Tauchkurse, Gerätetauchkurse und Geschicklichkeitstauchkurse.

Nach Absolvierung der Kurse gibt es verschiedene offizielle Schwimmbabzeichen: Frühschwimmer, Freischwimmer, Fahrten- oder Allroundschwimmer. Auch die Kleinsten bekommen eine Auszeichnung: das „Seesternchen“ des Samariterbundes. Schwimmen zu können bedeutet nicht nur, sich sicher und gut über Wasser halten zu können. Jeder sollte darüber hinaus wissen, was er am und im Wasser darf und was nicht. Hier sind die RettungsschwimmerInnen des Samariterbund Wiens ebenfalls im Einsatz und vermitteln Verhaltens- und Baderegeln.

Unsere RettungsschwimmerInnen sind auch für Notfälle gewappnet und stehen bei nationalen und internationalen Wassersport-Events bereit, um Menschen in Not zu helfen. Ebenso sind sie bei Katastrophen und Großschadensereignissen – etwa bei Hochwasser – im Einsatz.





2



Foto: Josef Köberl



## „Ich bin richtig verliebt ins Kaltwasserschwimmen“

**Der Samariterbund Wien hat äußerst engagierte RettungsschwimmerInnen, manche sind sogar ExtremsportlerInnen.**

**V**or drei Jahren waren in der Wasserrettung in der Gruppe Floridsdorf Donaustadt sechs Wasserretterinnen und -retter, jetzt sind wir 45“, erzählt Dominik Wiest, stellvertretender Leiter der Wasserrettung in Floridsdorf Donaustadt, Life-Saver, Erste-Hilfe-Trainer und Rettungssanitäter.

Alle sechs Wochen werden an diesem Stützpunkt Wasserrettungskurse durchgeführt, auch gemeinsame Trainings finden regelmäßig statt. Für Meisterschaften wird oft zusammen geübt, und auch

Übungseinheiten mit Hunden, die in bestimmten Notfällen Hilfe leisten können, gibt es in dieser Gruppe immer wieder. Das Engagement der MitarbeiterInnen ist enorm, und die Atmosphäre stimmt.

RettungsschwimmerInnen, die sich mit Leib und Seele dem Element Wasser verschrieben haben, sind etwa Josef Köberl und Yasmine Pliessnig. Neben ihrer ehrenamtlichen Mitarbeit beim Samariterbund lassen sie auch in den verschiedensten Extremdisziplinen von sich hören.

Die 19-jährige Yasmine Pliessnig trat am 7. Jänner 2017 in der chinesischen Stadt Zaozhuang beim 4. China International Winterswimming Festival an. Sie gewann die 450m lange Openwater Strecke souverän. Über 50m Delphin konnte sich die vierfache österreichische Meisterin im Eisschwimmen ebenfalls den ersten Rang holen. Zum Abschluss erreichte sie in einer internationalen 4x50m Lagenstaffel (Lettland, Estland, Mongolai und Österreich) den zweiten Platz. Auch in der Amstel in den Niederlanden war die Meidlingerin im vergangenen Jahr erfolgreich. Am 30. Dezember 2017 fand dort der erste „Amstel Ice Swim“ statt. Die Bedingungen waren bescheiden, das typische Amsterdamer Regenwetter mit viel Wind irritierte, und die Strecke war sehr anspruchsvoll. Dennoch konnte die junge Wienerin die Bronze-Medaille gewinnen.



## Schwimmend durch den Ärmelkanal

**Josef Köberl, Extremschwimmer und Rettungsschwimmer beim Samariterbund, durchschwamm in 14 Stunden den Ärmelkanal.**

Nach zwei Jahren Vorbereitungszeit hatte er es geschafft und in 14 Stunden und 21 Minuten den Ärmelkanal nach den Regeln der „Channel Swimming Association“ durchschwommen. Bei der Durchquerung machten dem Sportler vor allem die kräftige Strömung, Muskelprobleme und Übelkeit zu schaffen. Nach über 14 Stunden im durchschnittlich 18 Grad kühlen Wasser erreichte Josef Köberl glücklich sein Ziel.

Die Begeisterung zum Langstreckenschwimmen begann am Hallstättersee. Nach einer erfolgreichen Teilnahme an seinem ersten Schwimmwettbewerb im steirischen Salzkammergut, stellte sich Köberl fünf Jahre später der Herausforderung, den Ärmelkanal zu durchschwimmen. 2017 versuchte er den Nordkanal zwischen Nordirland und Schottland zu durchqueren, musste dies jedoch leider abbrechen. 2019 wird Köberl erneut antreten, den Kanal zu durchschwimmen. Wir drücken ihm die Daumen! Das Ärmelkanalschwimmen von Josef Köberl ist ein Projekt, mit dem Spenden für die Kinderkrebsforschung gesammelt werden.

### Schwimmkurse für die Kleinsten

Der Samariterbund Wien bietet viele verschiedene Schwimm-Kurse – etwa für Kleinkinder aber auch für Profi-Schwimmer. Für Kinder ab vier Jahren werden die Kurse in folgenden Bädern angeboten: Amalienbad, Simmeringer Hallenbad, Theresienbad, Hietzinger Hallenbad, Hütteldorfer Bad, Ottakringer Hallenbad, Jörgerbad, Brigittenauer Hallenbad, Döblinger Hallenbad, Floridsdorfer Bad, Donaustädter Bad, Großfeldsiedlungsbad.

### Schöner Erfolg beim Flossenschwimmen

Seit diesem Jahr nehmen wieder vermehrt Kinder und Jugendliche des Samariterbundes bei Flossenkämpfen teil. Einen tollen Erfolg konnte dabei Leonhard Schmid von der Gruppe Meidling als dritter in der Gesamtwertung des Flossencups in seiner Altersgruppe erzielen. Wir gratulieren sehr herzlich!

### Veranstaltungen 2017 im Bereich Sanitätsdienst mit Wasserrettung:

- Beachvolleyball WM
- Vienna Swim Triathlon
- Vienna City Triathlon
- Marchfelder Triathlon
- Wien räumt auf – in der Neuen Donau



# Rettungs- und Besuchshundestaffel



Beim Samariterbund Wien leisten Hunde eine wertvolle Arbeit. Sowohl als Rettungshunde als auch als Therapiebegleithunde sind sie für unsere Gesellschaft unschätzbar. Die Hundestaffeln des Samariterbund Wiens leisten sehr wichtige, manchmal sogar lebensrettende Arbeit. Die Rettungshundestaffel des Samariterbund Wiens konzentriert sich auf die Flächensuche und das sogenannte Mantrailing. Rettungshund und RettungshundeführerIn arbeiten bei der Suche nach vermissten Personen stets zusammen und bilden ein fixes Rettungshunde- oder SAR-Team (Search-and-Rescue-Team).









## Bei den Wiener Sängerknaben

*Samariter-Hunde-Teams vermitteln richtiges Verhalten im Umgang mit Hunden in Wiens Kindergärten und Volksschulen.*

**M**anche Kinder fürchten Hunde. Die meisten Kinder lieben sie. Jedenfalls aber ist es wichtig, Kindern frühzeitig den richtigen Umgang mit Hunden zu vermitteln. Dass der Samariterbund Favoriten mit seinen von der VetMed-Uni zertifizierten Hunden in unseren Schulen diese Aufgabe übernimmt, begrüßen wir als Stadtschulrat sehr“, so Mag. Heinrich Himmer, Amtsführender Präsident des Stadtschulrats für Wien. Die Samariterbund-Hunde-Teams zeigen in Kleingruppen (3-5 Kinder pro Hund), wie die Körpersprache eines Hundes zu deuten ist, was man beim Körperkontakt von Mensch und Tier beachten muss und wie man einen jungen Hund spielerisch gut erzieht. „Vielen Kindern ist der natürliche Umgang mit Hunden verloren gegangen. Unser Ziel ist es, Angst vor Hunden zu nehmen und Vertrauen aufzubauen“, sagt Mag. Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens. „Die Kinder lernen die Körpersprache der Hunde zu verstehen und richtig zu deuten. Dadurch können Konflikte

vermieden und Signale des Tieres rechtzeitig erkannt werden“, so Dr. Siegfried Sellitsch, Präsident des Samariterbund Wiens. Mit großem Erfolg besuchen die Hunde-Teams des Samariterbund Favoriten seit 2006 Kindergärten und Volksschulen in Wien. Soziales Verhalten zwischen Mensch und Hund stehen dabei im Vordergrund. „Spielen, Streicheln und Knuddeln kommen natürlich nicht zu kurz“, erklärt Peter Erdle, Obmann und Gründer der ehrenamtlichen Hundestaffel. Seit 2017 dürfen ausschließlich von der VetMed Uni Wien zertifizierte Hunde für Schulbesuche eingesetzt werden. Der Samariterbund Favoriten hatte 2017 elf zertifizierte Hunde-Teams, die in ganz Wien im Einsatz waren. Weitere acht waren in Ausbildung. „Der Samariterbund arbeitet regelmäßig mit dem besten Freund des Menschen zusammen. Sowohl Rettungshunde als auch Therapiebegleithunde erfüllen wichtige Aufgaben und leisten einen wesentlichen Beitrag für unsere Gesellschaft“, so Löhlein.

## Ehrungen für die Hunde

*Die Therapiebegleithunde-Teams vom Samariterbund Favoriten waren sehr überzeugend und erhielten bei den Fressnapf-Awards zwei Auszeichnungen.*

**J**ede Woche sind die Therapiebegleithunde-Teams aus Wien-Favoriten bei verschiedenen Institutionen im Einsatz. Alle HundeführerInnen arbeiten ehrenamtlich und besuchen mit großer Begeisterung Kindergärten, Volksschulen, SeniorInnen-Einrichtungen oder auch Einzelpersonen. Bei den Einsätzen mit den vierbeinigen Samaritern wird Kindern der Umgang mit Hunden näher gebracht und etwaige Angst vor Tieren genommen. Auch SeniorInnen freuen sich sehr über die Besuche und genießen die Zuneigung der sanften Tiere. Für die HundeführerInnen ist die schönste Belohnung das Lächeln von Jung und Alt und die Freude ihrer Hunde bei der Arbeit.

## Sieger auf vier Pfoten

„Das macht jeden unserer Hunde zu einem ganz besonderen Helden“, sagt Peter Erdle, Obmann der Samariterbund-Gruppe Wien-Favoriten und Landesvorstandsmitglied des Samariterbund Wiens. Stolz verweist Erdle auf die „Fressnapf hilft!“-Awards 2017, bei denen die Samariterbund-Therapiebegleithunde-Staffel Favoriten als Sieger von Wien hervorgegangen waren und im österreichweiten Ranking den 2. Platz belegten.



## Tierische Helden

2014 wurde der „Fressnapf hilft!“-Award erstmals ins Leben gerufen. Und auch heuer war man wieder auf der Suche nach tierischen Helden mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Aus allen eingereichten Geschichten wurde pro Bundesland eine Heldengeschichte von der Jury ausgewählt. Aus der Reihe dieser neun Finalisten wurden bei einem Gala-Abend am 20. Oktober 2017 die drei besten Siegesgeschichten gekürt.



Kelly



## Ausgezeichnet beim „Fest der Helfer“

**Jochen Gold übernahm die Auszeichnung stellvertretend für die Samariterbund Therapiebegleithunde-Staffel Favoriten.**

Am Dienstag, 17. Mai 2017, wurden im Festsaal des Wiener Rathauses beim „Fest der Helfer“ unter Anwesenheit von Bürgermeister Michael Häupl, Feuerwehrstadträtin Renate Brauner sowie Landtagspräsident Harry Kopietz die „Helfer Wiens“-Preise an besonders verdienstvolle MitarbeiterInnen der Hilfs- und Einsatzorganisationen vergeben. „Beim ‚Fest der Helfer‘ ist es in den vergangenen Jahren zu einer schönen Tradition geworden, jenen, die als HelferInnen Wiens tagtäglich, oft in schwierigen Situationen, für die Menschen in unserer Stadt Außergewöhnliches leisten, Danke zu sagen und unseren Respekt zu zeigen“, so Renate Brauner. Dabei werden professionelle LebensretterInnen ebenso ausgezeichnet wie ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die ihre Freizeit dem Wohl der Wiener Bevölkerung zur Verfügung stellen.

„Der international anerkannte hohe Sicherheitsstandard in Wien ist nicht nur auf die Arbeit der Polizei zurückzuführen, sondern auch dem Engagement der Menschen aus mehr als drei Dutzend Orga-

nisationen und Einrichtungen zu verdanken. Gerade das vergangene Jahr, das Tausende Flüchtlinge in unsere Stadt geführt hat, war eine große Herausforderung für alle Beteiligten. Einmal mehr hat sich gezeigt, wie gut unsere Stadt funktioniert, wenn alle Organisationen eng zusammenarbeiten, und wie wichtig der Einsatz aller Freiwilligen für Sicherheit, Frieden und Ordnung ist“, so Harry Kopietz. Jochen Gold übernahm eine Auszeichnung stellvertretend für die Samariterbund Therapiebegleithunde-Staffel Favoriten. Bundesrettungskommandant Wolfgang Zimmermann, Landesgeschäftsführer Oliver Löhlein, Vizepräsident Wolfgang Zottl, Landesrettungskommandant Alexander Prischl und Obmann Stellvertreter Manfred Wandl gratulierten. Das rein ehrenamtliche Therapiebegleithunde-Team vom Samariterbund Favoriten leistet bei Kindern wertvolle Präventionsarbeit durch den richtigen Umgang mit Hunden und zaubert bei den Besuchen ein Lächeln in die Gesichter von SeniorInnen und Kindern.





## Übung macht den Meister!

*Die AZUBIs für Therapiebegleithunde-FührerInnen üben Praxis in Senioreneinrichtungen, Kindergärten und Schulen.*

**N**ach rund drei Monaten theoretischer und praktischer Ausbildung kommt der Zeitpunkt, an dem die neuen Anwärter für Therapiebegleithunde-FührerInnen für die Prüfung auch Einsatznachweise benötigen. In Seniorenwohnheimen, Kindergärten und Schulen erleben die AZUBI-Teams direkten Klientenkontakt und sammeln dort die ersten Einsatzerfahrungen.

Die Besuche finden immer nach Absprache mit der Leitung der jeweiligen Einrichtung, den Teams und den Klienten in einem regelmäßigen Turnus statt. Um die Hunde vor Überforderung zu schützen, ist die Einsatzhäufigkeit für ausgebildete und geprüfte Teams mit zwei, maximal drei Einsätzen pro Woche bzw. nicht mehr als acht Einsätzen pro Monat begrenzt.

Die Einschulungsdauer wird dabei generell auf die altersgemäße Entwicklung und Reife des Hundes und dem Trainingserfolg des Hundeführers angepasst. Bei der Ausbildung richtet sich der Samariterbund generell nach den einzelnen Punkten für die Beurteilung von Therapiebegleithunde-Teams vom Messerli Forschungsinstitut der VetMed Uni Vienna. Für den erstmaligen Antritt zur Beurteilung müssen acht Einschulungen am Klienten in den letzten zwölf Monaten vor dem Prüfungsantritt in mindestens zwei verschiedenen Institutionen mit mindestens zwei Einsatzgebieten gemeinsam mit einem/einer PraxisanleiterIn nachgewiesen werden.

Auch die geprüften Therapiebegleithunde-Teams müssen bei der jährlichen Nachkontrolle mindestens zwölf Einsätze innerhalb des vergangenen Jahres nachweisen können. Karenzzeiten oder andere begründete Pausen werden berücksichtigt.



## Senioren Messe Wien

*Die Therapiebegleithunde aus Wien-Favoriten zeigten sich von ihrer besten Seite. Zwischen 15. und 18. März 2017 fand in der Marx Halle die Wiener Frühlings Senioren Messe „Vital-plus“ statt.*

**D**abei wurde der aktiven 50+ Generation ein Überblick über Angebote aus den Bereichen Wellness und Reisen, aber auch Pflege und Gesundheit geboten. Die Wiener Frühlings Senioren Messe ist mittlerweile die größte derartige Veranstaltung in Europa.

Mittendrin: die Therapiebegleithunde des Samariterbundes in Wien-Favoriten, die sich als vertrauenswürdige Freunde auf vier Pfoten erwiesen. Peter und Lore Erdle erzählten dem Publikum, was die tagtägliche Arbeit eines Hunde-Teams ausmacht und was die zertifizierten Hunde können müssen. Im Anschluss führten die Samariter auf vier Pfoten das auch in der Praxis vor.

„Unsere ‚neuen Hunde‘, die sogenannten ‚AZUBIS‘, die gerade in der Ausbildung sind, konnten sehr publikumswirksam zeigen, was sie bisher schon alles gelernt hatten“, so Peter Erdle. Später ging es von der Bühne in die Menschenmenge, und das von den SeniorInnen sehnlichst erwartete Streicheln, also der Kontakt mit dem Hund, stand auf dem Programm. Direkt vor Ort wurden im direkten Gespräch Fragen beantwortet und Erfahrungen ausgetauscht.

„Als Ehrengast und Bewunderer durften wir ein Urgestein der Moderation, nämlich Peter Rapp – der selbst auch Hundeführer ist – herzlich begrüßen“, berichtet Lore Erdle. „Rapp lobte uns für unser ehrenamtliches Engagement und wünschte uns allen für unsere weiteren Einsätze viel Glück.“

Ein wichtiger Faktor in der Arbeit mit den Hunden ist es, darauf zu achten, dass die Tiere nicht überfordert werden – und daher hieß es nach 45 Minuten „Auf Wiedersehen bei der nächsten Seniorenmesse!“

## Hilfreiche Flugpassagiere

*Am Dienstag, 7. März 2017, sammelten SamariterInnen am Flughafen Wien Schwechat bei ankommenden und abreisenden Passagieren Geldspenden für die Stiftung „Fürs Leben“. Mit dabei: Die Therapiebegleithunde.*

**D**ie Vorstandsdirektoren Dr. Günther Ofner und Mag. Julian Jäger gaben ihr Einverständnis für die Sammlung zugunsten der Wohlfahrtsprivatstiftung „Fürs Leben“ in einigen Bereichen des Flughafengeländes. „Begünstigte dieser Hilfeleistungen unserer Stiftung sind Kinder, die ohne uns durch das soziale Netz fallen würden“, so Franz Schnabl, Präsident des Samariterbundes. Die Wohlfahrtsstiftung kann einen Kostenbeitrag von bis zu 500 Euro pro Kind übernehmen. Ein höherer Beitrag ist über gesonderten Beschluss des Stiftungsvorstands möglich. Ob ein solcher vorliegt, entscheiden Ärzte der Stiftung.

Im Ankunftsbereich stand ein Welcome-Desk mit Info-Material, vor dem engagierte SamariterInnen Spenden sammelten. Auch im Abflugbereich waren ehrenamtliche MitarbeiterInnen in Uniform mit Geldspendenboxen unermüdlich im Einsatz.

Unterstützt wurden die SammlerInnen dabei von Samaritern auf vier Pfoten: Therapiebegleithunde, die vor allem bei Kindern und älteren Menschen sehr beliebt sind. Ein Kamera-Team des Wiener Stadtsenders W24 begleitete die Aktion und produzierte einen TV-Beitrag, der auch online unter [www.w24.at](http://www.w24.at) abrufbar war.



## Gesundheits- und Soziale Dienste



Der Samariterbund Wien übernimmt mit mehr als 1.000 betreuten Menschen im Bereich mobile Betreuung oder Pflege Verantwortung und bietet vielfältige Angebote. Vom mobilen Notruf bis hin zu Essen auf Rädern gibt es viele Möglichkeiten, die es für Menschen, die rund um die Uhr Unterstützung benötigen, erleichtern, in vertrauter Umgebung wohnen zu bleiben. Die medizinische Hauskrankenpflege bietet pflegebedürftigen Menschen die kompetente Betreuung durch diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal.

Mobile Dienstleistungen wie Besuchsdienste, Hauskrankenpflege und Heimhilfe runden das Unterstützungsangebot für Pflegebedürftige und deren Angehörige ab. Daneben bietet der Samariterbund Wien Senioren-Wohngemeinschaften, in denen die BewohnerInnen selbstbestimmt und eigenständig in einer Gemeinschaft leben.



Anerkannte Einrichtung nach den Förderrichtlinien des Fonds Soziales Wien, gefördert aus Mitteln der Stadt Wien.







## Selbstbestimmung bis zuletzt

***Palliativpflege, Sterbebegleitung oder Hospizbetreuung werden unter dem Begriff „Palliative Care“ zusammengefasst. Damit sind alle Maßnahmen gemeint, die diese Lebensphase eines unheilbar kranken Menschen begleiten und ihm bis zum Tod eine gute Lebensqualität verschaffen. Zu diesem Thema wurden die Samariterbund-MitarbeiterInnen geschult.***

**D**ie mobile Pflege und Betreuung des Samariterbundes unterstützt etwa 1.000 pflege- und betreuungsbedürftige Menschen in Wien. „Die Begleitung schwer Kranker und Sterbender ist ein wichtiger Teil unserer alltäglichen Arbeit. Um diesen Menschen zu helfen,

nehmen wir an einem weltweit einzigartigen Projekt teil: mindestens 80 Prozent unserer MitarbeiterInnen aller Berufsgruppen in der mobilen Pflege und Betreuung besuchen dreitägige Workshops zum Thema ‚Lebens- und Sterbebegleitung‘“, so Hermine Freitag, Leiterin für Betreuung beim Samariterbund Wien.

### **Würde, Lebensqualität und Selbstbestimmung**

Ziel dieser Workshops ist es, den MitarbeiterInnen Fachwissen zu vermitteln und für die Themen Würde, Lebensqualität und Selbstbestimmung der KlientInnen zu sensibilisieren. Die TeilnehmerInnen erarbeiten ihr Know-how mit viel Kreativität und Methodenreichtum anhand lebensnaher

Beispiele. AbsolventInnen berichteten, dass sie durch den Workshop Ängste abbauen konnten und mehr Sicherheit im Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen gewinnen konnten.

„Zahlreiche Umfragen belegen, dass der Großteil der österreichischen Bevölkerung zu Hause im vertrauten Umfeld sterben möchte“, sagte Dorothea Iduemre, beim Samariterbund Wien für Qualitätssicherung zuständig. „Tatsächlich sterben aber etwa 70 Prozent der Bevölkerung in Institutionen – wie in Krankenhäusern und Pflegeheimen.“

### **Entlastung des Pflegepersonals**

Das Projekt „Hospizkultur und Palliative Care in der mobilen Pflege





und Betreuung zu Hause (HPC Mobil)“ wurde gemeinsam mit Hospiz Österreich, Caritas ED, Caritas Soci-lais und Volkshilfe 2015 gestartet. Ein Ziel ist die Entlastung und Unterstützung des Pflegepersonals im Umgang mit schwerkranken und sterbenden Menschen. „Die Klientinnen und Klienten sollen aber auf ihrem letzten Weg in den eigenen

vier Wänden medizinische Behandlungen, entsprechende Pflege sowie psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung erhalten“, so Hermine Freitag. Von der WHO wird „Palliative Care“ klar definiert: „Sie entspricht einer Haltung und Behandlung, welche die Lebensqualität von Patienten und ihren Angehörigen verbessern soll, wenn

eine lebensbedrohliche Krankheit vorliegt. Sie erreicht dies, indem sie Schmerzen und andere physische, psychosoziale und spirituelle Probleme erfasst und angemessen behandelt.“

### Auszeichnung: 3. Wiener Gesundheitspreis

Gemeinsam mit allen Projektpartnern erhielt der Samariterbund Wien dafür den 3. Wiener Gesundheitspreis. Am 18. September wurde das Projekt von Sandra Frauenberger, Wiener Stadträtin für Soziales, Gesundheit und Frauen und dem Geschäftsführer der Wiener Gesundheitsförderung, Dennis Beck, mit dem 3. Wiener Gesundheitspreis in der Kategorie ‚Gesund in Einrichtungen und Organisation‘ ausgezeichnet.



Hermine Freitag bei der Preisverleihung für den 3. Wiener Gesundheitspreis

## „Immer wieder über den eigenen Schatten springen“

*Im vergangenen Jahr wurde im Oktober der „Monat der Senioren“ gefeiert. Der Samariterbund widmete sich mit einer ganz besonderen Lesung der älteren Generation: Schauspieler Erich Schleyer präsentierte am 10. Oktober in der Senioren-WG Mühlgrundgasse Gustostückerln aus seinem neuen Buch.*

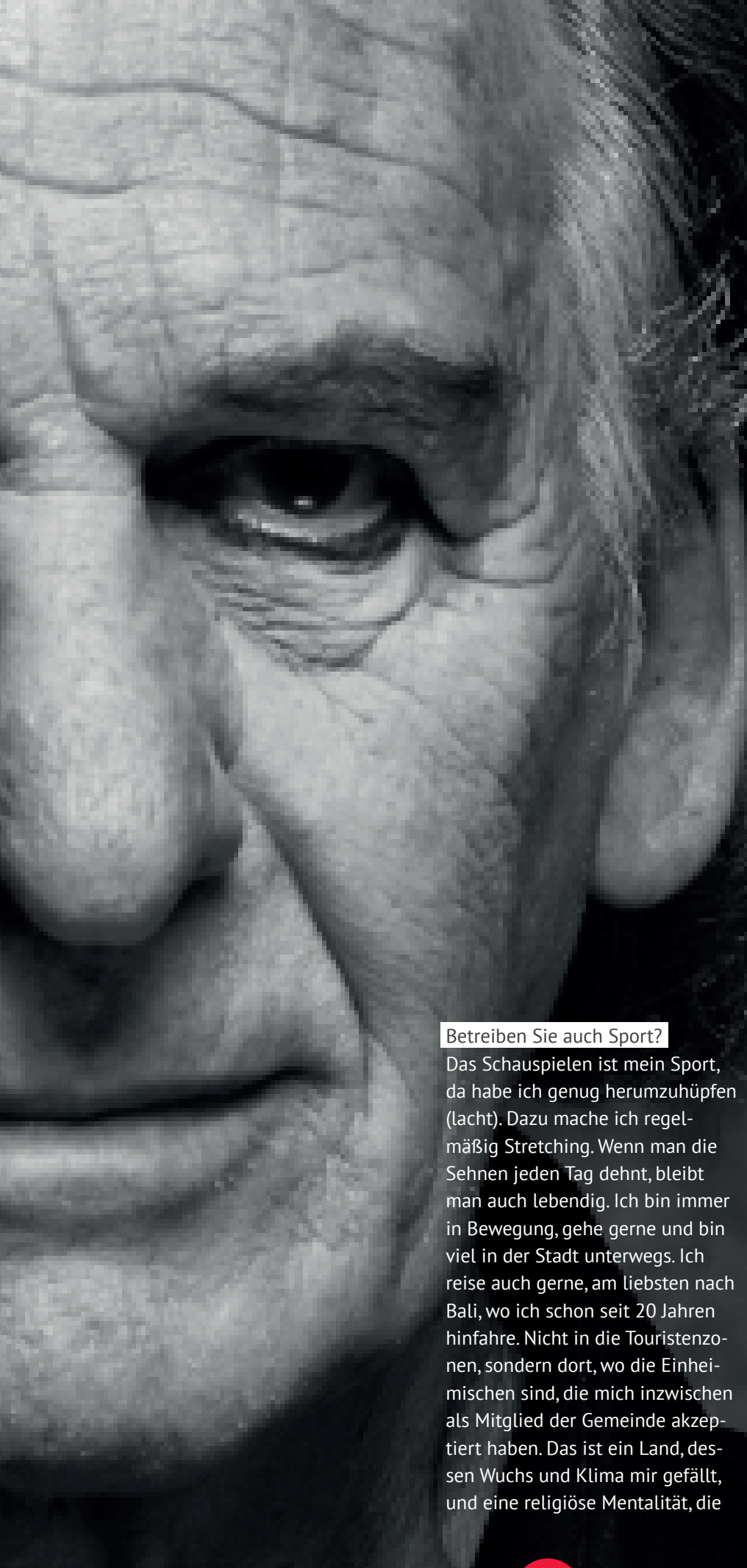
**E**rich Schleyer las am Tag der offenen Tür in der Senioren-WG in der Mühlgrundgasse aus seinem neuen Buch „Der Geschichtenerzähler“ und stellte komischen Geschichten von Lorient nach. Im Anschluss holten sich viele rüstige Fans Autogrammkarten und machten Selfies mit Schleyer, sie plauderten gemütlich bei Kaffee und selbstgemachten Mehlspeisen und besichtigten die schöne Wohngemeinschaft.

Das Motto unserer WG lautet „Gemeinsam ist man weniger einsam“. Wie stehen Sie selbst zum Altern?

Die Hauptsache ist, Kontakte zu haben und diese auch zu pflegen. Jung bleiben bedeutet, immer wieder über den eigenen Schatten und seine Befindlichkeiten zu springen. Denn wenn man aktiv bleibt, geht es einem besser. Man muss immer wieder bereit und neugierig sein, neue Sachen zu lernen, egal ob das Sprachen oder Mathematik sind. Das Hirn ist etwas, das nie einschläft. Früher dachte man, dass das Hirn im Alter Ruhe braucht – was für ein Blödsinn!

Sie sind 77 und immer noch sehr aktiv. Zuletzt traten Sie in „Der zerbrochene Krug“ bei den Schloss-Spielen in Kobersdorf auf. Hält das Schauspielen jung?

Die Schloss-Spiele haben mir großen Spaß gemacht und waren zu unser aller Freude auch ein Riesenerfolg und zu 98 Prozent ausverkauft. Ich spielte die Frau Brigitte, eine tolle Rolle. Demnächst unterrichte ich Theater an der Sommerakademie SOAK in Griechenland. Wir werden „Der Handschuh“ von Schiller und diverse Etüdenspiele durchführen. Es geht dabei um ein Coaching für sich selbst und den Mut, vor anderen Leuten aufzutreten. Zugleich ist es eine Rückführung in unsere gute, große Sprache, in ein klassisches Gedicht.



davon ausgeht, dass wir alle zugleich gut und böse sind. Es geht darum, dass wir versuchen, beides in Balance zu bringen. Oftmals hilft da schon ein Lächeln.

**Wo und wann schreiben Sie am liebsten?**

In Bali gibt es ein Lokal im Freien, in dem Tische stehen, die unten aus Gußeisen und oben aus Marmor bestehen. Dort steht an der Straße ein ganz bestimmter Tisch, den die Lokalbesitzer für mich frei halten. Da sitze ich nachts oft alleine, und dann kommen die Gedanken.

**Was verbinden Sie persönlich mit dem Samariterbund?**

Ich finde es ganz wichtig, dass es den Samariterbund gibt, und freue mich, dass ich in der Senioren-WG lesen durfte. Ich finde es toll, was der Samariterbund immer wieder auf die Beine stellt und welche Kraft die MitarbeiterInnen aufbringen. Ich bin immer für die Zurückeroberung der Bassena, des Marktplatzes, man soll für andere einfach da sein. In Bali sitzt die Großmutter genauso wie das Baby am gemeinsamen Tisch, die Alten werden nicht weggesperrt, sondern respektiert und integriert.

**Betreiben Sie auch Sport?**

Das Schauspielen ist mein Sport, da habe ich genug herumzuhüpfen (lacht). Dazu mache ich regelmäßig Stretching. Wenn man die Sehnen jeden Tag dehnt, bleibt man auch lebendig. Ich bin immer in Bewegung, gehe gerne und bin viel in der Stadt unterwegs. Ich reise auch gerne, am liebsten nach Bali, wo ich schon seit 20 Jahren hinfahre. Nicht in die Touristenzonen, sondern dort, wo die Einheimischen sind, die mich inzwischen als Mitglied der Gemeinde akzeptiert haben. Das ist ein Land, dessen Wuchs und Klima mir gefällt, und eine religiöse Mentalität, die



# Spatenstich für eine neue Senioren-WG

*2017 wurde bereits an der Entstehung einer dritten Senioren-WG des Samariterbund Wiens gearbeitet.*

**E**ine großzügige Wohn-gemeinschaft für sieben gesellige PensionistInnen wird derzeit in Wien-Liesing gebaut. In der 370 m<sup>2</sup> großen Senioren-WG gibt es fünf Einzelzimmer sowie ein geräumiges Zimmer für ein Paar. Im Erdgeschoß gelegen, bieten Gemeinschaftsterrassen besonders viel Komfort.

„Diese WG kombiniert eine verkehrsgünstige Lage, viele Möglichkeiten zur individuellen Begrünung sowie ausreichend

Raum zum privaten Rückzug, aber auch geselligem Beisammensein. Ich freue mich schon auf die Eröffnung dieser einzigartigen WG“, sagte Hermine Freitag, Leiterin des Bereichs Senioren-WGs beim Samariterbund Wien im vergangenen Jahr.

Die Wohngemeinschaft ist Teil des Bauprojekts „In der Wiesen“, das auf qualitativ hochwertiges Wohnen mit Freiräumen, gemeinsamen Aufenthaltsbereichen (sogar ein Pool mit Liegewiese ist geplant)



und vielen Möglichkeiten für Naturliebhaber großen Wert legt. Nur wenige Gehminuten entfernt befindet sich die U6 Station Erlaa-erstrasse.

## EnterTrain hält SeniorInnen fit

Weil dem Samariterbund die Gesundheit von SeniorInnen am Herzen liegt, wurde das dreijährige EU-Projekt EnterTrain gestartet. Während einer einjährigen Testphase trainierten die Testpersonen unter professioneller Betreuung täglich zu Hause eine halbe Stunde ihre körperliche Fitness. Der Schweregrad der Übungen und die vorgegebenen Bewegungsmuster passten sich automatisch an die Konstitution der jeweiligen Personen an und förderten optimal die Gesundheit und Selbständigkeit.

PhysiotherapeutInnen und SoziologInnen begleiteten die Testpersonen, bei Fragen waren MitarbeiterInnen des Samariterbund Wiens hilfsbereit. Hauptbestandteil des EnterTrain-Systems ist ein Computertablet in Größe eines TV-Gerätes, das die Spiele abspielt. Ein 3D-Sensor mit spezieller Software wertet die Bewegungen der Person vor dem Gerät aus. Alle notwendigen Geräte werden den Testpersonen zu Verfügung gestellt.

# Sehr positives Ergebnis im Bereich Mobile Dienste

*Der FSW stellt den Bereichen Hauskrankenpflege, Heimhilfe und Besuchsdienst im aktuellen Qualitätsaudit ein äußerst gutes Zeugnis aus.*

**A**ktuell liegt der Bedarf für konstante Pflege in Österreich bei rund 440.000 Personen. Der Bedarf steigt stetig, besonders in Wien und anderen Großstädten wird für ältere und pflegebedürftige Menschen das Thema einer qualitativ hochwertigen Pflege und Betreuung durch qualifiziertes Personal immer wichtiger. Dass der Samariterbund Wien in diesem Bereich ein verlässlicher Partner ist, hat nun wieder der FSW in seinem aktuellen Qualitätsaudit bestätigt. Darin wurden neun Themen hinsichtlich der Qualitätskriterien des FSW geprüft. Unsere Leistungen überzeugten mit einem „sehr positiven Ergebnis“.

„Der Samariterbund arbeitet mit dem Konzept der Bezugspflege, in dem die Verantwortung für den Pflege- und Betreuungsprozess der Kunden je Region auf fixe Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen verteilt ist. Damit ist es möglich, sehr individuell auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden einzugehen und persönliche Beziehungen aufzubauen, die auch dabei helfen, die Angehörigen zu unterstützen“, so Petra Hellmich, Leiterin des Bereichs Gesundheits- und Soziale Dienste des Samariterbundes Wiens.



## Viel Engagement und Herz

„Der Samariterbund ist Vorreiter in der Qualitätsarbeit und stets bemüht, auf Normänderungen schnell einzugehen und diese umzusetzen“, so Hellmich: „Das Wichtigste aber, um ein so tolles Ergebnis erzielen zu können, sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit viel Engagement und Herz ihre oft sehr fordernde Arbeit ausüben.“

„Ich freue mich über dieses bemerkenswerte Ergebnis“, betonte auch Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wiens, angesichts des sehr guten Berichts: „Dieses Ergebnis ist nur dank unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter möglich, die hochprofessionell, mit viel Einfühlungsvermögen und Verständnis in der Pflege und Betreuung tätig sind.“

Eine der MitarbeiterInnen ist Heimhelferin Gertrude Carvalheira-Narigueta: „Seit 14 Jahren arbeite ich beim Samariterbund und fühle mich in diesem Team ausgesprochen wohl. Meine Tätigkeit liegt mir sehr am Herzen, da ich gerne helfe und kommuniziere.“ Auch Maria Rusnak, seit neun Jahren als Pflegeassistentin Teil des Samariterbund-Teams, ist immer noch von ihrer Arbeit begeistert: „Es ist mir sehr wertvoll, dass ich in meiner Arbeit anderen Menschen helfen kann. Beim Samariterbund gefällt mir die tolle Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen und der Teamleitung. Ich finde, wir sind ein Super-Team.“



# Das ist ein sehr ehrlicher Beruf

*Martin Steiner ist einer der wenigen Männer im Heimhilfe-Team des Samariterbundes. Warum das die bisher schönste Arbeit für ihn ist, erzählt er im Interview.*

**I**m Februar 2015 absolvierte Martin Steiner die Heimhilfe-Ausbildung beim Samariterbund, seit Mai 2015 hilft er als Heimhelfer pflegebedürftigen Personen. Der 32-jährige frischgebackene Vater strahlt im Gespräch Wärme und Offenheit aus und bringt auch viel Schmah mit.

**Warum hast du dich für die Ausbildung zum Heimhelfer entschieden?**

Ich war immer schon sehr sozial und habe gerne mit Menschen zu tun gehabt. In meiner Familie war es selbstverständlich, die Angehörigen selbst zu Hause zu pflegen. Ich habe da auch von Anfang an mitgeholfen. Im Zivildienst habe ich die Ausbildung zum Sanitäter gemacht, danach arbeitete ich als Assistent für Menschen mit Behinderung. Ich mag meinen jetzigen Job sehr, denn am Ende des Tages weiß ich, ich habe was Gutes getan. Am Anfang gab es Skepsis, ob mich die weiblichen Klienten als Mann akzeptieren und sich von mir pflegen lassen würden. Das legte sich aber schnell. Mittlerweile gab mir die Zentrale das Feedback, dass die Klientinnen schon fragen, wann ich wieder komme.

**Wie schaut dein Arbeitsalltag aus?**

Ich fahre gegen 6.30 Uhr zum ersten Klienten, danach habe ich noch vier bis fünf weitere Klienten. Je nach Situation bleibe ich zwischen einer halben Stunde und

zwei Stunden dort, mache Frühstück, helfe beim Anziehen, Putzen, Einkaufen, bei der Körperpflege und an schönen Tagen gehen wir gemeinsam spazieren. Die meisten Menschen wollen einfach nur plaudern, und ich höre mir dann ihre Geschichten und auch Probleme an.

**Was macht dir an der Arbeit Spaß?**

Ich kann Menschen aus der Einsamkeit helfen, und sie haben zu-

**Welche Erfahrungen sammelt man bei dieser Arbeit?**

Ich habe natürlich auch mit Menschen zu tun, die an schwerer Demenz leiden. Seit April bin ich stolzer Vater und zeige den Klienten gerne Fotos von meinem Sohn Louis. Und selbst die dementen Patienten können sich beim nächsten Besuch daran erinnern und fragen mich schon bei der Begrüßung, wie es meinem Sohn geht. Das ist schön und berührend. Mir ist es



mindest für kurze Zeit die Möglichkeit, ihre Sorgen loszuwerden. Man erfährt dabei sehr viel Interessantes und lernt unterschiedliche und spannende Persönlichkeiten kennen. Ich bin sehr glücklich über meinen Beruf. Ich finde, das ist ein sehr ehrlicher Job, denn jeder zeigt hier sein wahres Gesicht. Ich hatte noch nie eine Arbeit, die ich so gerne gemacht habe.

sehr wichtig, dass die Klienten ihre Würde bewahren können. Mit dem Großteil habe ich sehr viel Spaß, und wir lachen viel gemeinsam.

**Was sollte eine gute Heimhilfe als Voraussetzung mitbringen?**

Man sollte offen und kommunikativ sein, keine Vorurteile haben und Empathie mitbringen. Es ist keine schwere körperliche Arbeit, unter meinen Kolleginnen gibt es auch ganz zierliche Frauen, die ihre Arbeit hervorragend meistern.

# Pflegeberuf im Praxis-Check

**Ein Beruf der Gegensätze: Einerseits überforderte Angehörige, schwierige Finanzierung, lange Arbeitstage, andererseits eine erfüllende Tätigkeit mit großer Nähe zum Menschen: Die Pflege.**

**E**in „Dauerbrenner“, meinen die Medien und berichten über die Pflegefinanzierung. Experten warnen angesichts des wachsenden Anteils älterer Personen in der Bevölkerung und dem Wegfall der Großfamilie vor einer Versorgungslücke.

Wie die, um die es geht, nämlich die Pflegepersonen selbst, ihren Berufsalltag und die vielen Zurufe aus Politik und Medien wahrnehmen, haben wir die nach drei Berufsjahren aus dem Samariterbund scheidende Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson (DGKP) Andrea Wandl, stellvertretend für 250 pflegende SamariterInnen, gefragt.

Im Abschiedsbrief anlässlich ihrer Pensionierung mit Jahresende 2017 bedankte sie sich beim Samariterbund für ihre drei „schönsten Berufsjahre“. Das erstaunte uns: Die körperlich anstrengende Arbeit, der tägliche Umgang mit psychisch belasteten, schwerkranken Menschen sind schön? „Ja!“ betont die Jungpensionistin: Ein motiviertes und empathisches Team, die Möglichkeit, interdisziplinär zu arbeiten, sowie die Führungsqualitäten der Team- und Pflegedienstleitung machen der engagierten Pflegefachfrau den Abschied vom Samariterbund schwer.

Bereits als knapp 20-jährige zog es die frisch gebackene diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegeperson in die Geriatrie. Schon damals sah sie im Pflegeberuf weniger Belastung und Anstrengung als die Möglichkeit, die Lebensqualität Älterer und Schwerkranker bestmöglich zu erhalten und auch am Lebensende zu begleiten. Beim Samariterbund u. a. für die Qualitätssicherung zuständig, war Wandl ganz nahe am pflegebedürftigen Menschen. „Am liebsten hätte die Politik Pflegepersonen ohne Zeit- und Leistungsgrenzen – und das auch noch zum Billigtarif“, verweist die engagierte DGKP auf die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Als besonders negativ empfindet sie den bevor-





Andrea Wandl

mundenden Umgang mit Pflegegeldbeziehern: Die Herabsetzung oder gar generelle Streichung des Pflegegeldes sei in den meisten Fällen ungerechtfertigt, der Klageweg jedoch für die meisten nicht leistbar – immerhin hätten wir sehr hohe Gerichtsgebühren. Oft sind auch keine Angehörigen da, die Pflegebedürftige vor Gericht vertreten könnten.

Gibt es pflegende Angehörige, sind diese, so Wandl, entweder sehr engagiert oder komplett überfordert. Essenziell für das Wohl der Pflegebedürftigen sei die ständige Kommunikation mit den Pflegerinnen – telefonisch, elektronisch oder durch Eintrag in die Pflegedokumentation.

## Hauspflege versus Akutbereich

Ist man selbst nicht betroffen, wird das Thema Pflege gerne verdrängt. Hand aufs Herz: Wer hat nicht schon die Begriffe „Pensionistenwohnhaus“ und „Pflegeheim“, „DGKP“ und „24-Stunden-Pflege“ falsch verwendet? In diesem Zusammenhang kritisiert Wandl, dass die Hauskrankenpflege im Gegensatz zum Akutbereich als weniger attraktiv wahrgenommen wird. „Hier ist es auch Aufgabe der Medien, gegenzusteuern. Alle Pflegebereiche sind gleichermaßen wichtig“, möchte sie keine „Konkurrenz“ zwischen den einzelnen Berufssparten aufkommen lassen. „Der Samariterbund ist gerade im Bereich der Hauskrankenpflege besonders engagiert und innovativ“, sagt sie und verweist auf die „state-of-the-art“-Qualitätssicherungsstandards ihres ehemaligen Arbeitgebers. „Hier hatten wir wirklich alle Hände voll zu tun, galt es doch 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen“.

Rundum positiv sieht Andrea Wandl die Bildungsinitiativen zur Aufwertung und Akademisierung des Pflegeberufes, insbesondere auch die vielen Schulungen und Fortbildungen.



## Pflegeberuf 2020: Was erwartet den Nachwuchs?

Die Nachfrage nach qualifiziertem Fachpflegepersonal steigt. Welche Tipps hat die Pflegespezialistin für ihre jungen KollegInnen? „Alten Menschen ein größtmöglich psychisch und physisch schmerzfreies Leben zu ermöglichen, ist erfüllend. Ob man im Beruf bleibt und diesen gerne und gut ausübt, liegt am Engagement und in der Persönlichkeit jeder einzelnen Krankenpflegeperson. Wichtig sind ein starker Teamgeist und eine starke, empathische Führung.“

Den Krankenpflegepersonen in spe empfiehlt sie: Jeden pflegebedürftigen Menschen so zu betreuen, als wäre man selbst die/der zu Betreuende.



## „Lebenslust“ auf der Messe Wien

*Vom 29. März bis 1. April 2017 fand die „Lebenslust“ in der Messe Wien statt. Zur Frühlingsausgabe der Lebenslust-Messe speziell für die Generation 50+ lockten rund 200 Aussteller, Gewinnspiele, ein Informations- und Unterhaltungsprogramm auf drei Bühnen und jede Menge Stars.*

**B**eim Infostand des Samariterbundes informierten sich SeniorInnen über die Angebote des Samariterbundes, vom Heimnotruf über Essen auf Rädern bis hin zum Krankentransport. Nach der Vorführung der Therapie-Begleithunde wollten viele ZuseherInnen dann zumindest einen Samariterhund in Plüsch mit nach Hause nehmen.

„Der Samariterbund informiert nicht nur über das richtige Verhalten im Notfall, sondern auch über einfache Erste-Hilfe-Handgriffe und präventive Gesundheits- und Sicherheitsmaßnahmen. Es hat sich gezeigt, dass die professionelle Aufbereitung der Themen Sicherheit, Gesundheit, Selbstschutz und Erste Hilfe aber auch Themen wie Gesundheit, Umwelt, Soziales und aktiver Tierschutz zu einem unerwartet großen Interesse bei Menschen der Zielgruppe 50 Plus führen“, so Peter Erdle, Obmann der Gruppe Favoriten.

Rundum positiv sieht Andrea Wandl die Bildungsinitiativen zur Aufwertung und Akademisierung des Pflegeberufes, insbesondere auch die vielen Schulungen und Fortbildungen.



## ASB im Donauzentrum

Vom 23. bis 25. März 2017 fanden in der Arena des Donauzentrums bereits zum 19. Mal die beliebten Donaustädter „Seniorentage“ statt. Die Messe für die Generation 50+ erfreute sich auch diesmal wieder großer Beliebtheit. Beim Informationsstand des Samariterbundes tummelten sich besonders viele PensionistInnen, um sich über Betreuungsmöglichkeiten in den eigenen vier Wänden zu informieren. Auf der Bühne führten die Rettungs- und Therapie-Begleithunde ihr Können vor und sorgten für Applaus. Ernst Nevrivy, Bezirksvorsteher von Wien-Donaustadt, bedanke sich persönlich bei allen SamariterInnen für ihren Einsatz und wünschte viel Erfolg für die Zukunft.

## Es lebe die Senioren-Jause

Jeder, der eine gemütliche Kaffee-Jause mag und gute Gespräche mit Gleichgesinnten schätzt, ist bei der Samariterbund-Senioren-Jause genau richtig. Viermal jährlich lädt der Samariterbund Wien SeniorInnen zu Kaffee und Kuchen in die Räumlichkeiten der Zentrale ein und fördert damit den sozialen Austausch älterer in Wien lebender Menschen.

Je nach Jahreszeit passt sich das Motto den Treffen an. Von Faschingsjause bis Weihnachtsfeier mit Keksen ist für jeden Geschmack etwas dabei.





# ESSEN AUF RÄDERN

☎ 01 89 145-173

🌐 [WWW.MENUESERVICES.AT](http://WWW.MENUESERVICES.AT)

...serviert von

Samariterbund

## Essen auf Rädern



Der Samariterbund Wien bietet mit „Essen auf Rädern“ ein vielfältiges Service auf hohem Qualitätsniveau mit viel Auswahl. Seit mehr als 20 Jahren versorgt das Lieferservice Menschen jeden Alters, die auf Geschmack und Qualität nicht verzichten möchten.

Insgesamt gibt es drei Menüpakete: das „À-la-carte-Paket“, bei dem das Menü aus einer umfangreichen Speisekarte individuell zusammengestellt werden kann, das „Wochenpaket“, das drei verschiedene Menüs bietet, die ihre KundInnen fünf bis sieben Tage versorgen, und das „Tagespaket“. Dieses bietet vier verschiedene Menüvorschläge und wird täglich zugestellt. Dabei kann man zwischen dem „Tagesmenü“, dem „Leichten Menü“, dem „Bewussten Menü“ und einem „Vegetarischen Menü“ wählen.

Allen drei Menülinien gemeinsam ist, dass sie saisonfrisch, gentechnikfrei, ohne Geschmacksverstärker und künstliche Farb- oder Konservierungsstoffe zubereitet sind. Von Ernährungswissenschaftlern und DiätologInnen zusammengestellt, werden die Menüs beim führenden Menü-, Catering- und Gastronomieservice „Gourmet“ zubereitet. Die schmackhaften Angebote zielen auf die unterschiedlichen Lebens- und Gesundheitssituationen junger, aber auch älterer Menschen ab.

# Mittagessen auf drei Rädern

***Der Samariterbund Wien hat das elektrisch verstärkte Lastenrad für sich entdeckt. Die köstlichen Speisen von „Essen auf Rädern“ erreichen ökologisch, besonders kostengünstig und schnell die KundInnen.***

**I**n Großstädten wird es immer enger. Kein Wunder, dass viele Menschen auf Räder umsteigen. So auch Jakob Achter, Karl-Helmut Fellingner und David Rieger. Sie sind Fahrer beim Samariterbund-Lieferservice „Essen auf Rädern“ und haben vor einigen Wochen das Auto gegen das Fahrrad getauscht.

„Ich mache Bewegung und bekomme dafür bezahlt“, sieht Jakob Achter seinen Beruf als Lieferant positiv. Nebenbei arbeitet der 36-Jährige in der Betreuung behinderter Menschen. In seiner Freizeit versucht er so viel Sport wie möglich zu betreiben.

Drei Stunden täglich sind Jakob und seine Kollegen bei jedem Wind und Wetter mit den Lastenrädern in Wien unterwegs. Sie befördern jeweils bis zu 40 Pakete des Tagesmenüs von „Essen auf Rädern“ zu den KundInnen und sind dabei nicht nur äußerst ökologisch und kostengünstig unterwegs, sondern oftmals sogar schneller als mit Auto. Der dreirädrige Öko-Fuhrpark beim Samariterbund Wien besteht mittlerweile aus insgesamt 14 elektrischen Lastenrädern. Manche tragen die Namen ihrer Sponsoren.

## Unterstützung durch Partner

„Die Umsetzung des umweltschonenden Projekts ‚Essen auf Elektrolastenrädern‘ konnte nur dank der Unterstützung unserer Partner verwirklicht werden. Daher möchte ich mich sehr herzlich für das Sponsoring der Elektroräder durch die Firma Gourmet und die Wiener Städtische sowie für die Förderung durch den FSW und die Unterstützung von Heavy Pedals bedanken“, so Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens.

Von drei Stützpunkten aus – Ottakring, Meidling und Brigittenau - werden die KundInnen umweltfreundlich beliefert. Von dort starten die sportlichen Mitarbeiter

ihre tägliche Route. Sie legen jeweils rund 25 km zurück. Das bedeutet in etwa 19 Tonnen weniger Co<sub>2</sub>-Ausstoß pro Jahr.

„E-Bikes leisten einen Beitrag zum Umweltschutz und sind Teil eines umfassenden Umweltprogramms beim Samariterbund, das auch Energieeffizienz, Abfalltrennung und umweltfreundliche Beschaffung beinhaltet“, so Sabahudin Budnjo, bis Anfang 2018 Leiter des Lieferservices „Essen auf Rädern“. Die KundInnen freuen sich über pünktliche Lieferungen, freundliche und entspannte Mitarbeiter, die die köstlichen Menüs bis vor die Wohnungstüre bringen, und über die Qualität ihrer Lieblingsspeisen. Eine der KundInnen ist Johanna Landsmann. Die ehemalige Schauspielerin und Tänzerin bezieht bereits seit vielen Jahren „Essen auf Rädern“.

„Ich freue mich über den täglichen Kurzbesuch“, strahlt die lustige Pensionistin, als sie den ihr wohlvertrauten Mitarbeiter David Riegler an der Türe begrüßt. Noch immer findet die Kundin neue Menüs zum Ausprobieren. „Mir schmeckt das Essen, ich kann nichts dagegen sagen“, so Landsmann.

## Spitzenköche am Werk

Gemeinsam mit Ernährungswissenschaftlern entwickeln die Köche von „Gourmet“ passende Menüs. Die Gerichte werden ohne Zusatz von Geschmacksverstärkern, Farbstoffen und Konservierungsmitteln gekocht und sind von höchster Lebensmittelqualität. Auch für Vegetarier und Diabetiker ist die Auswahl groß.

Je nach Saison gibt es neue Köstlichkeiten. Kulinarische Ostergrüße mit feinem Geselchten und Krenpüree, Bärlauchsuppe oder flaumiger Butterschmarren standen auf der Speisekarte – für jeden Geschmack ist da eine passende Delikatesse dabei.

Mit E-Bike belieferte Bezirke sind: 1., 2., 5., 6.-9., 16., 17., 18. und 20.



*Im Jahr 2017 lieferte der Samariterbund in Wien insgesamt 34.681 Wochenpakete, 22.000 À la carte Pakete und 452.278 Tagespakete aus. 110 MitarbeiterInnen sind für unsere KundInnen unterwegs.*



# Ehre für den „grünen“ Samariterbund

*Der Umwelt zuliebe nutzt der Samariterbund immer mehr Elektroräder statt Autos für die Auslieferung von „Essen auf Rädern“ und wurde dafür 2017 mit dem VCÖ-Mobilitätspreis in der Kategorie Energieeffizienter Lieferverkehr ausgezeichnet.*

**U**nser aller Ziel muss es sein, diesen großartigen Planeten auch für die nächsten Generationen lebenswert zu halten. Das gelingt nur gemeinsam und wenn jeder etwas dazu beiträgt. Daher übernimmt der Samariterbund nicht nur Verantwortung für Menschen in Not, sondern auch für die Umwelt.

„Wir starteten bereits vor fünf Jahren gemeinsam mithilfe des ÖkoBusiness-Plan Wien ein Umweltprogramm und engagieren uns seither für einen nachhaltigen Ressourcenumgang. Es ist schön, dafür Anerkennung zu erhalten, und wir freuen uns sehr über diese Auszeichnung“, so Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens anlässlich der Verleihung des VCÖ-Mobilitätspreises.

## VCÖ-Mobilitätspreis

Der VCÖ, Wiens Stadträtin für Umwelt und Wiener Stadtwerke Ulli Sima und die ÖBB verliehen den VCÖ-Mobilitätspreis Wien an drei innovative Projekte, die zeigen, wie die Klimabilanz des urbanen Gütertransports verbessert werden kann. „Der Verkehr ist beim Klimaschutz Österreichs größtes Sorgenkind. Wien ist anders, denn



die Wienerinnen und Wiener legen bereits 73 Prozent ihrer Alltagswege mit Öffis, zu Fuß und mit dem Rad zurück und sind damit Österreichs Spitzenreiter. Dass auch der urbane Gütertransport auf Klimakurs gebracht werden kann, zeigen die mit dem VCÖ-Mobilitätspreis Wien ausgezeichneten Projekte“, gratulierte Stadträtin Ulli Sima den GewinnerInnen.

„Unsere umweltfreundlichen, CO<sub>2</sub>-neutralen Fahrzeuge bringen dem Samariterbund eine große Ersparnis und Effizienzsteigerung“, freut sich Sabahudin Budnjo, damals Leiter der Abteilung „Essen auf Rädern“. „Im städtischen Verkehr wimmelt es überall an großen Lieferwägen, die kaum Parkplätze finden,

Staus verursachen und als Dieselfahrzeug die Umwelt schwer belasten. Studien prognostizieren, dass aufgrund der Landflucht 2050 rund 80 Prozent der Menschen in Städten leben werden. Man muss dringend umdenken und beim Personen- und Gütertransport die zur Verfügung stehenden Ressourcen optimal nutzen“, so Budnjo.





# Notruf- systeme



Ein wichtiges Angebot des Samariterbund Wiens für ältere oder pflegebedürftige Menschen sind die Notrufsysteme. Sie bieten Menschen mit gesteigertem Sicherheitsbedürfnis Unterstützung, auch wenn diese selbst nicht in der Lage sind, ein paar Schritte zum Telefon oder zur Nachbarstür zu bewältigen. Bei den Notrufsystemen gibt es zwei unterschiedliche Varianten: Den Heimnotruf und das mobile Notrufgerät.

Während sich der Heimnotruf vor allem für Menschen eignet, die nicht sehr mobil sind und sich vorwiegend zu Hause aufhalten, dient das mobile Gerät zur Unterstützung für unterwegs. Das kleine mobile Gerät lässt sich leicht verstauen oder kann am Handgelenk getragen werden. Es gibt Sicherheit beim Radfahren, Wandern oder Spazieren und ist der ideale Schutz für Menschen, die aktiv sind und dennoch nicht auf die Sicherheit eines Notrufsystems verzichten wollen.

Bei beiden Notfallgeräten löst der Benutzer durch Drücken des Notrufknopfs einen Alarm in der Leitstelle des Samariterbund Wiens aus. Über eine Freisprecheinrichtung ist er mit dem Rettungsdienstpersonal des Samariterbundes in Kontakt. Dieser leitet sofort die Hilfsmaßnahmen ein. Verwandte oder andere nahestehende Personen werden von der Leitstelle über den Vorfall informiert. Das mobile Gerät verfügt zusätzlich über ein GPS- und GPRS-Modul, wodurch eine Positionierung auch dann möglich ist, wenn die in Not geratene Person keine Antworten gibt. Ein Safe bei der Eingangstüre garantiert den Rettungskräften den Zutritt. Dort wird ein Zahlenschloss montiert, in dem ein Schlüssel für die Rettungskräfte deponiert ist.









## Heimnotruf: Kunden sind rundum zufrieden

*Laut einer aktuellen Umfrage bewerten 93 Prozent der Befragten die Notrufsysteme des Samariterbundes positiv.*

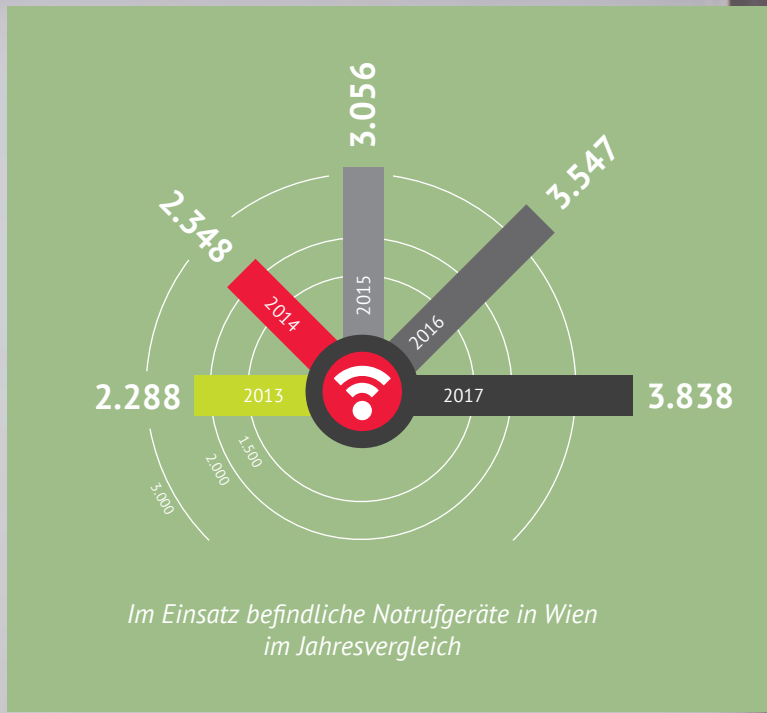
**D**er Samariterbund führt regelmäßig Umfragen zur Zufriedenheit der KundInnen mit Notrufgeräten durch. 2017 bewerteten 76,6 Prozent der Befragten die Geräte samt Service mit „sehr gut“ und weitere 17 Prozent mit „eher gut“. „Wir freuen uns sehr über dieses gute Resultat, auch wenn wir erfreuliche Umfragewerte schon aus den vergangenen Jahren gewöhnt sind“, so Alfred Gschwandtner, Leiter des Bereichs Notrufsysteme beim Samariterbund Wien.

### Schutz für Zuhause

Abgefragt wurde die Kundenzufriedenheit mit dem Heimnotruf. Der Notruf funktioniert auf Knopfdruck im gesamten Wohnbereich, sowohl im Haus als auch im

Garten. In der Umfrage nicht berücksichtigt sind die mobilen Notrufgeräte, da diese noch nicht so häufig in Verwendung sind. Insgesamt jedoch steigt die Nachfrage nach den praktischen Geräten kontinuierlich und bestätigt damit einmal mehr deren Zuverlässigkeit und Qualität sowie die Zufriedenheit der KundInnen. Detailliert wurde nach dem technischen Service, dem Gesprächs-Informationsservice sowie nach Fachkenntnis und Freundlichkeit der SanitäterInnen gefragt und in allen Bereichen eine hohe Zufriedenheit erzielt. 46 Prozent der Befragten waren zwischen 71 und 90 Jahre alt, weitere 28 Prozent über 90 Jahre. Der überwiegende Teil der befragten KundInnen, nämlich 86 Prozent, waren Frauen.

Aus der Umfrage ging hervor, dass sich in den meisten Fällen (57 Prozent) die Betroffenen selbst für den Heimnotruf entschieden haben, in 35 Prozent der Fälle wurde das Service von Verwandten bestellt.

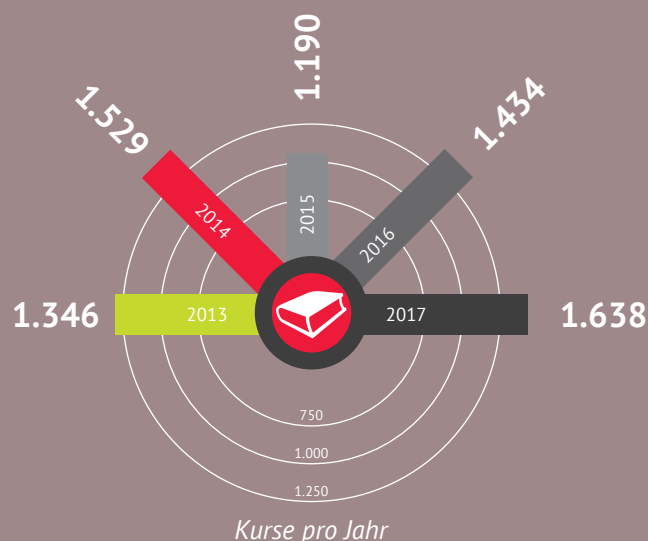




# Schulung



Der Samariterbund Wien bietet qualitativ erstklassige Ausbildungsmöglichkeiten für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen im Rettungsdienst sowie für interessierte Privatpersonen. Die Kurse für RettungssanitäterInnen sind kompakt gehalten, auf Praxisnähe wird großer Wert gelegt. Der Unterricht findet in Kleingruppen statt. Alle MitarbeiterInnen belegen regelmäßig Aus- und Fortbildungsschulungen, um neue Erkenntnisse und die voranschreitende Entwicklung in der Notfallmedizin aktuell anwenden zu können. Für die breite Bevölkerung gibt es eine Vielzahl von Kursen, die vom Führerscheinkurs, Notfälle im Kindesalter bis hin zu Betriebsersthelfer-Ausbildungen reicht. In den vergangenen Jahren konnten dank des Schulsanitätsdienstes auch viele Jugendliche dafür begeistert und in Volksschulen zahlreiche Erste-Hilfe-Trainings abgehalten werden.



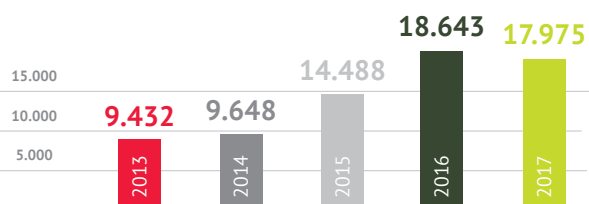
## Zuhause – ein gefährlicher Ort



*Rutschen, Stolpern, Stürzen: Prävention ist der wichtigste Schritt, um Unfälle zu vermeiden. Samariterbund-Expertin Elisabeth Zwingraf gibt wertvolle Tipps für die Sicherheit in den eigenen vier Wänden.*

**I**m Jahr 2015 verunfallten mehr als 150.000 Menschen in Österreich in der eigenen Wohnung. Der Großteil der Betroffenen war älter als 65. Schlechte Beleuchtung, frei umherliegende Kabel, unterschiedliche Bodenniveaus oder auch rutschende oder faltige Teppiche können schnell zu gefährlichen Fallen werden und zu Haushaltsunfällen führen.

Aber auch Stürze von der Leiter oder das Stolpern über Treppen sind häufige Unfallquellen. Wer die Ursachen kennt, ist schon einen Schritt weiter. Denn Prävention ist die wichtigste Maßnahme, um Unfälle in den eigenen vier Wänden zu vermeiden.



TeilnehmerInnen an internen und externen Schulungen



*Haltegriffe in Dusche und Badewanne sowie Badematten steigern die Sicherheit.*

*Achtung bei freiliegenden Kabeln!*

## Erste-Hilfe-Kurse

Der Samariterbund Wien bietet Erste-Hilfe-Kurse für verschiedene Zielgruppen. Oft sind es nur wenige Handgriffe und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, damit Menschen Leben retten können. Unsere Experten bieten Grundkurse, Wiederholungskurse, Kurse für SeniorInnen, Lerneinheiten in Kindergärten, Kurse für Eltern mit Fokus auf die spezielle Behandlung von Babys und Kleinkindern sowie Kurse mit Fokus auf Erkrankungen älterer Menschen und Präventionsmaßnahmen und Workshops für MitarbeiterInnen in Unternehmen.

### Kurse für SeniorInnen

Kursinhalte sind hier die Unfallprävention sowie Erkrankungen und Verletzungen, die sich vor allem ab einem höheren Alter häufen können. Auch die Herz-Lungen-Wiederbelebung wird erlernt und geübt.

### Ein sicheres Zuhause

Peter und Monika sind seit mehr als einem halben Jahrhundert ein gutes Team. „2018 feiern wir die Goldene“, schmunzelt Peter. Dem sportlichen Ehepaar sieht man die Jahre nicht an. Vorkehrungen für ein sicheres Zuhause haben sie schon vor ein paar Jahren getroffen.

„Wir haben in unserem Bad sowohl bei der Wanne als auch bei der Duschkabine Haltegriffe anbringen lassen. In der Badewanne liegt immer eine Anti-Rutsch-Matte. Rutschfeste Teppiche und ein ordentlicher Handlauf bei den Stiegen sind mittlerweile auch selbstverständlich“, erklärt Monika. Elisabeth Zwingraf, Schulungsleiterin beim Samariterbund Wien, hat noch mehr Tipps: Das korrekte Anpassen von Gehhilfen, das Tragen gut sitzender, rutschfreier Schuhe (keine Schlapfen!), die Behandlung von Sehstörungen sowie die Verbesserung von Sehhilfen und die ausreichende Beleuchtung einzelner Wohnbereiche (auch in der Nacht) können die Sicherheit wesentlich erhöhen.

„Vor allem bei älteren Menschen können Stürze nicht nur zu einer Spitalsbehandlung führen, sondern auch das Risiko schwerwiegender Komplikationen wie Knochenbrüche aufgrund von Osteoporose mit sich bringen. Verletzungen heilen im Alter viel langsamer als bei jungen Menschen“, so Zwingraf.

### Training beugt vor

Gezieltes körperliches Training kann ebenfalls als wichtige Präventionsmaßnahme helfen. „Regelmäßige körperliche Aktivität führt zu einer Verbesserung von Gleichgewichtssinn, Muskelkraft und Koordination und reduziert dadurch die Unsicherheit beim Gehen und die Sturzgefahr. Passiert trotz aller Vorkehrungen einmal etwas, so sollte der Ersthelfer die gestürzte Person, sofern sie bei Bewusstsein und ansprechbar ist, möglichst nicht bewegen und rasch einen Notruf absetzen“, empfiehlt die Expertin. Bis zum Eintreffen der Rettung sollte der Patient zugedeckt werden, um ihn so vor Verlust der Körperwärme zu schützen.



## Wie ein Lotto-Jackpot

*Zoran Kostic war fünf Jahre lang arbeitssuchend. Nun hat er über die AMS-„Aktion 20.000“ einen Job beim Samariterbund Wien gefunden.*

**D**as ist ein absoluter Glückstreffer“, sagt Zoran Kostic. Der 52-Jährige arbeitet beim Samariterbund Wien in der Landesschulung, wo er als Materialausfahrer und Organisator bei externen Erste-Hilfe-Kursen und Workshops tätig ist. Davor war er rund fünf Jahre als Fahrer auf Jobsuche – für die meisten Arbeitgeber war er zu alt.

Die Generation 50 plus ist stärker von steigender Arbeitslosigkeit betroffen als jüngere Menschen. Um diesen den oft schwierigen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern, wurde die AMS-„Aktion 20.000“ ins Leben gerufen (die seit Jänner 2018 leider schon wieder Geschichte ist). Die Idee war einfach: Menschen über 50, die länger als ein Jahr keinen Job gefunden haben, bekamen für 18 Monate einen staatlich geförderten Arbeitsplatz – wenn sie eine gemeinnützige Tätigkeit bei einer Gemeinde oder einem sozialen Verein annahmen.

„Als der Samariterbund mich kontaktierte, konnte ich mein Glück zuerst gar nicht fassen“, erzählt Kostic: „Die Arbeit ist gut, meine Chefin sehr nett und das Arbeitsklima sehr kollegial. Das Besondere ist, dass sich hier alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf Augenhöhe begegnen. Wir sind alle ‚per du‘, und es spielt keine Rolle, ob jemand Ausländer ist oder nicht. Ich habe den Wunsch, hier

bis zu meiner Pension arbeiten zu können. Das ist wie ein Lotto-Jackpot.“

Die Chance, dem bescheidenen Leben als Mindestsicherungsbezieher zu entkommen, nutzt Kostic. Denn auch seine Chefin, Elisabeth Zwingraf, Leiterin der Landesschulung, kommt kaum aus dem Schwärmen heraus: „Er ist absolut zuverlässig, pünktlich, freundlich und sehr sozial. Falls er einmal zwischen zwei Aufträgen einen Leerlauf hat, dann sucht er sich eine Arbeit, um sich zusätzlich nützlich zu machen. Für uns ist Zoran Kostic ein Glückstreffer.“





# Weg mit der Angst

**Jeder kann Leben retten. Leider trauen es sich viele Menschen nicht zu, oder es mangelt an Wissen. In wenigen Stunden vermittelt Kevin Gaunersdorfer, wie es geht, und macht Mut.**

Ich möchte mich selbst besser schützen und im Notfall anderen helfen können“, sagt Martin Meiringer. Der 28-Jährige ist Assistent an der TU Wien und arbeitet an seiner Dissertation zum Thema Hochtechnik an der Fakultät für Elektrotechnik: „Dieser Erste-Hilfe-Kurs ist interaktiv, lustig und wirklich lehrreich. Die TU bietet immer wieder interne Weiterbildungsmöglichkeiten an. Es ist unkompliziert und einfach, sich anzumelden. Ich bin froh, diesen Kurs hier besuchen zu können.“

Auch Michaela Forster, Laborantin am Atominstitut und verantwortlich für die Vergabe von Chemikalien, rüstet sich für Notfälle. „Ich möchte auf Gefahren aufmerksam gemacht werden und erfahren, wie ich diese vermeiden kann und in Notsituationen richtig reagiere. Der Kurs ist sehr informativ und macht darüber hinaus auch noch Spaß“, so Forster.

Die beiden nehmen gemeinsam mit rund zehn weiteren TeilnehmerInnen an einem Erste-Hilfe-Kurs im Schulungsraum GUT im Gebäude der Technischen Universität am Wiener Karlsplatz teil. Der letzte Erste-Hilfe-Kurs liegt bei den meisten schon eine Zeit zurück. Wie funktioniert nochmal die Stabile Seitenlage? Und wie war das genau mit der Herzdruckmassage?

Um diese und andere Fragen zu lösen, bietet der Samariterbund Wien regelmäßig Erste-Hilfe-Kurse an. Immer öfter auch an ganz verschiedenen Kursorten, nämlich an Arbeitsplätzen aus verschiedensten Bereichen. Nach individueller Terminvereinbarung finden die Kurse in Unternehmen, Vereinen oder an Universitäten statt. Die Vorteile: Neben einer individuellen Terminfindung können die Trainer dieser kompakten Kurse besonders intensiv auf spezielle Interessen und Wünsche der TeilnehmerInnen eingehen.

## Mehr Lernerfolg durch praxisnahen Unterricht

Kursleiter Kevin Gaunersdorfer macht dies mit viel Einfühlungsvermögen und Humor. Antworten auf seine Fragen erarbeiten die TeilnehmerInnen mit ihm. Gegenseitig führen sie unter seiner Beobachtung Erste-Hilfe-Maßnahmen durch, zerren einander aus fiktiven Autos, bringen Kollegen in die Stabile Seitenlage. Praktische Beispiele, persönliche Geschichten und viel Anschauungsmaterial machen das Training äußerst lebendig und unterhaltsam.

„Das Wichtigste ist, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Unsicherheit und die Angst zu nehmen, etwas falsch zu machen. Die Rettung braucht in Wien durchschnittlich sieben bis zehn Minuten zum Unfallort. Der Ersthelfer hat die besten Chancen, einem verunfallten Menschen zu helfen“, betont Gaunersdorfer die enorme Bedeutung von Laien an Unfallstellen.





## Bei Hitze richtig reagieren

**„Bei sehr hohen Temperaturen kommt es nicht selten zu gesundheitlichen Problemen, insbesondere bei älteren Menschen, Säuglingen, Kleinkindern, chronisch kranken Patienten und Personen, die im Freien arbeiten“, so Elisabeth Zwingraf, Leiterin der Landesschulung beim Samariterbund Wien.**

**A**llerdings überschätzen auch junge Menschen ihre Leistungsfähigkeit bei starker Hitze und trinken viel zu wenig. Besonders wichtig ist es, sich bei Sport im Freien vor der Hitze zu schützen: „Es ist ratsam, anstrengende körperliche Tätigkeiten am besten in die frühen Morgen- oder Abendstunden zu verlegen und leichte Mahlzeiten zu essen.“

### Viel trinken!

Zu den typischen Notfällen im Sommer zählen der Sonnenbrand, der Sonnenstich und durch Flüssigkeitsverlust ausgelöste Hitzekrämpfe, Hitzestau bis hin zum Kreislaufkollaps. „Durch das Schwitzen verliert der Körper viel Flüssigkeit, aber auch Elektrolyte. Deswegen sollte man bei Hitze viel trinken, am besten Leitungswasser, Mineralwasser oder verdünnte Fruchtsäfte“, rät Zwingraf. Besonders ältere Menschen verspüren oft weniger Durst und vergessen dadurch auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr. „Motivieren Sie ältere Menschen, aber auch Kinder, zum Trinken und kontaktieren Sie alleinstehende Personen regelmäßig“, appelliert die Expertin. Tagsüber sollte man sich im Schatten oder in abgedunkelten Räumen aufhalten.

### Körper schützen!

Bei dringend notwendigen Tätigkeiten im Freien ist

auf Sonnenschutz, Kopfbedeckung und luftige Kleidung, am besten aus Baumwolle, zu achten. Vor allem Kinder sollten auch im Wasser eine Kopfbedeckung tragen, um die Gefahr eines Sonnenstichs zu vermindern. „Kühlen Sie den Körper durch Duschen oder kalte Wickel regelmäßig ab, um Hitzeschäden zu vermeiden“, empfiehlt Zwingraf.

### Bei kritischen Anzeichen Notruf absetzen!

Treten dennoch Symptome wie Schwindel, Übelkeit, Kopfschmerzen, Krämpfe oder Benommenheit auf, so ist ärztliche Hilfe einzuholen. PatientInnen mit Hitzesymptomen geht es bereits meist während des Transportes ins Spitals besser, da die Einsatzfahrzeuge des Samariterbundes mit Klimaanlage ausgestattet sind.

„Achten Sie bitte nicht nur auf sich selbst, sondern vor allem auch auf Kinder und ältere Menschen in Ihrem Umfeld und zögern Sie nicht, bei kritischen Anzeichen unter der Nummer 144 einen Notruf abzusetzen. Und ganz wichtig: Lassen Sie Säuglinge, Kleinkinder und Tiere bei Hitze niemals allein im Auto zurück! Auch wenn Sie nur für wenige Minuten unterwegs sind“, so Elisabeth Zwingraf abschließend.

# Badeunfälle mit Kindern: Expertin gibt Erste-Hilfe-Tipps

*Anlässlich des Kindersicherheitstages am 10. Juni 2017 gab der Samariterbund Tipps für Prävention und wichtige Rettungsmaßnahmen bei Badeunfällen von Kindern,.*



Leider zählt Ertrinken bei Kindern zu den häufigsten Todesursachen. Vor allem für Kinder unter fünf Jahren besteht die Gefahr, selbst in sehr seichtem Wasser zu ertrinken. Schwimmflügel sind kein ausreichender Ersatz für die Aufmerksamkeit von Erwachsenen. Dramatische Badeunfälle ereignen sich meist im eigenen Garten und unter Aufsicht von Erwachsenen, die zwar in Hör- und Sichtweite sind, aber nicht unmittelbar in Reichweite.

„In der Nähe von Gewässern sollten Kleinkinder nie unbeaufsichtigt und höchstens drei Schritte von erwachsenen Begleitpersonen entfernt sein“, warnt Elisabeth Zwingraf, Leiterin der Landesschulung beim Samariterbund Wien: „Aber auch ältere Kinder, die bereits schwimmen können, sollten immer im Blickfeld von Erwachsenen bleiben.“

Bei einem Ertrinkungsunfall mit einem Kind zählt jede Sekunde. „Im Gegensatz zu Erwachsenen verhalten sich Kleinkinder beim Ertrinken bewegungs- und lautlos. Schnelles und richtiges Handeln können einen Herzstillstand beim Kind verhindern und dadurch die Überlebenschance nach einem Badeunfall massiv erhöhen“, so Zwingraf.

Die wichtigsten Rettungsmaßnahmen: Finden Sie ein Kind reglos im Gewäs-

ser, so muss es sofort aus dem Wasser geholt, laut angesprochen und berührt werden. Reagiert das Kind darauf nicht, rufen Sie um Hilfe, damit andere Personen auf die Notsituation aufmerksam werden und die Rettung alarmieren. Überstrecken Sie den Kopf bei Kindern in Richtung Nacken, bei Säuglingen bringen Sie den Kopf in eine Neutralposition und kontrollieren Sie die Atmung. Können Sie innerhalb von zehn Sekunden feststellen, dass das Kind zwei bis drei Mal atmet, so bringen Sie es in die Stabile Seitenlage und decken es zu. Prüfen Sie unbedingt immer wieder die Atmung, bis der Rettungsdienst eintrifft.

Können Sie jedoch keine Atmung feststellen, so beatmen Sie das Kind fünf Mal (fünf Initialbeatmungen). Dadurch kann die Atmung bei Kindern meist wieder angeregt und ein Herzstillstand vermieden werden. Kontrollieren Sie danach wieder zehn Sekunden lang die Atmung.

Bleibt die Atmung aus, so ist es wichtig zu wissen, wie sie nun mit der Reanimation des Kindes beginnen. Da Kinder einen höheren Sauerstoffbedarf haben, ist eine Reanimation bei Kindern im Verhältnis 15:2 sinnvoll – das heißt: Führen Sie 15 Herzdruckmassagen durch, danach beatmen Sie das Kind zwei Mal. Setzen Sie die Wiederbelebungsmaßnahmen so lange fort, bis das Rettungsteam das Kind übernimmt oder es deutliche Lebenszeichen zeigt.

Sollten Sie allein sein, so führen Sie – anders als bei Erwachsenen – eine Minute lang die Reanimation beim Kind durch, rufen Sie erst danach die Rettungskräfte und setzen Sie dann die Wiederbelebungsmaßnahmen fort.

Die Landesschulung Wien des Samariterbundes bietet Kurse „Notfälle im Kindesalter“ an. Dabei erlernen Erwachsene, wie sie Kindern im Fall des Falles richtig, effizient und sicher in verschiedenen Notsituationen helfen können. Neben Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Ertrinkungsunfällen wird richtiges Verhalten bei anderen Notsituationen (Verschlucken von Fremdkörpern, Bewusstlosigkeit, Verbrennungen, Vergiftungen und andere Verletzungen) vermittelt.



LernLEO



Um Kindern aus sozial benachteiligten Familien Chancengleichheit zu bieten, unterstützt sie der Samariterbund Wien mit seiner Lerneinrichtung LernLEO. Buben und Mädchen im Alter zwischen sechs und 14 Jahren erhalten im LernLEO kostenlos Hilfe beim Hausaufgabenmachen und Lernen. Bestens geschulte und engagierte Mitarbeiterinnen sowie Ehrenamtliche begleiten, unterstützen und fördern die Kinder und Jugendlichen, um ein erfolgreiches Absolvieren ihrer Schullaufbahn zu ermöglichen und damit die Basis für einen Beruf zu schaffen, der ein selbständiges Leben begründet.

Gesunde Jausen und hin und wieder die Möglichkeit zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten runden das Angebot des LernLEOs ab.





*Die Herkunft und das soziale Umfeld prägen in Österreich den schulischen Erfolg von Kindern mehr als in vielen anderen Ländern Europas. Das LernLEO im zweiten Bezirk in Wien schafft es, diese Entwicklung zu durchbrechen.*

Der Ausflug im Sommer ist Salma noch sehr genau in Erinnerung. Gemeinsam mit ihrer Freundin besuchte die Achtjährige den Prater und hüpfte stundenlang fröhlich am Trampolin und auf den Hüpfburgen herum. Sie hatte riesigen Spaß. Dieser Tag war für Salma etwas Besonderes, denn die finanziellen Möglichkeiten ihrer Familie für Urlaube und Ausflüge sind sehr begrenzt. Drei Ferienwochen lang bestand das Programm im LernLEO nicht nur aus Lernen, sondern bot auch einen Ausflug pro Woche. So konnten die Kinder etwa den Motorikpark und das Kindertheater der Tschauner Bühne besuchen.

„Ausflüge erweitern den persönlichen Horizont und sind Teil der Bildung jedes Menschen“, sagt Birgit Greifeneder, Leiterin des LernLEOs. Sie kennt ihre rund 40 Schützlinge sehr gut, weiß über ihre schulischen Schwächen und ihre persönlichen Stärken Bescheid und bietet seit 2013 mit dem LernLEO mehr als nur Nachhilfe. Denn neben dem regelmäßigen Lernen für Prüfungen und dem Unterstützen bei Hausübungen erhalten die Kinder hier vor allem auch viel Verständnis, Respekt und eine liebevolle Betreuung.

## Positives Schulzeugnis

Kinder, die die Lerneinrichtung besuchen, verbessern innerhalb kurzer Zeit ihre Schulnoten um ein bis zwei Grad. Das eröffnet vielen Kindern neue Perspektiven. Denn bessere Schulnoten ermöglichen vielfältige Aus- und Fortbildungschancen und damit später einen Beruf, der ein selbständiges Leben ermöglicht. „Die Unterstützung kommt nicht nur den Kindern zugute, sondern ist eine Bereicherung für die gesamte Gesellschaft“, so Greifeneder.

Seit dem Schulstart im September konnten Birgit Greifeneder und ihr kleines Team vier neue SchülerInnen aufnehmen, die Warteliste ist jedoch sehr lang.

## Viel mehr als Nachhilfe





## Das LernLEO bietet:

- Hausaufgabenbegleitung
- bedarfsorientierte Lernhilfe (individuelle Förderung, Vorbereitung auf Schularbeiten und/oder Tests etc.)
- Lesecke – gemeinsames Lesen
- kindgerechte Workshops zu unterschiedlichen Themen (Lernen lernen, Konzentrationsübungen, Ernährung, Freizeit, Medienkonsum etc.)
- gemeinsame Freizeitgestaltung
- gesunde Jause – steht für die Kinder und Jugendlichen täglich zur Verfügung
- unterstützende Beratungsangebote für Eltern





## Lions Club: Unterstützung fürs LernLEO

*Im Rahmen des 100-Jahr-Jubiläums von Lions Clubs International wurden Spenden für das LernLEO gesammelt. Hans Eder, Lions Zonenleiter Distrikt Ost, übergab einen Scheck in der Höhe von 7.100 Euro an die Lerneinrichtung.*

Der Lions Club unterstützt die Lerneinrichtung LernLEO des Samariterbundes Wien mit einer großzügigen Spende von 7.100 Euro. Nochmals ganz herzlichen Dank dafür. Die Spende wurde im Rahmen der Feier zum 100-Jahre-Jubiläum des Lion Clubs gesammelt. Warum engagiert sich der Lions Club für soziale Projekte?

In den ethischen Grundsätzen von Lions ist die Hilfe für Mitmenschen, das Trostspenden, die Unterstützung der Bedürftigen durch Tatkraft und wirtschaftliche Mittel festgeschrieben. Unser moderner Staat verfügt glücklicherweise über ein dichtes Sozialnetz, aber es gibt dennoch Bereiche, die nicht von diesen Netzwerken erfasst werden. Daher unterstützen die Lions Clubs speziell Notfälle bei Einzelpersonen und Familien. Die Spende für die Lerneinrichtung LernLEO wurde von insgesamt sechs Clubs, namentlich von den Lions Clubs Wien Arte, Wien Europa, Wien Gloriette, Wien Hietzing, Wien Impuls und Wien West unterstützt. Zusätzlich wurde die Lerneinrichtung LernLEO als ein zu förderndes Projekt gewählt und deshalb auch vom Distrikt Ost mit einem Zuschuss unterstützt.

Die Spende kommt sozial benachteiligten Kindern des LernLEOs zugute und fördert damit Bildungsgleichheit. Warum ist Ihnen die schulische Förderung von Kindern ein Anliegen?

Da darf ich einen Lions-Freund zitieren, der betonte, dass die Unterstützung von Jugendlichen und Kindern eine Finanzierung in die Zukunft unserer Gesellschaft darstellt. Alle teilnehmenden Clubs sehen die Förderung der Ausbildung von Kindern als ein sehr wichtiges Anliegen in der heutigen Gesellschaft an.

Was bedeutet Bildung für Sie?

Bildung ist der Grundstock jeder entwickelten Gesellschaft und ein Garant für die positive Weiterentwicklung der Menschen. Ohne Bildung gäbe es keinen Fortschritt, sondern geistige Stagnation und gesellschaftliche Rückentwicklung.

Was Bedarf es Ihrer Meinung nach, um Kinder und Jugendliche optimal auf die Zukunft vorzubereiten?

Erfolgszwang und Leistungsdruck sind Symptome unserer heutigen Zeit und ständiger Begleiter der Kinder und Jugendlichen während der schulischen Ausbildung. In der Aus- und Weiterbildung sollte die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit externen Partnern, wie auch der Lions Club Organisation, gefördert werden. Lions führt erprobte und international anerkannte Programme zur Entwicklung von Sozial- und Selbstkompetenz, zur Drogen- und Gewaltprävention, zur Stärkung der Jugendlichen in einer angstfreien, lebensbejahenden Weise durch und veranstaltet jährlich Jugendcamps zum internationalen Austausch und Kennenlernen.



# Lions Club: macht sich für Bildung stark

**Der Lions Club überreichte 2017 einen Spendscheck von 5.000 Euro und zeigte damit: Bildung muss gefördert werden.**

Das LernLEO des Samariterbundes ist eine Einrichtung, in der Kinder, die von zuhause notwendige schulische Unterstützung nicht bekommen, Hausaufgaben erledigen können und Lernhilfe erhalten. Aber das LernLEO ist noch viel mehr: ein Ort, an dem Kinder zusammen kommen, die ein Schicksal teilen. Sie wachsen ohne finanziellen Rückhalt in der Familie auf, ohne wichtige schulische Förderungen, die sich die Eltern schlichtweg nicht leisten können. Im LernLEO sind sie alle gleich – wissbegierige Kinder, die auf ihr Recht auf Chancengleichheit pochen, um später beruflich dieselben Möglichkeiten zu haben, wie andere Kinder. Im LernLEO wird Hilfe beim Lernen geleistet, es werden die Talente der Mädchen und Buben gefördert und es wird ihnen ein Platz geboten, um auch einmal in Ruhe spielen, malen und Kindsein zu können.

Umso wichtiger ist es, wenn Organisationen wie der Lions Club das LernLEO mit Spenden unterstützen. Nicht nur weil dieses großartige Projekt stark von Förderungen und Spenden abhängig ist, sondern auch weil den Kindern auf diese Weise vermittelt wird, dass es Menschen gibt, denen ihre Zukunft am Herzen liegt und dass Bildung etwas Förderungswertes ist. Schon öfter hat die Zusammenarbeit mit dem Lions Club wunderbar geklappt. Nun haben Josef Offenmüller und Gerhard Zillner gemeinsam mit anderen Engagierten des Lions Club dem LernLEO einen Besuch abgestattet

und sich selber ein Bild von der Lernhilfe-Einrichtung gemacht. Bei dieser Gelegenheit wurde ein großzügiger Scheck über 5.000 Euro an die Lerneinrichtung übergeben – ein unglaublich wichtiger Beitrag, um das LernLEO weiterhin so erfolgreich betreiben und den Kindern bestmögliche Hilfe bieten zu können.

Zur Feier des Tages lud der Lions Club anschließend die Kinder in den Wiener Prater, um bei Schnitzel und Pommes das herrliche Sommerwetter genießen zu können. Unterstützungen in dieser Form sind keine Selbstverständlichkeit. Es ist schön zu sehen, wenn Organisationen wie der Lions Club die Bemühungen des Samariterbundes mit ihrer Unterstützung anerkennen, und hilft anderen Menschen zu helfen.

## Spendenparlament fördert LernLEO

Das Spendenparlament ist Wiens laute Stimme gegen Armut. Es sammelt Gelder und verteilt sie an Projekte, die sich für die Beseitigung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Wien und Umgebung engagieren. Die jährlich im Wiener Rathaus stattfindende Spendenparlaments-Sitzung 2017 entschied sich für das Samariterbund-LernLEO und unterstützte sie mit einer Spende in der Höhe von 3.390 Euro. Pia Camus, stellvertretende Leiterin des LernLEO, übernahm freudig den Spendscheck für das großartige Bildungsprojekt.

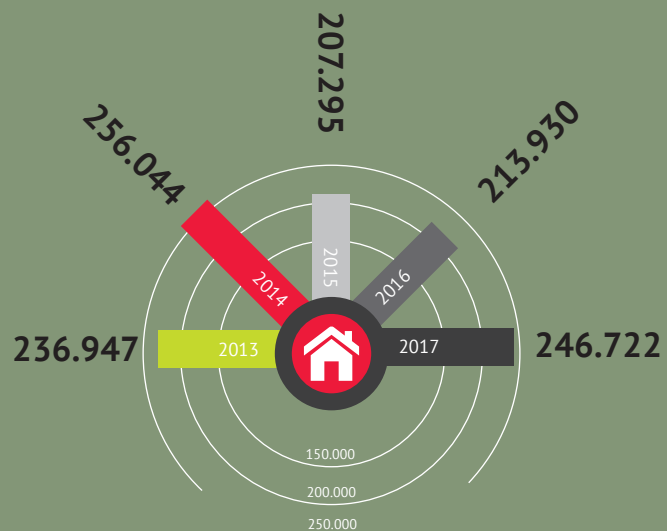




# Wohnungs- losenhilfe



Mit sechs Einrichtungen gehört der Samariterbund zu den größten Anbietern in Wien und stellt wohnungslosen Menschen mit unterschiedlicher Betreuung und vielfältigen Angeboten weit mehr als nur ein Dach über dem Kopf zur Verfügung. Die Palette reicht vom Übergangwohnhaus über sozial betreute Wohnplätze bis hin zu leistbarem Wohnraum mit Betreuungsangebot, der unbefristet in Anspruch genommen werden kann. Dabei handelt es sich um das Haus R3, das Haus Sama, das Haus Max Winter und das Haus WohnenPlus Riga – alle unterstützen ihre BewohnerInnen ganz individuell in ihrer Selbstständigkeit und Integration. Zusätzlich bietet das Internet-café ZwischenSchritt mit Computern Zugang zur digitalen Welt, und während der kalten Jahreszeit stellen drei Notschlafquartiere sicher, dass in Wien niemand auf der Straße schlafen muss.



*Nächtigungen in der Wohnungslosenhilfe insgesamt*



Werner Lorenz

## Eine neue kleine Welt

*Sein halbes Leben hat Werner Lorenz auf der Straße verbracht. Nun lebt er im Haus Sama.*

**E**s ist Mitte Jänner. In Wien liegen die Temperaturen seit vielen Tagen unter null Grad. Eisiger Wind weht über die zugefrorene Donau, vereinzelt wirbelt Laub über das Eis. Auf der Donauinsel baut Werner Lorenz sein Zelt ab.

Obdachlosigkeit ist kein Einzelschicksal. Allein in Wien nahmen im Vorjahr rund 10.000 Menschen die Angebote der Wohnungslosenhilfe in Anspruch. Einer von ihnen war Werner Lorenz.

### Lehre abgebrochen

Mit 17 Jahren bricht er seine Lehre als Drogist in Klagenfurt ab und zieht nach Wien, wo er sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hält. Als er zum ersten Mal seine Wohnung verliert, bricht für ihn eine Welt zusammen. „Ist man einmal auf der Straße, dann ist es sehr schwer, ihr wieder zu entkommen“, weiß er. Werner ist feinfühlig, intelligent, bescheiden und sehr sozial. Mit feinem Kärntner Akzent erzählt er von seinen vergangenen fünf Jahren, die er nicht ganz alleine auf der Straße verbracht hat. Nach dem Tod seiner Mutter hatte der heute 47-Jährige ihre Hündin Schufti zu sich genommen. Für ihn war klar, dass er sich um das treue Tier kümmern musste. Auch wenn dies zu zusätzlichen Schwierigkeiten führte. Denn in den meisten Quartieren für Obdachlose sind Hunde nicht erlaubt.



So schliefen Werner und Schufti zuletzt gemeinsam in einem Zelt unter dem Vordach eines Gastro-Schuppens auf der Donauinsel. Während er sich in den Nächten mit einem dicken Schlafsack zu wärmen versuchte, kuschelte sich Schufti an ihn, in einem zweiten, dünneren Schlafsack. Eine Plastikplane schützte die beiden zusätzlich vor dem eisigen Wind und der beißenden Kälte.



*Auch Alfred P. und Franz E. haben im Haus Sama mit ihren Vierbeinern ein Zuhause gefunden*

## Haus Sama

Doch schließlich hat Werner Glück. Im Haus Sama des Samariterbundes im zehnten Bezirk in Wien wird eine Wohnung, bestehend aus einem kleinen Zimmer und einer Kochnische, frei. Hier entsteht Werners neue kleine Welt. „Bei uns sind Hunde, Katzen und andere Haustiere willkommen“, erzählt Margit Jelenko, die Leiterin des Hauses Sama. „50 Männer und Frauen wohnen hier mit zehn Hunden und sieben Katzen.“ So auch Alfred P. und Franz E. mit ihren Vierbeinern. Die BewohnerInnen werden von SozialarbeiterInnen und WohnbetreuerInnen im Alltag je nach Bedarf unterstützt.

In dieser Übergangswohnung kann Werner zwei Jahre bleiben, dann steht er hoffentlich wieder auf eigenen Beinen. „Ich habe nicht viele Ansprüche“, sagt er bescheiden: „Ich bin mit wenig zufrieden. Zufriedenheit kann man mit Geld nicht kaufen. Aber ich habe schon gewisse Träume“, gesteht er: „Ich würde gerne LKW fahren. Das wäre mein Traumjob, aber der LKW-Führerschein kostet 3.500 Euro. Mir würde das sehr gefallen. Ich habe keine Familie. Das wäre super.“ Das Haus Sama wird gefördert vom Fonds Soziales Wien.





## Ein 24 m<sup>2</sup> großes Wunder

***Ehemals wohnungslose Menschen und SeniorInnen leben in einem neuen Projekt des Samariterbundes Wien Tür an Tür und ermuntern sich gegenseitig.***

**E**s war der 5. August 2016“, erinnert sich Johann Bauer. An diesem Tag geschah für den 60-jährigen Wiener so etwas wie ein kleines Wunder. Nach vielen Jahren auf der Straße oder in winzigen Zimmern mit wenig Privatsphäre bezieht der ehemalige Autospengler sein eigenes kleines Appartement in der Holbeingasse in Wien Favoriten. Alles in allem 24 Quadratmeter: Miniküche, Dusche, WC sowie ein Wohn-Schlafzimmer samt Loggia.

„Ich habe eine richtige Freude hier“, sagt der begeisterte Hobbybastler und leidenschaftliche Sammler. Schiffs- und Automodelle, mit viel Liebe zum Detail bemalt, aufgebaut und zusammengetragen, zieren das Appartement. Johann Bauer hat sich nach einer Reihe persönlicher Schicksalsschläge wieder etwas aufgebaut und selbst geschaffen.

Die Apartments sind Rückzugsgebiete und Orte der Ruhe. Menschen unterschiedlichen Alters und in verschiedenen Lebenslagen haben ihr eigenes kleines Reich. Die Wohnungen befinden sich in der Seniorenwohnanlage „Appartementhaus Fortuna“, das vom Kuratorium Fortuna betrieben und vom Fonds Soziales Wien gefördert wird. Das Projekt „Leistbares Wohnen in der Holbeingasse“ umfasst 22 Wohnungen und ist ein neuer Ansatz in der Wohnungslosenhilfe, gefördert von der Stadt Wien.

### **Begegnungsräume**

Somit leben 72 SeniorInnen Tür an Tür mit 22 ehemals wohnungslosen Männern und Frauen. Bei verschiedenen Aktivitäten wie Malworkshops, Lesungen, Filmvorführungen, kleinen Feierlichkeiten sowie im haus-eigenen Cafe Dani kommen die BewohnerInnen der Wohnanlage gerne zusammen. In Begegnungsräumen

# „Man merkt, hier haben die Leute Spaß am Leben“

wie der weitläufigen Dachterrasse mit Rundumblick über Wien, im Wintergarten oder in der Bibliothek im obersten Stock trifft man sich und redet miteinander – es hat sich eine richtige Hausgemeinschaft entwickelt. Zweimal wöchentlich werden die ehemals Obdachlosen von Sozialarbeiterin Daniela Krohn und Wohnbetreuer Alexander Kroiss, beide Mitarbeiter des Samariterbundes Wien, unterstützt. Die mobile Wohnbetreuung bietet Hilfe in der Einzugsphase, bei Behördenwegen oder in Finanzierungsangelegenheiten. Krohn und Kroiss helfen auch bei persönlichen Problemen und erarbeiten gemeinsam Ziele für die Zukunft. „Einer unserer Bewohner, ein 52-jähriger Mann, holt jetzt die Matura nach“, erzählt Projektleiterin Krohn beeindruckt. „Ein anderer schreibt für eine Zeitschrift und restauriert Bücher, eine weitere Bewohnerin verbringt viel Zeit mit der Betreuung ihrer Enkelkinder.“

## Neu durchstarten

Auch Christina Sehnal, 51, hat noch viel vor. Die gelernte Schneiderin arbeitete 29 Jahre als Herrenausstatterin bei Theater- und Filmproduktionen. Salzburger Festspiele, Staatsoper, Akademietheater waren ihre Welt, bis ihre Gesundheit es nicht mehr zuließ. Jetzt möchte sie mit einem eigenen Projekt noch einmal neu durchstarten.

„Ich habe zu den Senioren und Seniorinnen in meinem Stockwerk viel Kontakt, sie sind sehr nett und haben einen ähnlichen Humor wie ich“, freut sich Sehnal. „Man merkt, hier haben die Leute Spaß am Leben. Und die MitarbeiterInnen der mobilen Betreuung gehören überhaupt in Gold gefasst“, kommt Sehnal kaum noch aus dem Schwärmen heraus. Trotzdem ist für sie eines ganz klar: „Es ist gut hier, für den Übergang. Aber mein Ziel ist eine eigene Wohnung.“

*Sozialarbeiterin Daniela Krohn und Kollegen Alex Kroiss mit Bewohnerin Johanna Sehnal auf dem Dachgarten*





## Warmes Quartier für Hund und Herrl

**Die Temperaturen in Wien sinken unter null Grad. Für 200 wohnungslose Menschen hat der Samariterbund drei Notquartiere eröffnet.**

**W**ie kostbar ein guter Schlafplatz ist, weiß man erst, wenn man einen sucht“, sagt Franz B. Er ist leidenschaftlicher Weitwanderer und arbeitet jeden zweiten Tag im Winterquartier Gudrunstraße des Samariterbundes Wiens. Hier weist er obdachlosen Männern ihre Schlafplätze zu, er teilt Servietten, Eckerlkäse, Teebeutel und kleine Tiegel mit Geflügel-Aufstrich aus. Auf Wunsch gibt es auch Bic-Rasierer und Duschgel.

### Neues Zuhause

Der Bedarf an warmen und sauberen Übernachtungsmöglichkeiten in Wien ist groß, das 80 Plätze fassende Nachtquartier Gudrunstraße ist bis auf den letzten Platz belegt.

„Wenn ich während meiner Wanderungen ein paar Tage im Freien schlafen muss, weiß ich, dass daheim

mein gemütliches Bett auf mich wartet. Für die meisten Menschen im Nachtquartier gibt es kein anderes Zuhause als unsere Einrichtung“, sagt Franz B. nachdenklich.

Stefan C., 32 Jahre alt, weiß, wie es sich anfühlt, wenn die Notschlafstelle nicht nur der Ersatz für eigene vier Wände, sondern sogar für eine Familie ist. Seit 2. November 2017 schläft er in der Einrichtung des Samariterbundes, auch im Jahr zuvor hat er die kalte Jahreszeit hier verbracht. „Dieser Platz ist gut. Die Duschen sind sauber, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen freundlich und die Kollegen in Ordnung“, sagt Stefan C. Sein Traum ist ein Leben mit regelmäßiger Arbeit, ohne Gewalt – und mit einer eigenen Wohnung. Der Samariterbund betreut im Rahmen des Winterpakets der Stadt Wien drei Notschlafquartiere. Neben der Gudrunstraße sind dies das Winterquartier in der Dittmannngasse in Simmering und das in der Eichenstraße in Meidling. Insgesamt stehen damit 200 Schlafplätze von 17.00 bis 08.00 Uhr für akut wohnungslose Menschen zur Verfügung. Dort erhalten sie abends kalte Verpflegung und Tee.



Darüber hinaus bietet der Samariterbund auch Einrichtungen, die ganzjährig geöffnet sind und je nach Bedarf individuelle Betreuung ermöglichen. 50 Männer und Frauen leben im Haus Sama in Kleinstwohnungen – das Besondere hier ist, dass auch ihre treuen vierbeinigen Begleiter willkommen sind. Neun Hunde, sechs Katzen, zwei Meerschweinchen und zwei Wellensittiche wohnen derzeit unter einem Dach mit ihren BesitzerInnen und tragen viel Positives zum Wohlbefinden der BewohnerInnen und der entspannten Atmosphäre im Haus bei.

## Menschen Halt geben

Einige von ihnen sind der 49-jährige Wolfgang K. mit seinem kuscheligen, schon etwas betagten Schäfermischling Ajax, und der 54-jährige Eduard D. mit dem lebhaften Chihuahua-Mischling Benny, der im ganzen Quartier oft für ordentliche Lacher sorgt. Ebenfalls wichtig ist die sanfte Bullterrier-Mischlingshündin Shelly, die für ihren Besitzer Franz E. ein Anker ist, der ihn fest im Leben hält. Auf ihr Liebstes müssen die BewohnerInnen im Haus Sama nicht verzichten – auch, wenn dieses nicht immer ein Haustier ist. Die Leidenschaft von Paul W., dem mit 74 Jahren ältesten Bewohner, ist die Musik. Der sensible, kreative Mann liebt das Klavierspielen und hat sogar schon eine CD mit Unterstützung des Hauses produziert. „Verantwortung tragen und eine sinnvolle Beschäftigung ausüben, hilft vielen Menschen durch eine schwere Zeit und erleichtert oft die Rückkehr in einen normalen Alltag“, sagt Margit Jelenko, Leiterin des Hauses Sama.



Frau Ricky strickt

## Die gute Masche

*Frau Ricky und der Samariterbund unterstützen obdachlose Menschen.*

Das Thermometer sank unter 10 Grad. Wir rüsteten uns mit dicken Jacken, flauschigen Pullovern und festen Schuhen gegen die Kälte. Und unser Zuhause war ein Ort der Gemütlichkeit und Wärme. Kaum vorstellbar, dass es auch bei uns in Österreich Menschen gibt, die vor allem auch im Winter auf der Straße leben und vor dem Nichts stehen. Daher startete der Samariterbund Anfang November 2017 wieder das „Winterpaket“: Drei Einrichtungen boten Menschen auf der Straße ein vorübergehendes Zuhause. Als kleines Dankeschön für SpenderInnen haben wir uns etwas einfallen lassen: 300 SpenderInnen bekamen ein handgestricktes Winter-Accessoire, handmade bei Frau Ricky\*, zugeschickt.

Stricken ist Frau Rickys große Leidenschaft - und das schon seit Jahrzehnten: „Handarbeiten ist für mich entspannend. Da kann ich wirklich vom Alltag abschalten.“ Und der Alltag war für Frau Ricky nicht immer leicht: „Als Altenbetreuerin habe ich so einiges erlebt. Es gab immer wieder sehr belastende Situationen, da habe ich einen Ausgleich gebraucht.“ Frau Rickys gesamte Freundes- und Bekanntenkreis wurde auf diese Weise mit Wollbekleidung eingedeckt.

Infos und Spenden: [gutemasche.samariterbund.net](http://gutemasche.samariterbund.net)



# Flüchtlings- betreuung



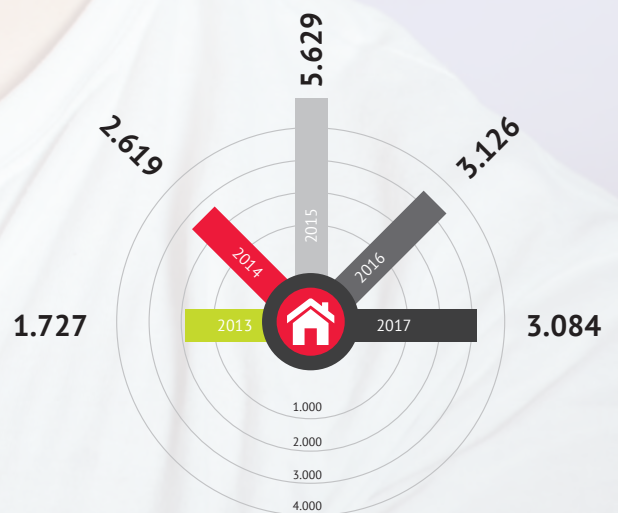
---

Der Samariterbund Wien hat sich zur Aufgabe gemacht, Menschen, die aufgrund katastrophaler Lebensbedingungen in Kriegs- und Krisengebieten ihre Heimat verlassen haben und bei uns Asyl suchen, zu unterstützen. Im Auftrag des Fonds Soziales Wien betreute der Samariterbund Wien 2017 zwölf Einrichtungen für Flüchtlingsfamilien sowie für Erwachsene und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.

Die MitarbeiterInnen leisten in ihren multiprofessionellen Teams wertvolle Arbeit und unterstützen die AsylwerberInnen dabei, ein neues Leben in Sicherheit aufzubauen. Für ihre wertvolle Arbeit wurden die MitarbeiterInnen der UMF-Einrichtung Haus Liebhartstal 2017 mit dem Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte ausgezeichnet.

---





Betreute Personen im Bereich AsylwerberInnenbetreuung und Wohnungslosenhilfe (exkl. Transitflüchtlinge)

anonen

## „Erfahrungen, die man nicht so oft im Leben macht“

*Christine Okresek und ihr wunderbares Team in der Flüchtlings Einrichtung UMF- Haus Liebhartstal haben 2017 den Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte erhalten. sam WIEN hat mit ihnen über Alltag, Chaos und Glücksfälle gesprochen.*

Wir gratulieren sehr herzlich zur Verleihung des Bruno Kreisky Menschenrechts-Preises.

Was muss man tun, um diesen Preis verliehen zu bekommen?

**Christine Okresek:** Ich war perplex, als ich es erfahren habe. Und gleichzeitig fasziniert, dass jemand von außen mitbekommen hat, was hier während der Aufbauphase 2015 in unserem Haus passiert ist. Diese Arbeit war nur möglich mit einem ungewöhnlichen Team, mit beeindruckenden Leuten, die von Anfang an viel Engagement ins Haus eingebracht haben. Alle, die hier mitarbeiten, sind seit 2015 dabei. Es ist ein Glücksfall, solche Leute im Team zu haben. Der Flüchtlingsbereich ist nicht so reglementiert - das ist ein totaler Vorteil. Bei uns arbeiten sehr vielfältige Menschen aus unterschiedlichen Bereichen wie Architektur, IT, Sport, Kunst. Jeder bringt das ein, was er besonders gut kann, aber jeder macht auch mal Drecksarbeit. Alle arbeiten aus Überzeugung.

Wie ist die Aufbauarbeit verlaufen? Wie hat der Alltag ausgesehen?

**Christine:** Es gab anfangs keine Küchen hier, Einrichtungsgegenstände fehlten, die Badezimmer hatten Schimmel, die Belüftung musste erneuert werden. Diese Unterkunft ist ein ehemaliges Senioren-Wohnhaus, das bereits einige Jahre leer gestanden war. Man kann so ein großes Haus nicht über Nacht in Stand setzen. Trotzdem haben wir unsere ersten Bewohnerinnen, 30 unbegleitete minderjährige Mädchen aus Traiskirchen und alleinstehende junge Frauen, aufgenommen. Bald darauf folgten 30 junge Burschen. Die Zahlen erhöhten sich schnell, ohne dass Strukturen und Ressourcen vorhanden waren. Bürokratische Anfragen mussten beantwortet und medizinische Versorgung ermöglicht werden. So ein Jahr erlebt man nicht oft. Dabei ist so viel Power und Energie frei geworden, dass es gelang, sehr viel in sehr kurzer Zeit aufzubauen.

**Nafisseh Bigdely:** Als sich im August 2015 die Ereignisse überschlugen und täglich tausende Menschen nach Österreich flüchteten, habe ich hier als Freizeit- und mütter-





sprachliche Betreuerin zu arbeiten begonnen. Damals wurde das Haus als Notquartier geführt. Das bedeutet, dass die meisten Menschen nur ein bis zwei Nächte bei uns verbrachten, sich hier von den größten Strapazen erholten und dann ihren Weg fortsetzten. Wir hatten damals täglich 300 Menschen zu versorgen – wie gesagt, ohne Küche. Wir hatten eine Herdplatte, eine Mikrowelle und einen Reiskocher für 300 Menschen. Zum Glück haben wir auch viel Unterstützung durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen bekommen. Ich habe damals oft mehr als 12 Stunden pro Tag gearbeitet. Da ich aus Persien stamme, spreche ich Farsi und Dari. Viele Flüchtlinge waren froh, endlich mit jemandem reden zu können. Viele hatten in ihrer Heimat und auf der Flucht Traumatisches erlebt.

**Was hat sich seither verändert?  
Wie geht es den Jugendlichen  
nun – zwei Jahre später?**

**Stefanie Pilz:** Man kann sagen, die Jugendlichen sind „gelandet“. Ausbildung ist nach wie vor ein wichtiges Thema. Die Fragestellungen

der Jugendlichen und damit auch unsere Arbeit haben sich aber zum Teil verlagert. Pubertät ist ein Thema – dafür hatten wir davor keine Zeit.

**Martina Spitzer:** Die anfänglich fehlende Struktur war nicht nur für unsere Arbeit schwierig, sondern auch für die Jugendlichen belastend. Trotzdem hat sie uns alle besonders zusammengeschweißt. Dadurch ist eine Gemeinschaft zwischen den Jugendlichen und uns entstanden, die einzigartig ist. Derzeit leben hier 45 unbegleitete minderjährige Mädchen und Burschen aus Afghanistan, Syrien, Somalia und anderen afrikanischen Ländern in Wohngruppen. 15 junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren sind im selben Haus in einer WG untergebracht. Jeweils zwei Mädchen oder zwei Buben teilen sich ein Zimmer mit eigenem Bad. Innerhalb der WG sind die Jugendlichen gemischt und kommen in der Gemeinschaftsküche zusammen. Das ist ein wichtiges Lernmodell.



**Wie kann man Integration am besten fördern?**

**Martina:** Der erste Schritt ist mit österreichischen Kids in Kontakt zu kommen. Zum Beispiel in Fußballclubs, Vereinen, wo sie Teil einer Gruppe sein können - das ist ein großer Wunsch der Jugendlichen. Ein positives Beispiel ist etwa das Gymnasium Stubenbastei. Einer unserer Jugendlichen besucht seit zwei Jahren als au-



berordentlicher Schüler diese Schule. Er hat dort eine wunderbare Gemeinschaft mit seinen Klassenkollegen gefunden, die ihn privat in Ausstellungen und auf Konzerte mitnehmen und ins Leben integrieren. Das hat unschätzbaren Wert.

**Christine:** Wichtig sind ein Schulplatz, Bildung, Freizeitprogramm und so viele Brücken für jedes Kind nach außen zu bauen, wie nur möglich. Da sind auch Patenschaften sehr hilfreich. Wir haben einen 15-jährigen Syrer, der ein Gymnasium besucht, sich aber in einigen Fächern sehr plagt. Sein Pate besucht ihn jeden Nachmittag und lernt zwei Stunden mit ihm. Er hat die Einstellung: Ich helfe dir, egal was passiert. Das ist ein totales Glück. Jede Bezugsbetreuerin und jeder Bezugsbetreuer ist für acht Jugendliche verantwortlich. Alle setzen sich persönlich enorm ein.

#### Ein Wunsch?

**Martina:** Die Asylverfahren sollten schneller abgewickelt werden. Die Kids hängen jahrelang in der Luft, wissen nicht, ob sie Asyl erhalten oder nicht. Die psychische Belastung ist dadurch enorm groß. Die Frage, ob sie bleiben können, sollte schneller beantwortet werden.

#### Auch wenn das bedeutet, dass der Jugendliche, der einen negativen Bescheid erhält, schneller abgeschoben wird?

**Stefanie:** Ja, unbedingt. Denn nach drei Jahren in Österreich ist ein Rückkehren in die Heimat auch nicht leicht. Zusätzlich ist die Zeit in Österreich auch kostenintensiv. Diese Aufwendungen könnten für Integration und Förderung jener genutzt werden, die einen positiven Bescheid erhalten.

#### Wie schafft ihr diese Herausforderungen persönlich? Was gibt euch Kraft?

**Christine:** Ich bin in einer großen Familie mit vier Geschwistern aufgewachsen. Auch in chaotischen Zeiten hat meine Mutter sich nie große Sorgen gemacht. Ich habe von ihr ein Urvertrauen ins Leben mitbekommen, das mir Mut macht. Zusätzlich suche ich mir Menschen und Dinge, die mir Mut geben. Ich habe das Gefühl, unsere Kids schaffen das.

**Nafisseh:** Ich habe selbst erlebt, wie es ist, wenn man die Sprache nicht kann. Ich habe mir Deutsch selbst beigebracht, indem ich Radio gehört und Fernsehen



geschaut habe. Ich war damals 25 und hatte keine Möglichkeit, einen Kurs zu besuchen. Derzeit mache ich die Ausbildung zur Lebens- und Sozialberaterin. Ich habe erfahren, man findet immer einen Weg. Das ist für Frauen in meiner Heimat nicht möglich. Bildung eröffnet einem neue Möglichkeiten.

**Stefanie:** Ich arbeite gerne mit Jugendlichen. Ich liebe meine Arbeit und das gibt mir Kraft. Wir haben uns im Team den Humor erhalten, auch in schwierigen Zeiten. Die harte Aufbauphase des Hauses hat uns sehr zusammengeschweißt. Unser Team gibt mir Kraft.  
**Martina:** Es ist ein Privileg, am Puls der Zeit zu arbeiten und etwas mitgestalten zu können. In dem ersten Jahr passierte innerhalb kurzer Zeit ganz viel und sehr schnell. Wir haben Erfahrungen gesammelt, die man nicht so oft im Leben machen kann.





*Im Musikzimmer wird für gute Laune gesorgt*





## Samariterbund-MitarbeiterInnen erhielten Bruno Kreisky Preis für Menschenrechte

*Die internationale Jury des Bruno Kreisky Preises für Verdienste um die Menschenrechte verlieh am 9. Juni 2017 offiziell den Preis an Christine Okresek, die seit Herbst 2015 das Haus Liebhartstal UMF leitet.*

Irak geflüchtet und wurden in drei koedukativen Wohngruppen zu je 15 Personen untergebracht. Das Haus Liebhartstal UMF ist für die Jugendlichen ein echtes Zuhause geworden und bietet ihnen eine Chance auf ein sicheres, friedliches Leben. „Sie sind im wahrsten Sinne des Wortes angekommen“, freut sich Christine Okresek.



**W**ir freuen uns sehr über die Auszeichnung des Bruno Kreisky Menschenrechts-Preises für das Haus Liebhartstal für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“, sagt Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens: „Diese wertvolle Auszeichnung ist eine bedeutende Ehre für uns und gebührt den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Haus Liebhartstal, die mit unermüdlichem Einsatz und großartigem Engagement die Menschen in ihrer Not unterstützt haben und ihnen ein neues Zuhause und neue Lebensperspektiven geben“, so Löhlein.

Das Haus Liebhartstal UMF wurde im August 2015 eröffnet und beherbergte zu Spitzenzeiten über 60 junge Mädchen und Burschen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren. Die Jugendlichen waren vorwiegend aus Syrien, Somalia, Afghanistan und dem

Ein engagiertes multiprofessionelles Team von 25 MitarbeiterInnen steht den jungen Menschen im Haus Liebhartstal unterstützend zur Seite. SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen, PädagogInnen und muttersprachliche MitarbeiterInnen betreuen die Jugendlichen rund um die Uhr und helfen ihnen, sich im neuen Leben zurechtzufinden. Dabei wurde und wird besonders viel Wert auf Bildung gelegt. „Schule und Ausbildung ist für alle BewohnerInnen des Hauses ein wichtiges Thema. Alle besuchen Schulen, sei es eine NMS, eine AHS, das Jugendcollege der Stadt Wien oder eine Volkshochschule, wo sie Deutsch-, Basisbildungs- oder Hauptschulabschlusskurse besuchen“, so Okresek.

Der Bruno Kreisky Preis für Verdienste um die Menschenrechte ist der älteste renommierte Menschenrechtspreis in Österreich und wurde zuletzt beispielsweise an den UNO Generalsekretär Kofi Annan oder unter anderem an Nelson Mandela verliehen.



# Kurzmeldungen

## Wutzeln mit Stadtschulrat

Jürgen Czernohorsky, Stadtrat für Bildung, Integration und Jugend, sowie Anita Bauer, stv. Geschäftsführerin des FSW, und eine Delegation besuchten mit Samariterbund Wien-Geschäftsführer Oliver Löhlein das Haus Große Stadtgutgasse. Die jungen Flüchtlinge freuten sich über den Besuch der Gäste. Auch ein Match am Wutzler wurde gespielt.

## Dank-Stein-Enthüllung

Anlässlich des zweijährigen Bestehens der Flüchtlings-einrichtung Geriatriezentrum am Wienerwald wurde ein „Dank-Stein“ für die Arbeit der Flüchtlingshilfe in Wien enthüllt. Mit dabei waren u.a. Stadträtin Sandra Frauenberger, FSW-GF Peter Hacker, Bezirksvorsteherin Silke Kobald und ASB Wien-GF Oliver Löhlein. Von allen Beteiligten wurde in Erinnerung gerufen, was damals vor zwei Jahren mit unglaublichem Engagement in ungeheurer Schnelligkeit aufgebaut wurde: Platz für 800 notleidende Menschen wurde auf dem Areal geschaffen – 240 davon, vorwiegend Familien, fanden in der Samariterbund-Einrichtung Geriatriezentrum am Wienerwald, Pav. 6 Schutz. Der „Dank-Stein“ soll Menschen ermutigen, sich weiterhin für Notleidende zu engagieren, und später der Erinnerung dienen.

## Pate oder Patin gesucht!

**Gemeinsam mit den Kinderfreunden suchte der Samariterbund aktive Paten und Patinnen für jugendliche Flüchtlinge.**

Gemeinsam mit den Kinderfreunden wurden für das Projekt connect.tandem junge Erwachsene gesucht, die eine aktive Patenschaft für eine Jugendliche oder einen Jugendlichen aus dem Haus Liebhartstal übernehmen wollten. Interessierte sollten ausreichend Zeit haben und gerne neue Leute und Kulturen kennen lernen wollen. Anmelden konnte man sich zu zweit – etwa mit Partner oder Partnerin, Freunden oder Geschwistern oder auch alleine. Es wurden jeweils zwei Erwachsene an zwei Jugendliche vermittelt, um so die Kennenlernphase so angenehm wie möglich für alle Beteiligten zu gestalten.



Kinderuni on Tour

Das Ziel von connect.tandem war es, Menschen langfristig zusammen zu bringen. PatInnen wurden von connect.tandem begleitet und unterstützt.

Als PatIn ist man Ansprechperson, hilft bei kleinen Problemen und ist vor allem ein Mensch, der die Jugendlichen ab und zu aus dem Alltag entführt.

## Die Kinderuni on Tour

**Warum schwimmt ein schweres Schiff aus Stahl? Wie entsteht ein Tornado? Und was hat das alles mit dem Samariterbund zu tun?**

Diese Fragen wurden von den MitarbeiterInnen der Kinderuni on Tour nicht nur beantwortet, sondern bei Experimenten anschaulich erklärt. Die Kinderuni on Tour war im Juli 2017 mit ihrem mobilen Hörsaal in den Samariterbund-Flüchtlings-einrichtungen im Pavillon 6 im GZW und im Haus Liebhartstal ERW & FAM und brachte die vielen wissbegierigen Kinder zum Staunen, Mitdenken und Ausprobieren.

Die Kinderuni on Tour ist ein Wissenschaftsvermittlungsprojekt für Kinder im öffentlichen Raum. Kinder sollen in ihrer unmittelbaren Lebensumwelt (z.B. im Park oder im Jugendzentrum) auf Wissenschaft treffen. Sie haben die Möglichkeit an speziellen Kinder-Vorlesungen von „echten“ WissenschaftlerInnen teilzunehmen, selbst Experimente durchzuführen und sich über Universität und Wissenschaft zu informieren.





## Kinder der Vienna International School helfen Kindern

*An vier Vormittagen besuchten jeweils 40 Kinder der Vienna International School die Kinder aus der Flüchtlings Einrichtung Haus Favorita des Samariterbundes Wien und spendeten viel Freude. Auch Geld wurde übergeben.*

**D**ie Kinder der Vienna International School hatten ihren Besuch im Haus Favorita, einer Samariterbund Wien-Einrichtung für geflüchtete Familien, gut vorbereitet: Sie brachten Spiele, Bastelmaterialien und ein großes Schwungtuch mit, um den Mädchen und Buben eine lustige Unterhaltung und einige fröhliche Stunden zu bieten. An insgesamt vier Vormittagen fanden die Treffen zwischen den Kindern statt. Neben Origami, Fußball spielen und Ketten basteln, gab es noch einige weitere Aktivitäten mit viel Spaß. Auch eine Geldspende wurde von der Vienna International School an den Samariterbund übergeben. Wir bedanken uns sehr herzlich für die Spende, die den Kindern im Haus Favorita zugutekam, und für die großartige Arbeit der Vienna International School, die zeigt, wie schön Solidarität und Nächstenliebe im Kindesalter gelebt werden können.

## Gute Kooperationen im Haus Erdberg

*Anfang März 2017 fand das erste Kooperationstreffen in der Flüchtlings Einrichtung Haus Erdberg statt.*

**N**eben PatInnen und DolmetscherInnen folgten auch MitarbeiterInnen der MA15, sowie der Diakonie Sozialberatung, aber auch das Team der ehrenamtlichen Deutschlehrerinnen und KooperationspartnerInnen von nahegelegenen Jugendzentren, wie Play Together, dem Integrationscup, Sale für alle und die Kinderfreunde der Einladung.

Insgesamt konnten 30 Personen im Haus Erdberg begrüßt und ihnen ein Überblick über die Strukturen der Einrichtung und einen Einblick in die Arbeitsweise gegeben werden. Zudem bot das Treffen einen guten Rahmen für einen informellen Austausch und bot eine Möglichkeit, sich für die Zusammenarbeit und das Engagement zu bedanken. Die erfolgreiche Veranstaltung lieferte viel Motivation, bestehende Kooperationen erfolgreich weiterzuführen und auszubauen.



*Yahia, Ezzat und Omid  
bei ihrem Auftritt im  
Musikverein*



## Junge Flüchtlinge rappen beim Philharmoniker Ball

***Soziale Kontakte sind das Um und Auf für die Integration junger AsylwerberInnen. Die Wiener Philharmoniker zeigen vor, wie das gelingen kann.***

Der Startschuss für das Musik- und Integrationsprojekt liegt schon ein paar Jahre zurück. Damals spendeten die Wiener Philharmoniker die Ballspende 2015 dem Haus Sidra, einer Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge des Samariterbund Wiens, um die jungen Bewohner musikalisch zu fördern. Dank dieser Unterstützung wurden eine Ausrüstung für ein Tonstudio sowie einige Musikinstrumente angeschafft, die von den Jugendlichen begeistert genutzt werden. Beats werden produziert und junge Songs aus Pop, Alternative und Rap aufgenommen.

Bisheriger Höhepunkt war der Auftritt der drei Burschen Yahia, Ezzat und Omid auf dem 76. Ball der Wiener Philharmoniker, wo sie ihre selbst komponierte Rapmusik als Mitternachtseinlage vortrugen.

### Begeisterung für Musik wecken

Einmal wöchentlich erarbeitet Samariterbund-Mitarbeiter Peter Kalcic seit zwei Jahren ehrenamtlich mit den Jugendlichen neue Lieder: „Es ist toll, den Fortschritt und die musikalische Begeisterung der Jugendlichen zu sehen.“

Auch Ballorganisor Paul Halwax freut sich über den Erfolg: „Musik ist eine universelle Sprache, die Menschen unabhängig von ihrer Herkunft verbindet. Die Wiener Philharmoniker sehen sich daher verpflichtet, abseits des Konzertlebens junge Menschen mit verschiedenem kulturellen Hintergrund zu helfen und zu fördern.“

### Kommunikation über alle Grenzen

„Musik ist eine Sprache, die jeder versteht“, ist Siegfried Sellitsch, Präsident des Samariterbundes Wien begeistert: „Musik ist eine Möglichkeit, über alle Grenzen hinweg zu kommunizieren und Emotionen gut auszuleben.“

„Musikmachen ist nicht nur eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, es haben sich dadurch auch viele soziale Kontakte für die Jugendlichen ergeben. Sozialer Austausch ist die Grundlage für gelingende Integration“, so Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbund Wiens: „Danke für diese besondere Unterstützung.“

Bei der Finanzierung von Freizeitaktivitäten ist der Samariterbund auf Spendengelder angewiesen.





ESSE BRILLIANTE...  
SI SECONDO...  
...  
...  
...

ZUTRITT  
EINER...

GUT



## Sozial- märkte



---

Menschen mit geringem Einkommen können in den drei Sozialmärkten des Samariterbund Wiens Lebensmittel und andere Güter des täglichen Bedarfs günstig einkaufen. Die Preise der Waren sind um bis zu zwei Drittel niedriger als im Supermarkt. Doch die drei Sozialmärkte in Floridsdorf, Favoriten und Rudolfsheim-Fünfhaus bieten weit mehr als günstige Einkaufsmöglichkeiten für Menschen an der Armutsgrenze.

Den KundInnen stehen in den Märkten ein Kommunikationsbereich mit Kaffee und Kuchen zum Austausch zur Verfügung. Auch Veranstaltungen wie Kinder- und Seniorenausflüge, gemeinsame Feiern und andere Aktivitäten werden für die KundInnen und ihre Kinder angeboten.

---



| Robert Hoffmann

## „Richtig satt werde ich nie“

*Wie lebt es sich mit 844 Euro im Monat? In den Samariterbund-Sozialmärkten kaufen täglich viele Menschen ein, die mit einem sehr geringen Einkommen auskommen müssen. sam fragte bei einem Kunden nach, wie ein Leben mit Mindestsicherung tatsächlich aussieht.*

**N**achdem 2005 bei Robert Hoffmann ein Gehirntumor festgestellt worden war, der am Gleichgewichtszentrum lag und operativ entfernt werden musste, änderte sich für den technischen Zeichner Maschinenbau das gesamte Leben. „Nach der Operation hatte ich starke Gleichgewichtsstörungen und konnte meinen alten Beruf nicht mehr ausüben“, erklärt der 52-Jährige bitter. Er bekam eine Anstellung als Einrichtungsplaner für ein großes Unternehmen, jedoch nur befristet. Es folgten die Trennung von seiner Lebensgefährtin und ein Tief, in dem er zu sehr dem Alkohol zusprach. „Das habe ich jetzt endgültig überwunden“, sagt er stolz. Hoffmann versuchte danach sein Glück in Deutschland und wollte sich dort eine neue Existenz aufbauen. Aus gesundheitlichen Gründen bekam er aber immer nur befristete Jobs. Nach fünf Jahren erkannte er, dass er in Deutschland

**„Nach der Operation hatte ich starke Gleichgewichtsstörungen und konnte meinen alten Beruf nicht mehr ausüben“**

keine Zukunft hat, und kehrte nach Österreich zurück. Sein kleines Zimmer in einem Hostel kostet ihn monatlich 528 Euro Miete. Bleiben 316 Euro zum Leben. Weite Sprünge sind da nicht möglich. „Die meiste Zeit verbringe ich im Zimmer und lebe von Broten, Aufstrichen und Dosenahrung. Richtig satt werde ich nie“, sagt Hoffmann. Ein Kaffeehaus hat er schon lange nicht mehr von innen gesehen, von einem Res-

taurant- oder Kinobesuch kann er nur träumen. Geld für neue Kleidung gibt es schon seit Jahren nicht mehr. Das gesellschaftliche Leben kommt dabei zwangsläufig zu kurz. Jeder Cent wird drei Mal umgedreht, jede Ausgabe ist wohl überlegt.

### Treffpunkt Sozialmarkt

Im Sozialmarkt des Samariterbund Wiens in der Pillergasse kann Hoffmann nicht nur günstig einkaufen, sondern bei schönem Wetter auch einen Kaffee im Innenhof genießen. Ein Mal pro Woche trifft er dort auch Bekannte, mit denen er Erfahrungen austauschen und gemütlich plaudern kann. Der soziale Kontakt ist wichtig, auch mit den MitarbeiterInnen des Sozialmarktes. „Die sind alle sehr nett, und ich fühle mich dort gut aufgehoben“, sagt Hoffmann. Neben Gesundheit ist Hoffmanns größter Wunsch, wieder als technischer Zeichner arbeiten zu können. Er hofft, dass er über das AMS eine Nachschulung machen kann. Das Problem: Da er keine fixe Wohnadresse vorweisen kann, möchte ihn niemand anstellen, und ohne Arbeit bekommt er keine Wohnung. Eine Katze, die sich in den Schwanz beißt.

**2017 wurden in den drei Sozialmärkten etwa 850 Tonnen gesamelter Waren an rund 15.000 KundInnen günstig weitergegeben.**



## Weihnachten im SOMA

Für Kinder aus sozial benachteiligten Familien sind Geschenke auch zu Weihnachten nicht selbstverständlich. In allen drei Sozialmärkten des Samariterbundes fanden auch 2017 wieder Weihnachtsfeiern für die Kinder der KundInnen statt, wobei jedes Kind ein Geschenk über die Weihnachtsaktion „Spielen Sie Christkind“ erhielt. Zu den Feiertagen wurde aber nicht nur an die Jüngsten gedacht. In den SOMAs wurden gemütliche Weihnachtstreffen für die zahlreichen alleinstehenden SeniorInnen organisiert, um ihnen die Einsamkeit am Heiligen Abend zu erleichtern.





## Ostereiersuche in den Sozialmärkten

*In den drei Sozialmärkten des Samariterbundes versteckte der Osterhase hunderte Eier für die Kinder der KundInnen.*

**F**ür die Kinder der SozialmarktkundInnen war das Suchen und Finden der Ostereier ein Riesenspaß. In den Beeten des angrenzenden Gartens zwischen blühenden Tulpen und gepflanztem Gemüse, aber auch in den Regalen bei Tiefkühlprodukten und Getränken hatte der Osterhase seine Ostereier gut versteckt. Den Kindern der SozialmarktkundInnen bereitete die kleine Osterüberraschung eine große Freude. Jedes Kind, das eines der bunt bemalten Eier fand, durfte es beim Osterhasen gegen eine Süßigkeit tauschen.

„Bereits seit einigen Jahren veranstalten wir die Ostereiersuche in unseren Sozialmärkten“, sagte Georg Jelenko, Leiter der Sozialmärkte beim Samariterbund Wien: „Dank der großzügigen Spenden von Unternehmen sind wir in der Lage, den Kindern zu Ostern ein paar Süßigkeiten zu schenken und damit eine große Freude zu bereiten. Bei vielen unserer Kundinnen und Kunden ist das Geld so knapp, dass sie auch zu Ostern keine Geschenke kaufen können.“

Die drei Sozialmärkte des Samariterbundes in Wien 21, Frömmelgasse 31 und Wien 15, Pillergasse 20 sowie in der Gellertgasse im 10. Bezirk bieten nicht nur für viele armutsgefährdete Menschen eine Chance, kostengünstig einzukaufen, auch Veranstaltungen, Aktionen und Ausflüge werden hier organisiert. Auf diese Weise werden Kontakte gepflegt und der so wichtige soziale Austausch gefördert.

## Sozialmarkt wird mobil

Ab sofort kommt der Sozialmarkt jeden Donnerstag von 10.00-12.00 Uhr ins Haus RIGA in Wien-Hietzing, einer Einrichtung für ehemals wohnungslose Menschen, und bietet Dinge des täglichen Bedarfs kostengünstig im mobilen Verkauf an.

„Ich möchte mich für den tollen Start bedanken“, sagt Hausleiterin Beatrix Halbwirth, MA. „Es freut mich sehr, miterleben zu dürfen, dass unsere BewohnerInnen als KundInnen behandelt werden.“ Ein Klima der Wertschätzung und respektvoller Umgang können für Betroffene ein erster Schritt in ein neues Leben sein.

WohnenPlus RIGA bietet unbefristeten, leistbaren Wohnraum (vollmöblierte Garçonnièren mit Küche, WC und Dusche).





*Gerhard Hopfgartner  
Landesdirektor der Wiener Städtischen*

## Sozial- projekte



Unternehmen, die Corporate Social Responsibility (CSR) betreiben, leisten eine wertvolle Unterstützung zur Arbeit des Samariterbundes. Ein sozialer Verein wie der Samariterbund Wien lebt von ehrenamtlichem Engagement, Sponsoring und starken Partnern.

Der Samariterbund bietet interessierten Firmen und deren MitarbeiterInnen ein großes Betätigungsfeld für ihr soziales Engagement. Als NachhilfelehrerInnen in der Samariterbund-Lerneinrichtung LernLEO, beim Verkauf und beim Kaffeeausschenken in den Sozialmärkten, bei speziellen Projekten mit Wohnungslosen und Flüchtlingen sowie beim Renovieren von Einrichtungen ist soziales Engagement gefragt. Auch beim Sammeln von Sach- und Geldspenden für benachteiligte Kinder ist Unternehmenssponsoring sehr wertvoll.





## Die Freude der älteren Damen und Herren hat mich sehr berührt

*Im Rahmen eines „Social Days“ engagierten sich einige MitarbeiterInnen der s-Versicherung für die BewohnerInnen der Senioren-WG Kapaunplatz.*

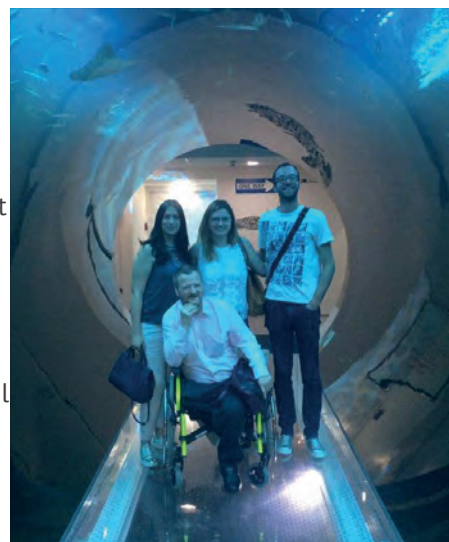
**K**atharina Lipinsky, Leiterin des Marketing & Digital Media Teams bei der Sparkassenversicherung AG, Vienna Insurance Group, und ihre MitarbeiterInnen hatten schon länger den Wunsch, sich gemeinsam für ältere Menschen zu engagieren. Beim Samariterbund Wien in der Senioren-WG Kapaunplatz setzten sie ihr Vorhaben zur Freude der SeniorInnen um: Der Wunsch der BewohnerInnen war ein Besuch der faszinierenden Unterwasserwelt im Haus des Meeres, mit Kaffeepause auf der Dachterrasse und anschließendem Mittagessen in einem griechischen Restaurant. Der Ausflug stand somit unter dem Motto „Sommerurlaub“ und bescherte allen Beteiligten viel Genuss und Freude.

„Mein Team und ich fanden den Ausflug mit den Bewohnern der Seniorengemeinschaft sehr schön. Ihre Freude zu sehen, war berührend. Bestimmt sehen wir uns bei einem weiteren Ausflug wieder“, schwärmte Katharina Lipinsky. Auch den SeniorInnen war die Begeisterung über diesen gut organisierten fröhlichen Ausflug ins Gesicht geschrieben.

„Wir bedanken uns sehr herzlich bei den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der s-Versicherung“, sagte Oliver Löhlein, Geschäftsführer des Samariterbundes Wiens: „Sie haben mit ihrem Engagement nicht

nur den SeniorInnen in unserer WG eine große Freude bereitet, sondern auch ein wichtiges Zeichen für die Wertschätzung älterer Menschen in unserer Gesellschaft gesetzt.“

Wenn auch Sie und Ihre MitarbeiterInnen sich im Rahmen von Corporate Social Responsibility (CSR) oder eines „Social Days“ für Menschen aus einer Einrichtung des Samariterbundes engagieren möchten, dann kontaktieren Sie uns bitte unter [presse@samariterbund.net](mailto:presse@samariterbund.net)





## Wiener Städtische sozial aktiv

*Gerhard Hopfgartner, Landesdirektor der Wiener Städtischen, half tatkräftig im Sozialmarkt mit.*

**F**ür den Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung Gerhard Hopfgartner ist es selbstverständlich, sich regelmäßig sozial zu engagieren. Im Sozialmarkt des Samariterbundes half er 2017 zum ersten Mal beim Transport von Lebensmitteln, beim Sortieren, Etikettieren und Regalschichten und zeigte sich dabei beeindruckt von der Einrichtung.

„Ich finde, das ist eine wirklich tolle Sache, was der Samariterbund alles leistet. Viele Menschen wissen gar nicht, in wie vielen unterschiedlichen Bereichen der

Samariterbund tätig ist. Es ist großartig, dass damit Tonnen von guten Lebensmitteln nicht weg- geworfen, sondern nützlich und günstig weiterverwendet werden können. Ein großes Lob auch an die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer! Ich freue mich, dass ich auch meinen Beitrag leisten kann“, erklärte Hopfgartner sein Engagement.

Im Rahmen der „SocialActiveDays“ tauschen seit 2011 zahlreiche MitarbeiterInnen der Wiener Städtischen ihren Schreibtisch-Job einen Tag lang gegen Arbeit in einer der sozialen Einrichtungen des Samariterbundes Wien. Wolfgang Zimmermann, Bundesrettungskommandant des Samariterbundes, bedankte sich persönlich bei Gerhard Hopfgartner für die Unterstützung.





## Im LernLEO steppt der Bär

*Die Wiener Städtische spendierte den Kindern vom LernLEO viel Freude im Tiergarten Schönbrunn.*

**D**ie Vorstandsdirektorin DI Doris Wendler der Wiener Städtischen Versicherung lud am 13. Oktober 2017 mehr als 20 Kinder der Lernleinrichtung LernLEO zu einem herrlichen Ausflug in den Tiergarten Schönbrunn. Gemeinsam mit drei weiteren MitarbeiterInnen veranstalteten sie für die Kids eine Rätselrallye mit vielen spannenden Fragen quer durch den Tiergarten und erkundeten so den gesamten Park.

Gemeinsamer Treffpunkt war anschließend der Spielplatz des Tiergartens, wo die Kinder den Nachmittag bei sonnigem Herbstwetter genießen konnten und auch noch auf ein Eis eingeladen wurden. Danke für den schönen Ausflug, Wiener Städtische Versicherung!





## LernLEO Kids zu Besuch bei W24

Im Rahmen einer neuen Zusammenarbeit hatten interessierte Kinder des LernLEO die Möglichkeit, das Studio des Wiener Stadtsenders W24 zu besuchen und hinter die Kulissen zu blicken. Von Interviewführung über Studioerkundung und Action in der Green-Box erlebten die jungen BesucherInnen bei diesem Workshop, wie Fernsehen funktioniert. Auch die Aufnahme von eigenen professionellen Beiträgen wurde geplant. Diese sollen in der Sendereihe „Mein Wien in 24 Sekunden“ dem Fernsehpublikum präsentiert werden.



## Samariter- jugend



---

Die Samariterjugend bietet Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen sechs und 18 Jahren viele Aktivitäten und zahlreiche Möglichkeiten für sinnvolle Freizeitgestaltung. Frei nach dem Motto „Erste Hilfe ist kinderleicht“ steht dabei die kindgerechte Vermittlung von Erste-Hilfe-Maßnahmen im Vordergrund. Während Zeltlagern, österreichweiten Wettbewerben, Exkursionen und Abenteuerausflügen werden außerdem Selbstbewusstsein, Zivilcourage, Toleranz und soziales Engagement gelebt und gefördert.

Ein wichtiger Fixpunkt jedes Jugendjahres ist die Teilnahme am so genannten Nikolauszug: einer österreichweiten Veranstaltung, die Kindern aus sozial benachteiligten Verhältnissen gemeinsam mit der Samariterjugend ein unbeschwertes Adventwochenende in Österreich ermöglicht. Die Teilnahme der Samariterjugend ermöglicht den Jugendmitgliedern dabei nicht nur das Schließen neuer Freundschaften und Kontakte weit über (Bundes-)Länder- und Altersgrenzen hinaus, sondern auch die Übernahme erster Verantwortung bei der Vorbereitung der Veranstaltung und der Betreuung des Programms vor Ort.

---







## Der Nikolaus(zug) und seine vielen HelferInnen

*Am 2. Dezember 2017 ermöglichte der Nikolauszug bereits das 18. Mal Kindern aus schwierigen sozialen Verhältnissen ein Wochenende voller Spaß und Weihnachtszauber. Die Samariterjugend unterstützte die Durchführung auch in diesem Jahr tatkräftig.*

**D**er Nikolauszug fuhr 2017 mit rund 700 Kindern aus ganz Österreich nach Mariazell. Viele der teilnehmenden Kinder haben in ihrem jungen Leben bereits Schlimmes durchgemacht und mussten viel Leid erleben. Der Samariterbund möchte diesen Kindern gemeinsam mit der Samariterjugend zeigen, dass diese Welt auch sehr viel Schönes bietet und vor allem, dass es Menschen gibt, denen sie wichtig sind: ein Vorhaben, das auch im heurigen Jahr wieder erfolgreich gelang.

Im Mariazeller Erlaufsee Sport-Resort erwartete die jungen Gäste ein abwechslungsreiches Programm mit vielen Spielen und Aktivitätenstationen. Neben kreativer Betätigung an den Bastelstationen konnten sie Kletterwände erklimmen, sich in überdimensionalen Hamsterrädern auf den Kopf drehen, ihre Geschicklichkeit beim Ballspiel trainieren, sich schminken lassen, das Kasperltheater besuchen oder im Minikino gemeinsam Filme betrachten. Auch eine professionelle Showdancetruppe trug zur guten Stimmung bei, und für das passende vorweihnachtliche Gefühl sorgte ein Besuch am Mariazeller Adventmarkt. Höhepunkt war wie immer der Besuch des Nikolaus, der mit Hilfe der Samariterjugend allen Kindern ein Geschenk-Säckchen überreichte.







## Spaß und Freude in der Samariterjugend

**2017 unternahmen die einzelnen Gruppen der Wiener Samariterjugend viele lustige Aktivitäten und gewannen beim niederösterreichischen Landeswettbewerb zahlreiche Pokale.**

**W**ährend im Juni die gesamte Wiener Samariterjugend den Tag des Samariterbundes auf der Kaiserwiese gemeinsam unterstützte, gab es über das restliche Jahr auch zahlreiche Aktivitäten der einzelnen Jugendgruppen. So verbrachten zehn Kinder der Gruppe Simmering ihre Pfingstferien in einer Selbstversorgerhütte auf der Hohen Wand. Dabei wurde viel gespielt und die Natur erkundet – für die Mädchen und Buben war das ein Riesenspaß! Ebenfalls sehr viel Freude hatten die Kids der Gruppe Floridsdorf-Donaustadt, die sich über Pfingsten gemeinsam mit den Kinderfreunden auf einem Campingplatz am Attersee mit Zelten einquartierten, die Natur erforschten und ihr Essen über dem Lagerfeuer grillten.

Viele Aktivitäten fanden auch in der Gruppe Favoriten statt, die sich

2017 im Wiederaufbau befand und mit frischem Wind neu durchstartete. Eines der Highlights war ein Ausflug in den Böhmischen Prater mit BetreuerInnen vom Verein BIWAK und eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier mit allen Kindern und Jugendlichen.

Mit Forschergeist gingen einige Jugendliche der Gruppe Floridsdorf-Donaustadt mit der Medizinerin und Gruppenleiterin Katja Fischer vor. Sie seziierten gemeinsam ein Schweine-Herz, begutachteten es und erfuhren dabei viel Wissenswertes über diesen wichtigen Muskel.

Für die Mädchen und Buben der Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus verlief Ende Juni der niederösterreichische Landeswettbewerb für Jugendliche in Erster Hilfe äußerst erfolgreich: Sie trugen insgesamt sechs Pokale nach Hause und wurden dafür ausgiebig gefeiert.

„Insgesamt wurde in den verschiedenen Gruppen viel Erste Hilfe geübt, da der nächste Bundesjugendwettbewerb immer näher rückt und für die Kinder eine tolle Herausforderung ist, an der sie sehr gerne teilnehmen“, so Susi Tiller, Landesjugendreferentin der Wiener Samariterjugend und Leiterin der Gruppe Simmering. Auch das alljährliche JugendleiterInnenseminar, bei dem alle Wiener JugendbetreuerInnen teilnahmen, fand traditionell am ersten Märzwochenende statt. „Wir sind alle zusammen ein sehr gutes Team“, freute sich Susi Tiller: „Es gibt ein tolles Miteinander zwischen den Wiener Betreuerinnen und Betreuern, und es ist schön zu sehen, wie sich alle gegenseitig unterstützen, wenn jemand einmal Hilfe braucht.“





## Samariterjugend in Wien

### Brigittenau

1200 Wien, Raffaelgasse 11/1

Tel: +43 676 6831 468 113

E-Mail: [jugend@samariter-brigittenau.at](mailto:jugend@samariter-brigittenau.at)

Jugendleiterin: Angelika Rupprecht

### Favoriten

1100 Wien, Jagdgasse 1b/ 2. Stock

Tel: +43 676 8314 680 00

E-Mail: [jugend@samariter-favoriten.at](mailto:jugend@samariter-favoriten.at)

Jugendleiterin: Nicole Mayer

### Floridsdorf-Donaustadt

1220 Wien, Wallenberggasse 2

Tel: +43 1 22 144

E-Mail: [jugend@samariter.at](mailto:jugend@samariter.at)

Jugendleiterin: Katja Fischer

### Meidling

1120 Wien, Wienerbergstraße 12/12/R1

Tel: +43 660 4605 276

E-Mail: [jugend@samariter-meidling.at](mailto:jugend@samariter-meidling.at)

Jugendleiterin: Melanie Flaschner

### Ottakring

1160 Wien, Degengasse 34-38

Tel: +43 1 485 51 20

E-Mail: [info@asb-ottakring.at](mailto:info@asb-ottakring.at)

Jugendleiter: Michael Schmid

### Rudolfsheim-Fünfhaus

1130 Wien, Speisingerstraße 56

Tel: +43 1 419 07 31

E-Mail: [jugend.915@gmx.at](mailto:jugend.915@gmx.at)

### Simmering

1110 Wien, Dittmannngasse 1A

Tel: +43 1 89 145-911

E-Mail: [office@samariter-simmering.at](mailto:office@samariter-simmering.at)

Jugendleiterin: Susi Tiller





# Sam & Rita



Sam und Rita sind zwei Rettungshunde, die Kindern mit dem Rätselheft die Welt des Samariterbundes näher bringen. Mit spannenden Rätseln, viel Spaß und Kreativität werden Kinder über Erste-Hilfe-Tipps und Baderegeln sowie das Leben obdachloser Menschen informiert. Mit viel Einfühlungsvermögen wird erklärt, wie Sam und Rita sich um arme Familien kümmern und Menschen in anderen Ländern helfen, die in Not sind.

Das „Sam & Rita Rätselheft“ erscheint zweimal jährlich und findet auf Veranstaltungen des Samariterbund Wiens reißenden Absatz.



# Zivil- dienst



Rund 400 engagierte junge Männer leisten jährlich ihren Zivildienst beim Samariterbund Wien – ein Großteil, mehr als 300 Zivildienstleistende als Sanitäter im Rettungs- und Krankentransport. Viele Interessierte engagieren sich jedoch in der Flüchtlingshilfe und für wohnungslose Menschen. Auch beim Ausliefern von Menüs oder in der Betreuung von Pflegebedürftigen unterstützen Zivildienstleistende tatkräftig die soziale Arbeit des Samariterbundes. Dabei sammeln sie nicht nur wertvolle Erfahrungen sondern erhalten gleichzeitig auch eine professionelle Ausbildung.

Alle „Zivis“ beim Rettungs- und Krankentransport werden zwei Monate lang zum Rettungssanitäter ausgebildet. Viele von ihnen bleiben auch nach dem Zivildienst ehrenamtlich in der Samariterbund-Familie tätig. Fast jeder Vierte engagiert sich nach dem Zivildienst freiwillig beim Samariterbund und leistet damit einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft.







*Im Jahr 2017 leisteten 458 junge Männer beim Samariterbund Wien ihren Zivildienst. Sie übernehmen damit viel Verantwortung und sind eine besonders wichtige Stütze für unsere Gesellschaft.*



## Meine Arbeit gibt mir viel Energie

*Jakob List ist seit September 2017 Zivildienstleistender beim Samariterbund Wien. Seine Schicht dauert zwölf Stunden und fordert viel Konzentration. Trotzdem gibt ihm seine Arbeit viel Kraft.*

**V**on manchen Menschen bleibt ein starker Eindruck zurück“, erzählt Jakob List. Seit einigen Monaten absolviert der 18-Jährige als Rettungssanitäter seinen Zivildienst beim Samariterbund Wien. Vor allem die an Demenz erkrankten PatientInnen und ihre

### **Infos zum Zivildienst:**

Martin Richter:

Tel: 01 89 145-243

E-Mail: [zivildienst@samariterbund.net](mailto:zivildienst@samariterbund.net).

Rauchen und Hantieren  
mit offenem Licht,  
sowie Laufenlassen  
von Motoren in  
geschlossenen Räumen  
ist verboten!  
AUTOWASCHEN VERBOTEN

Jakob List



sie pflegenden (Ehe-) PartnerInnen, die mit der Situation oft sehr belastet sind, hinterlassen den jungen Sanitäter nachdenklich. „Man lernt Dankbarkeit und das eigene Wohlbefinden zu schätzen“, sagt er: „Viel mehr noch seit den Rettungseinsätzen erlebe ich, wie es kranken Menschen geht. Die Arbeit macht möglich, sich selbst und die Welt in einem anderen Licht zu sehen.“

Diese Erfahrungen und der tagtägliche Umgang mit sehr unterschiedlichen Menschen erlebt der

junge Mann als große Bereicherung. Daraus zieht er viel Energie, die er auch für seine intensiven Rettungseinsätze braucht.

Das wertvolle Know-how, das die Zivildienstleistenden während ihrer Ausbildung zum Rettungssanitäter erhalten, schätzt List sehr. „Die Ausbildung sieht eine einmonatige theoretische Ausbildung vor und eine ebenso lange Praxis“, so List. Dass man dabei auch Selbstständigkeit, das Übernehmen von Verantwortung und den Umgang mit Menschen lernt, sind nur ein

paar der vielen Erfahrungen, die Zivildienstleistende gewinnen können.

Dass die Arbeit faszinierend und begeisternd sein kann, wusste List schon von seinem Vater und seiner Schwester, die sich beide ehrenamtlich beim Samariterbund Leopoldstadt engagieren. In deren Fußstapfen möchte auch Jakob List nach Beendigung seines Zivildienstes treten: „Ich möchte Informatik studieren, aber auf jeden Fall ehrenamtlich weiterhin als Rettungssanitäter arbeiten.“



## Freiwilliges Sozialjahr (FSJ)



Im Freiwilligen Sozialjahr (FSJ) haben engagierte Menschen die Möglichkeit, praktische Erfahrungen im Rettungsdienst und im Sozialbereich zu sammeln. Mögliche Einsatzgebiete für die Teilnehmenden sind der Rettungsdienst und Krankentransport sowie die Arbeit mit älteren oder wohnungslosen Menschen, mit Flüchtlingen oder mit Kindern und Jugendlichen, wie etwa in der Lerneinrichtung LernLEO. Neben anderen engagierten Frauen und Männern absolvierte 2017 auch die 18-jährige Pia Teufel ein Freiwilliges Sozialjahr beim Samariterbund Wien. Im LernLEO unterstützte sie die Buben und Mädchen bei den Hausaufgaben und beim Lernen für Tests und sorgte so für mehr Chancengleichheit für Kinder aus benachteiligten Familien. Das Freiwillige Sozialjahr dauert sechs bis zwölf Monate und beinhaltet mindestens 150 Stunden pädagogische Betreuung und Begleitung. Junge Männer können sich zehn Monate FSJ auch als Zivildienst anrechnen lassen. Während des Einsatzes erhalten die Teilnehmenden ein monatliches Taschengeld und können die öffentlichen Verkehrsmittel in ihrer Region vergünstigt nutzen. Die TeilnehmerInnen sind sozialrechtlich abgesichert (Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung) und können Familienbeihilfe (bis 24 Jahre) beziehen. Pro Woche ist man 34 Stunden im Einsatz. Was die Einsatzstelle betrifft, ist der Samariterbund bemüht, auf Wünsche einzugehen. Vor Beginn des FSJ findet ein ausführliches Informationsgespräch sowie ein Kennenlern-Termin in der Einsatzstelle statt.



## „Generation Me“ kann mehr als Karriere

*Ein soziales Jahr, und noch dazu freiwillig? Das ist nicht der übliche Karriereplan der Millennials – zumindest nicht, wenn man einschlägigen Medienberichten oder Headhuntern vertraut. Heißt es dort ja eher: Schnell maturieren, kurzes Praktikum, Studium, ohne nach links oder rechts zu schauen – und dann einen gut bezahlten Job – wenn möglich bei einem der großen Wirtschafts- und Finanzkardeschmieden.*

**N**icht so für die 18-jährige Pia Teufel aus Amstetten, die an einem Freitagnachmittag im LernLEO von ihren ersten Monaten als Teilnehmerin des FSJ erzählt.

Die junge Frau strotzt nur so vor Energie und Lebensfreude, sogar – oder gerade wegen? – einer herausfordernden Arbeitswoche mit den 40 Kindern in der innovativen Samariterbund-Einrichtung.

Doch die engagierte Niederösterreicherin liebt es mit den Kindern zu lernen, zu spielen und ihnen aus der einen oder anderen (schulischen) Patsche zu helfen.

Im LernLEO ist sie rundherum glücklich. „Ich wusste nach der Matura nicht so recht, was ich machen sollte, außerdem wollte ich auch „mal weg aus Amstetten“, verweist Pia auf die für MaturantInnen typische Orientierungsphase nach dem bestandenen Examen. „Aber wie die meisten meiner FreundInnen einfach irgendetwas zu studieren und dann vielleicht schon nach 1,2 Semestern wieder aufzuhören, das wollte ich auf gar keinen Fall“, war sie auch entschlossen, mit der neu gewonnenen Freiheit sinnvoll umzugehen.

Die Möglichkeit für ein Freiwilliges Sozialjahr war schnell recherchiert. Dieses als Lernpartnerin mit Kindern im LernLEO des Samariterbundes zu verbringen, erschien der eloquenten Niederösterreicherin besonders verlockend. Beim Aufnahmegespräch war LernLEO-Leiterin Birgit Greifeneder von den Fähigkeiten der jungen Frau sofort überzeugt – seither ist man ein harmonisches und kompetentes Team.

„Die ehrliche, ungekünstelte Zuwendung der Kinder, gepaart mit den sichtbaren schulischen Fortschritten ist für mich eine unglaubliche Energiequelle“, erzählt die 18-Jährige freudestrahlend. So begeistert, dass die Teenagerin selbst überlegt, Lehrerin, genauer Musiklehrerin, zu werden. So ist die Querflötistin zum Studium an der Wiener Hochschule für Musik angemeldet – zuvor heißt’s für die schwierige Aufnahmeprüfung büffeln. Aber bis Ende Juni 2018 sind noch die LernLEO Kinder Pias Lebensinhalt. Sie ist so begeistert von der Einrichtung, dass sie auch nach mehrmaligem Nachfragen keine Mängel oder Verbesserungsmöglichkeiten entdeckt. Nur auf die Frage, ob denn aus ihrer Sicht von den (politisch) Verantwortlichen genügend Geld für Lerneinrichtungen zur Verfügung gestellt wird, reagiert die 18-Jährige erstmals sehr emotional:



„Im LernLEO haben wir Wartelisten von bis zu 40 Kindern“, erklärt sie. „Ich verstehe einfach nicht, dass nicht weitere Einrichtungen finanziert werden können. Nicht nur die betreuten Kinder und Eltern profitieren, auch für alle anderen ist der Benefit enorm. Wir haben ja auch viele Kinder mit Migrationshintergrund, die bei uns nur deutsch sprechen – ein immenser Beitrag zur Bildungsdurchlässigkeit und – in weiterer Zukunft – auch für den Arbeitsmarkt“, ergänzt Pia Teufel mit Nachdruck. Ende Juni 2018 heißt es dann für die beliebte Lernunterstützerin Abschied zu nehmen vom LernLEO. Bis dahin wird sie aber noch viele Einser ihrer jungen Schützlinge feiern.



# Umweltmanagement



Der Samariterbund Wien steht als Marke für Qualität und nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen. Uns ist es ein großes Anliegen, den ökologischen Fußabdruck klein zu halten. Denn wir nehmen unsere gesellschaftliche Verantwortung ernst und wollen auch den nachfolgenden Generationen eine gesunde Umwelt hinterlassen. Der Fokus auf hochwertige soziale Dienstleistungen schließt ein umweltschonendes Handeln nicht aus. Im Gegenteil: Qualität, Arbeitssicherheit und Umweltschutz wird in vielen Abteilungen des Samariterbund Wiens umgesetzt und bewusst gelebt. 2017 wurde der Samariterbund Wien Floridsdorf Donaustadt für sein Sicherheitstechnisches Zentrum mit einem integrierten Managementsystem als erste und einzige Rettungsorganisation nach ISO 14001, 9001, ohsas 18001 zertifiziert.







# Umweltmanagement: Prävention und Nachhaltigkeit

*Auch 2017 setzte der Samariterbund in allen Unternehmensbereichen auf Nachhaltigkeit und nahm seine gesellschaftliche Verantwortung als Non-Profit-Organisation sehr ernst.*

**D**ie Entscheidungen des Samariterbund Wiens werden maßgeblich von der Umwelt- und Energieauswirkung seiner Dienstleistungen getragen, um einen positiven Beitrag zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen zu leisten. Diese Maxime beinhaltet sowohl die Selbstverpflichtung, festgelegte Vorgaben einzuhalten, als auch die regelmäßige Überprüfung durch unabhängige, externe Partner. Ziel ist es, die Energieeffizienz der Organisation laufend zu verbessern. Den Fokus der Umweltschutzstrategie lenkt der Samariterbund Wien dabei auf die Prävention: Oberste Priorität haben die Sicherstellung einer umweltfreundlichen und energieeffizienten Optimierung der betrieblichen Abläufe.

## Das Umweltteam

In der Kommunikation der Maßnahmen setzt der Samariterbund auf die Erfahrung und Kompetenz des Umweltteams unter der Leitung von DI Eldin Bilalic und Mag. Alexander Hajek. Die Einreichung des jährlich verfassten Jahres- und Umweltberichtes zur Teilnahme am ÖkoBusinessPlan ist neben dem Samariterbund-Abfallwirtschaftskonzept ein wichtiger Eckpfeiler der Umweltmanagement-Maßnahmen.

In regelmäßigen Abständen, mindestens zweimal im Jahr, trifft sich das Umweltteam, um das gemeinsame Bewusstsein weiter zu schärfen und sich über geplante Vorhaben sowie gelungene Maßnahmen auszutauschen. Mitarbeitende aus den verschiedenen Bereichen wirken dabei als Multiplikatoren.

## Leistungsbericht 2017

Auch 2017 setzte der Samariterbund Wien eine Reihe von Einsparungsmaßnahmen: Mit acht weiteren Elektro-Lasten-Bikes konnte „Essen auf Rädern“ seinen ökologischen Fußabdruck weiter reduzieren, im Bereich Rettungs- und Krankentransportdienst setzte man – neben Fahrsicherheitstrainings und Spritsparen – auf die fahrzeugspezifische Auswertung des Treibstoffverbrauches.

In den Sozialmärkten wurde 2017 vermehrt darauf geachtet, Plastik bei den Verpackungen zu reduzieren: Der Umstieg auf umweltfreundliche Tragtaschen wurde von den SOMA-KundInnen gut angenommen. Bewusstseinsbildung als Führungsaufgabe wurde von den einzelnen Abteilungen des Samariterbund Wiens in den Projekten fachspezifisch umgesetzt.

## Umweltprogramm 2018 – Ein Ausblick

Auch 2018 wird das Samariterbund-Umweltteam das nachhaltige Management fortsetzen. Dazu sind zahlreiche teilweise abteilungsübergreifende Maßnahmen geplant:

- **Energieeinsparung:**

Zentrale Aktivierung des Energiesparmodus am Drucker (ca. 100 Drucker)  
Anschaffung von drei Terminals von vollwertigen PCs im Hause Max Winter

- **Papierverbrauch reduzieren:**

Umstieg auf Follow-Me Druck und Duplex Drucke  
Anzahl der gedruckten Seiten werden zur Bewusstseinsbildung an Abteilungsleiter berichtet/  
Analyse IST-Situation

- **Treibstoffeinsparung Bereich Schulung LV Wien:**

Optimierung der Tourenplanung

- **Treibstoffeinsparung Bereich Rettungs- und Krankentransportdienst:**

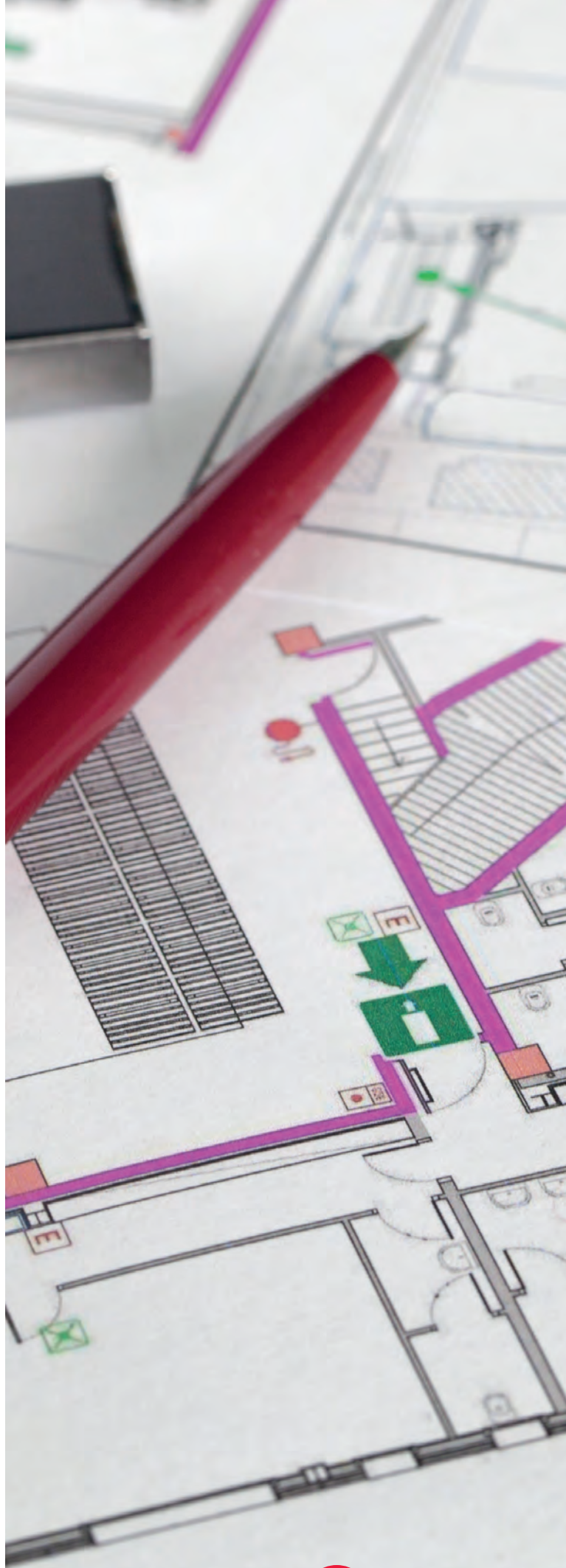
Ausbildung eines internen Spritspartrainers  
Auswertung und Darstellung der erfassten Verbräuche je Fahrzeug  
Spezifische Maßnahmenentwicklung

- **Treibstoffeinsparungen allgemein durch Einsparungen von Dienstfahrten:**

Verwendung von GoToMeeting (Online-Konferenz-Software)

- **Bewusstseinsbildung:**

Erweiterung der Aktionstafeln im Stiegenhaus zur Benützung der Treppe statt des Liftes in weiteren Einrichtungen (zunächst Pillergasse)



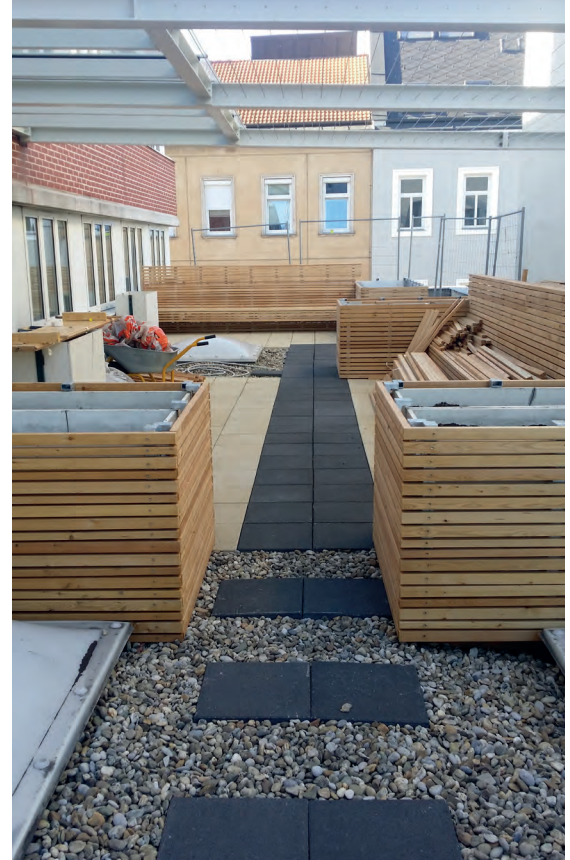


## Schöne Aussichten

*Aus Recyclingprodukten und wiederverwendbaren Materialien wurde mithilfe von drei Asylwerbern und einem ehemals Obdachlosen aus Samariterbund-Einrichtungen eine Terrasse umgebaut.*

**R**und vier Monate waren BewohnerInnen von diversen Samariterbund-Sozialeinrichtungen an einem außergewöhnlichen Projekt des Samariterbundes Wien beteiligt. Gemeinsam mit der Landschaftsplanerin Brigitta Hemmelmeier-Händel bauten sie eine Terrasse in der Zentrale des Samariterbundes um und revitalisierten sie.

Für Inspiration sorgten SchülerInnen der Wiener Berufsschule für Gartenbau und Floristik, die während ihres Unterrichts Gestaltungsvorschläge erarbeiteten und diese dem Samariterbund präsentierten. Entsprechend den tatsächlichen rechtlichen, budgetären und statischen Bedingungen wurden diese von unserer Abteilung Bauprojektentwicklung adaptiert. „Die bestehenden Hochbeete wurden mit Holzlatten ummantelt, sodass sie nun auch als Sitzmöglichkeit genutzt werden können“, so Hemmelmeier-Händel: „Erde haben wir mit Kompost aufgedüngt, der alte Platten-



belag wird in einem anderen Haus wieder eingebaut.“ Denn für den Umbau sollten vorwiegend recycelbare Stoffe verwendet und bereits vorhandene Materialien wiederverwertet werden.

Für die Umsetzung des Projekts arbeitete Hemmelmeier-Händel mit Mahmud Mojaver, Saeed Morshedi und Farshid Godarzi aus der Flüchtlingsunterkunft OWS Pav 17 und Peter Thallinger aus der Gartengruppe des Hauses RIGA für ehemals wohnungslose Menschen zusammen. Während Peter Thallinger Erfahrungen vom „Garteln“ mitbrachte, unterstützten die drei Asylwerber mit viel handwerklichem Geschick und Know-how aus ihrer beruflichen Erfahrung im Iran. „Ich habe auch im Iran in einer Tischlerei gearbeitet. Der Umbau der Terrasse hat mir sehr viel Spaß gemacht, und ich habe mich gefreut, gegen eine kleine Aufwandsentschädigung wieder einmal einer Arbeit nachgehen zu können“, erzählte der 32-jährige Saeed Morshedi.



## Auf neuen Wegen – Sicherheitstechnik für Unternehmen

*Als erster und einziger Rettungsdienst in Österreich wurde der Samariterbund Floridsdorf-Donaustadt für sein Sicherheitstechnisches Zentrum mit dem TÜV-Umweltzertifikat ausgezeichnet.*

Für Menschen da sein kann man auf unterschiedlichste Weise. Der Samariterbund hat es sich zur Aufgabe gemacht, möglichst viele Bereiche abzudecken, die dem Gemeinwohl, der Sicherheit und dem Wohlbefinden der Menschen in Österreich zugutekommen. Nun hat der ASBÖ Floridsdorf-Donaustadt die Angebotsvielfalt um ein zusätzliches Tätigkeitsfeld erweitert: dem Sicherheitstechnischen Zentrum (STZ).

Was sich hochkomplex und technisch anhört, hat eine klare Funktion: Es ist eine Ausbildungsstätte rund um das Thema ArbeitnehmerInnen-Schutz in Unternehmen. In den Schulungen werden Kompetenzen in den Bereichen Brandschutzwartung, Erstellung von Brandschutzplänen oder Verhalten bei Evakuierungen vermittelt. Zudem wird das Ausbildungsmodul Sicherheitsvertrauenspersonen im Unternehmen angeboten. Absolventen können dann ihre KollegInnen in Fragen des Gesundheitsschutzes und der Sicherheit beraten und unterstützen.

Die Struktur des Sicherheitstechnischen Zentrums beruht auf mehreren Säulen: Qualität, Sicherheit, Umweltschutz, vorbeugender ArbeitnehmerInnen-Schutz, praxisorientierte Ausbildung sowie mögliche individuelle Planung.

Aber für wen sind nun diese Ausbildungen im Konkreten interessant? Für Angestellte wie Hermann W. zum Beispiel. Der Bürokaufmann macht die Zusatzausbildung zum Brandschutzbeauftragten im Auftrag seiner Firma. Diese hat ihn entsandt, weil die Bestellung eines Brandschutzbeauftragten für das Unternehmen gesetzlich vorgeschrieben ist. Die Ausbildung umfasst insgesamt zwölf Unterrichtseinheiten.

„Die Kurse sind fordernd, aber dafür auch wirklich interessant und qualitativ sehr hochwertig. Für mich persönlich ist Praxisnähe sehr wichtig, da ich in meiner Firma für diesen Bereich allein die Verantwortung übernehmen muss“, erzählt Hermann W., der vor dem Abschluss der Ausbildung steht.

### Umfangreiche Angebote

Aber nicht nur Ausbildungen rund um das Thema Brandschutz können im Sicherheitstechnischem Zentrum abgeschlossen werden, sondern es werden auch Schulungen zur Sicherheitsvertrauensperson, zum Evakuierungs- und Räumungsbeauftragten und seit April 2017 zum Gefahrgutlenker angeboten. „Mit der Inbetriebnahme des Sicherheitstechnischen Zentrums haben wir unsere Leistungspalette erweitert und tragen dazu bei, Unternehmen noch sicherer zu machen“, so Ing. Alexander Prischl, Geschäftsführer des ASBÖ Donaustadt und ASBÖ-Vizepräsident.



# Der Samariterbund in Wien

## Landesvorstand

### Landespräsident

Dkfm. Dr. Siegfried Sellitsch

### Landesvizepräsident

Prof. Harry Kopietz  
Ing. Wolfgang Zottl

### Landeschefärztin

Dr. Susanne Drapalik

### Landesarzt Stellvertreter

Dr. Rephia Gabiel  
Prim. Univ. Prof. DDr. Helmut Seitz, Msc

### Landesschriftführer

Herbert Hofmann

### Landeskassier und Landessozialreferent

BRR Wolfgang Zimmermann

### Landesrettungskommandant

Ing. Alexander Prischl

### Veranstaltungs- und Katastrophenschutzreferent

Peter Erdle

### Landesmaterialverwalter

Harald Knödler

### Landesjugendreferentin

Susanne Tiller

### Landeswasserrettung

Ing. Thomas Hebelka

### Landeschulungsreferent

Ing. Heinz Pfeiler

### Landessekretär/Landesgeschäftsführer

Mag. Oliver Löhlein

### Landeskontrolle-Vorsitz

Friedrich Roula

### Landeskontrolle

Ing. Ernst Traxler  
Peter Leopold

### Landeskontrolle-Ersatz

Ing. Thomas Hebelka  
Walter Zinke  
Johannes Gestaltmeyr

### Landesschiedsgericht

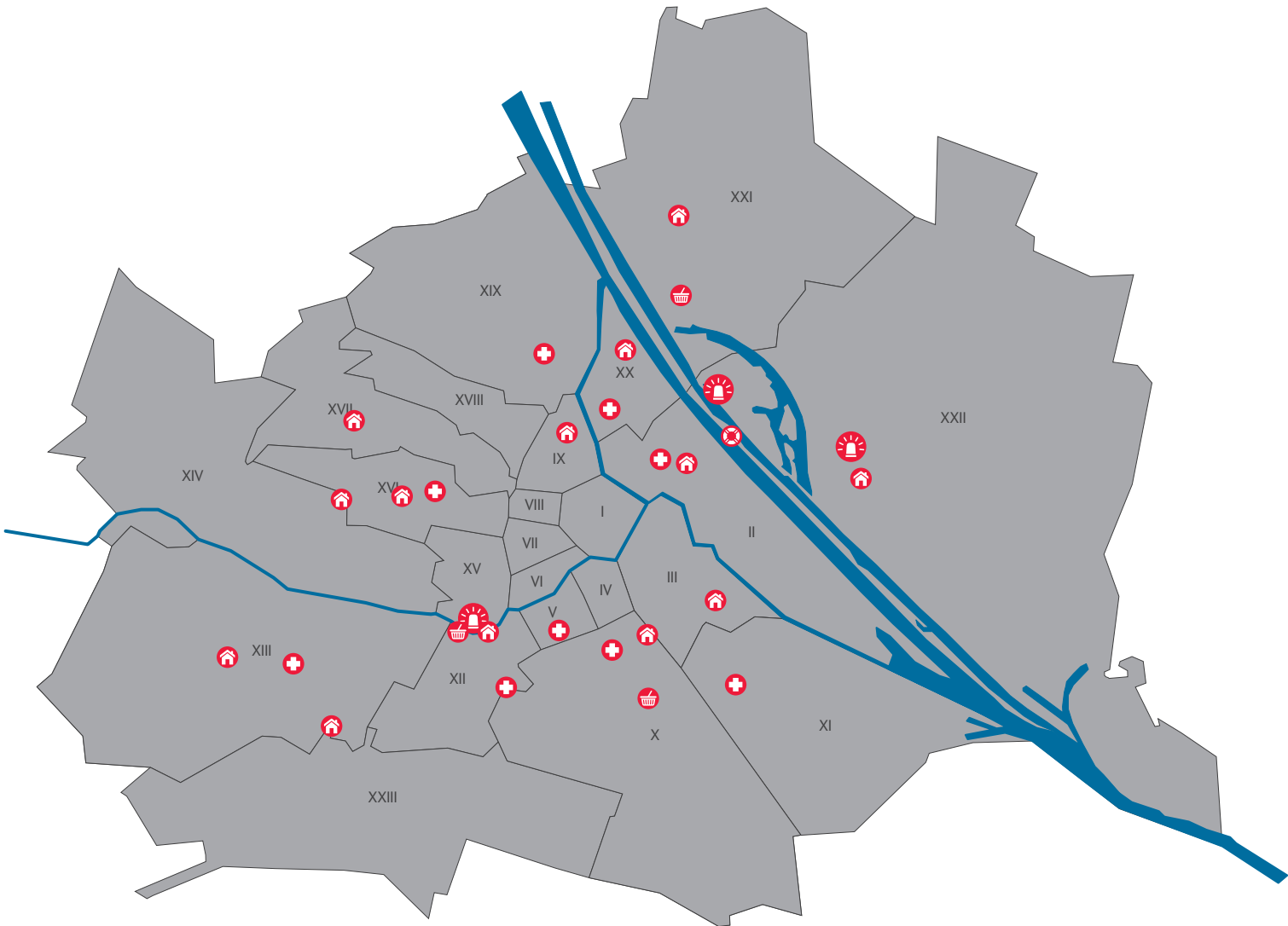
Georg List  
DI Erwin Scheidl  
Dr. Erik Teumann






### Landesbeisitzer

Herbert Hofmann  
Ing. Gerald Höritzmiller  
Michael Richter  
Paul Ruzicka  
Klaus Formanek, Ma

### Kooptiert

Dkfm. Hans Wehsely  
Roswitha Schimböck



-  Gruppenstandort
-  Wohnhaus
-  Rettungsstelle
-  Sozialmarkt
-  Wasserrettung



# Der Samariterbund Gruppen – Wien

## **900 Landesverband Wien**

Pillergasse 24, 1150 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-210  
E-Mail: [info@samariterwien.at](mailto:info@samariterwien.at)  
[www.samariterwien.at](http://www.samariterwien.at)

## **902 Gruppe Leopoldstadt**

Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien  
Obm. Georg List  
Tel.: +43 (0)1 726 19 02  
E-Mail: [office@samariter-leopoldstadt.at](mailto:office@samariter-leopoldstadt.at)  
[www.asb-leopoldstadt.at](http://www.asb-leopoldstadt.at)  
Gruppenabend Freitag 18.00–20.00 Uhr

## **905 Gruppe Margareten**

Margareten Gürtel 701  
Obm. Dr. Erik Teumann  
Tel.: +43 (0)1 89 145-210  
E-Mail: [e.teumann@aon.at](mailto:e.teumann@aon.at)  
[www.samariterwien.at](http://www.samariterwien.at)  
Gruppenabend nach Vereinbarung

## **910 Gruppe Favoriten**

Dampfgasse 25, 1100 Wien  
Obm. Peter Erdle  
Tel.: +43 (0)1 606 01 03  
E-Mail: [office@samariter-favoriten.at](mailto:office@samariter-favoriten.at)  
[www.samariter-favoriten.at](http://www.samariter-favoriten.at)  
Gruppenabend Donnerstag 18.00–20.00 Uhr

## **911 Gruppe Simmering**

Dittmangasse 1a, 1110 Wien  
Obm. Michael Schmid  
Tel.: +43 (0)1 89 145 911  
E-Mail: [office@samariter11.org](mailto:office@samariter11.org)  
[www.samariter11.org](http://www.samariter11.org)  
Gruppenabend jeden 1. & 3. Dienstag im Monat  
16.30–18.30 Uhr

## **912 Gruppe Meidling**

Wienerbergstraße 12/12/R1, 1120 Wien  
Obm. Andreas Flaschner  
Mobil: +43 (0)660 460 92 96  
E-Mail: [post@samariter-meidling.at](mailto:post@samariter-meidling.at)  
[www.samariter-meidling.at](http://www.samariter-meidling.at)  
Gruppenabend nach Vereinbarung

## **915 Gruppe Rudolfsheim-Fünfhaus**

Speisinger Straße 56, 1130 Wien  
Obm. Herbert Hofmann  
Tel.: +43 (0)1 419 07 31  
E-Mail: [gruppe915@samariterwien.at](mailto:gruppe915@samariterwien.at)  
[www.asb915.at](http://www.asb915.at)  
Gruppenabend Dienstag 18.30–20.30 Uhr

## **916 Gruppe Ottakring**

Degengasse 34–38/3, 1160 Wien  
Obm. Ing. Michael Schmid  
Tel.: +43 (0)1 485 51 20  
E-Mail: [info@asb-ottakring.at](mailto:info@asb-ottakring.at)  
[www.asb-ottakring.at](http://www.asb-ottakring.at)  
Gruppenabend Dienstag 18.00–20.00 Uhr

## **919 Gruppe Döbling-Währing-Alsergrund-Hernals**

Ruthgasse 7/3, 1190 Wien  
Obm. Dr. Erich Dörfler  
Tel.: +43 (0)1 368 24 23  
E-Mail: [doebbling@samariterwien.at](mailto:doebbling@samariterwien.at)  
[www.asb-doebling.at](http://www.asb-doebling.at)  
Gruppenabend Mittwoch 19.00–20.00 Uhr

## **920 Gruppe Brigittenau**

Raffaalgasse 11/103, 1200 Wien  
Obm. Hans Rupprecht  
Mobil: +43 (0)676 831 46 81 01  
E-Mail: [kontakt@samariter-brigittenau.at](mailto:kontakt@samariter-brigittenau.at)  
[www.samariter-brigittenau.at](http://www.samariter-brigittenau.at)  
Gruppenabend nach Vereinbarung

## **921 Gruppe Floridsdorf-Donaustadt**

Wallenberggasse 2, 1220 Wien  
Obm. DI Erwin Scheidl  
Tel.: +43 (0)1 22 144  
E-Mail: [office@samariter.at](mailto:office@samariter.at)  
[www.samariter.at](http://www.samariter.at)  
Gruppenabend Mittwoch 18.00 Uhr





# Der Samariterbund Einrichtungen und GmbHs – Wien

## GmbHs und Gemeinnützige GmbHs

**Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs  
Immobilienentwicklung GmbH**  
Hollergasse 2–6, 1150 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-210  
www.samariterbund.net

**Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Floridsdorf-  
Donaustadt Kranken-, Rettungstransport  
und Soziale Dienste gGmbH**  
Wallenberggasse 2, 1220 Wien  
Tel.: +43 (0)1 22 144  
www.samariter.at

**Samariterbund Wien Rettung und  
Soziale Dienste gGmbH**  
Hollergasse 2–6, 1150 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-141  
www.samariterwien.at

**Arbeiter-Samariter-Bund Wien  
Gesundheits- und Soziale Dienste gGmbH**  
Pillergasse 24, 1150 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-283  
www.samariterwien.at

**Arbeiter-Samariter-Bund Wien  
Wohnen und Soziale Dienstleistungen gGmbH**  
Pillergasse 24, 1150 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-272  
www.samariterwien.at

## Soziale Einrichtungen

### WOHNUNGSLOSENHILFE

**Internetcafé ZwischenSchritt**  
Dittmannngasse 1a, 1110 Wien  
Tel.: +43 (0)1 904 70 04  
E-Mail: internetcafe@samariterwien.at

**Haus Max Winter**  
*Sozial betreutes Wohnhaus*  
Pillergasse 20, 1150 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-355  
E-Mail: hausmaxwinter@samariterwien.at

**Haus R3**  
*Übergangswohnhaus für Frauen, Männer und Paare,  
Nachtquartier für Frauen und Paare*  
Reizenpfenninggasse 3, 1140 Wien  
Tel.: +43 (0)1 416 24 00  
E-Mail: r3@samariterwien.at

**Winterpaket**  
*Enkplatz, Eichenstraße, Gudrunstraße*  
Tel.: +43 (0)1 816 9427 / +43 (0)664 886 45 940  
E-Mail: notquartier@samariterwien.at,  
nq.gudrunstrasse@samariterwien.at

**Haus Sama**  
*Sozial betreutes Wohnhaus und Übergangswohnhaus  
für Frauen und Männer*  
Erlachgasse 68–70, 1100 Wien  
Tel.: +43 (0)1 603 12 28 700  
E-Mail: haus.sama@samariterwien.at

**WohnenPlus Riga**  
*Leistbares Wohnen mit Betreuungsangebot  
für Frauen und Männer*  
Riedelgasse 7–9, 1130 Wien  
Tel.: +43 (0)1 886 09 46 - 0  
E-Mail: hausriedelgasse@samariterwien.at

**Mobile Wohnbetreuung**  
Riedelgasse 7–9, 1130 Wien  
Tel.: +43 (0) 664 8813 8325  
E-Mail: wohnbetreuung@samariterwien.at

## FLÜCHTLINGSHILFE ERWACHSENE / FAMILIEN

### Haus Winkeläckerweg

Winkeläckerweg 2–8, 1210 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-267  
E-Mail: winkelaeckerweg@samariterwien.at

### Otto-Wagner-Spital, Pavillon 17

Baumgartner Höhe 1, 1140 Wien  
geschl.: Nov. 2017

### Geriatrizentrum am Wienerwald, Pavillon 6

Jagdschlossgasse 59/11, 1130 Wien  
Mobil: +43 (0)664 88 721 720  
E-Mail: gzw-pav6@samariterwien.at

### Haus Erdberg

Erdbergstraße 186–196, 1030 Wien  
Mobil: +43 (0)664 88 138 254  
E-Mail: erwachsene.erdberg@samariterwien.at

### Haus Ottakring/Liebhartstal

Thaliastraße 157, 1160 Wien  
Mobil: +43 (0)664 88 113 203  
E-Mail: erwachsene.liebhartstal@samariterwien.at

### Haus Siemensstraße

Siemensstraße 89/Obj. 13+14, 1210 Wien  
geschl.: Juni 2017

### Haus Favorita

Laxenburgerstraße 8-10, 1100 Wien  
geschl.: Juni 2017

### Beratungsstelle für Flüchtlinge

Thaliastraße 157/EG, 1160 Wien  
Tel.: +43 (0)664 881 383 30  
E-Mail: Beratungsstelle@samariterwien.at

## FLÜCHTLINGSHILFE JUGENDLICHE

### Haus Sidra

Kerschensteingasse 22, 1120 Wien  
geschl.: Juli 2017

### Haus Mihan

Althanstraße 51, 1090 Wien  
geschl.: Sept. 2017

### Haus Ottakring/Liebhartstal

Thaliastraße 157, 1160 Wien  
Mobil: +43 (0)664 88 333 932  
E-Mail: umf.liebhartstal@samariterwien.at

### Haus Stadtgutgasse

Große Stadtgutgasse 19, 1020 Wien  
Mobil: +43 (0)664 88 138 309  
E-Mail: haus.grobestadtgutgasse@samariterwien.at  
WG-Nachbetreuung für junge Erwachsene

### Haus Evans

Kerschensteingasse 24, 1120 Wien  
geschl.: Dez. 2017



## SENIORENWOHNGEMEINSCHAFTEN

**Betreute Wohngemeinschaft für Senioren  
Mühlgrundgasse**  
Mühlgrundgasse 3/Stiege 2/Top 14  
1220 Wien

**Betreute Wohngemeinschaft für Senioren  
Kapaunplatz**  
Kapaunplatz 7/Stiege 20/Top 21  
1200 Wien

## LERNEINRICHTUNG

**LernLEO**  
Große Stadtgutgasse 28, 1020 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-952  
E-Mail: birgit.greifeneder@samariterwien.at

## Samariterbund Sozialmärkte

**Samariterbund-Sozialmarkt 10**  
Gellertgasse 42–48, 1100 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-650  
E-Mail: sozialmarkt@samariterwien.at

**Samariterbund-Sozialmarkt 15**  
Pillergasse 20, 1150 Wien  
Tel.: +43 (0)1 89 145-371  
E-Mail: sozialmarkt@samariterwien.at

**Samariterbund-Sozialmarkt 21**  
Frömlgasse 31, 1210 Wien  
Tel.: +43 (0)1 22 144 - 44  
E-Mail: sozialmarkt@samariter.at

# Impressum

## **Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs – Landesverband Wien**

### **Abteilung Öffentlichkeitsarbeit**

Pillergasse 24, 1150 Wien

Tel.: +43 (0)1 89 145-227

Fax: +43 (0)1 89 145-99-227

E-Mail: [redaktion@samariterbund.net](mailto:redaktion@samariterbund.net)

[www.samariterbund.net](http://www.samariterbund.net)

### **Redaktion:**

Mag.<sup>a</sup> Susanne Kritzer, Karola Binder, Mag.<sup>a</sup> Martina Vitek, Georg Biron, Mag.<sup>a</sup> Metenczuk Sylvia

Grafik/Layout: Christoph Lipinsky

Fotos: © ASBÖ 2018

### **Landessekretariat:**

Mag. Oliver Löhlein, Landessekretär und Landesgeschäftsführer

Pillergasse 24, 1150 Wien

Tel.: +43 (0)1 89 145-210

Fax: +43 (0)1 89 145-99210

E-Mail: [info@samariterwien.at](mailto:info@samariterwien.at)

[www.samariterbund.net](http://www.samariterbund.net)







